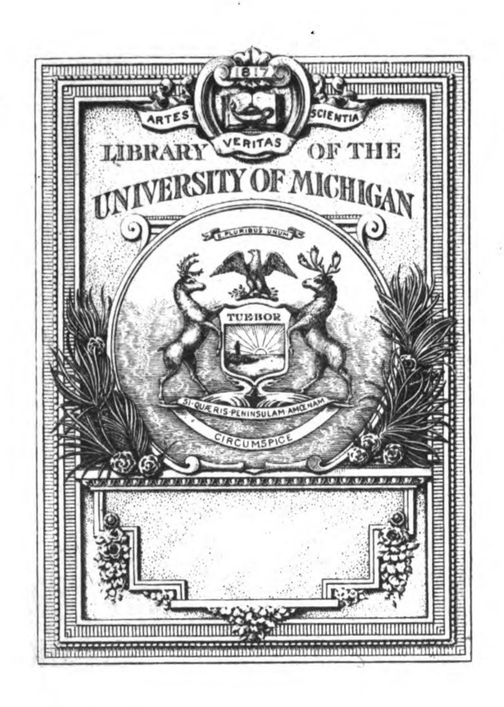




1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE



Die Stellung des Verbums im König Rother

mit Berücksichtigung des St. Trudperter Hohenliedes.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät

der Königlichen Universität Greifswald

vorgelegt

von

Arnold Pieritz.

Greifswald

Buchdruckerei Hans Adler Inh. E. Panzig

1912.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Dekan: Professor Dr. F. Engel.

Referent: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. G. Ehrismann.

Tag der mündlichen Prüfung: 10. Januar 1912.

Literaturnachweis.

Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, III. Teil, § 18—44. Straßburg 1900.

Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrieds. Halle 1874. 1876.

— Grundzüge der deutschen Syntax I. S. 181—197. Stuttgart 1886.

Paul, Mhd. Grammatik. 7. A. Halle 1908. Besond. § 182—195.

Wunderlich, Der deutsche Satzbau. 2. A. Stuttgart 1902. 2 Bd. Besond. I, 398ff.

Behaghel, Zur deutschen Wortstellung, Zeitschr. des Allg. Deutschen Sprachvereins, Wissensch. Beihefte 17/18, 233ff.

— Germania XXIII, 284ff.

Besuch, Studien zur Wortstellung im Alt- und Mittelhochdeutschen. Dissert. Breslau 1903.

Blümel, Die Aufgaben der nhd. Wortstellungslehre. Beiträge 35, 494ff.

Braune, Zur Lehre von der deutschen Wortstellung. Forschungen zur deutschen Philologie, Festgabe für R. Hildebrand. Leipzig 1894. S. 34ff.

Brodführer, Beiträge zur Syntax Willirams unter besonderer Berücksichtigung der Wortstellung. Dissert. Halle 1906.

Cebulla, Die Stellung adverbieller Bestimmungen im Deutschen. Dissert. Breslau 1910.

Delbrück, Zur Stellung des Verbums im Gotischen und Altisländischen. Beiträge 36, 359ff.

— Germanische Syntax II: Zur Stellung des Verbums. (Abh. d. Philol.-Histor. Klasse der sächsischen Gesellschaft d. Wissenschaften Bd. 28, Nr. VII).

Diels, Die Stellung des Verbums in der älteren ahd. Prosa. Palaestra 59. (Teildruck als Berliner Dissert. 1906).

Faßbender, Stellung des Verbums in den Predigten des Bruder Berthold von Regensburg. Dissert. Bonn 1908.

Feigl, Die Stellung der Satzglieder des Vollsatzes in Notkers Martianus Capella. Progr. Melk. 1904. 1905. 1906. 1908.



L. Hanke, Die Wortstellung im Schlesischen. Dissert. Breslau 1911. (Zugleich sei auf die dort zusammengestellte Literatur über mundartliche Syntax hingewiesen).

Herrmann, Gab es im Jdg. Nebensätze? Zeitschr. f. vergleichende Sprachforschung 33,481 ff.

Löhner, Die Wortstellung der Relativ- und abhängigen Conjunktionalsätze in Notker Boethius. Zs. f. deutsche Philol. 14,173 ff. 300 ff.

Ohly, Die Wortstellung bei Otfried. Dissert. Freiburg 1888.

Rannow, Der Satzbau des ahd. Isidor. Berlin 1888.

Reis, Über althochdeutsche Wortfolge. Zs. f. d. Phil. 33,212 ff. 300 ff.

— Neue Beiträge zur ahd. Wortfolge. Zs. f. d. Phil. 41,208 ff.

— Untersuchungen über die Wortfolge in der Umgangssprache. Mainz 1906. Progr.

Ries, Die Stellung von Subjekt und Prädikatsverbum im Heliand. Qu. F. 41.

— Die Wortstellung im Beowulf. Halle 1907.

Ruhfus, Die Stellung des Verbums im ahd. Tatian. Diss. Heidelberg 1897.

Schiepek, Untersuchungen über den Satzbau der Egerländer Mundart. Progr. Saaz. I 1895. II 1896.

A. Schultze, Die Stellung des Verbs bei Opitz. Diss. Halle 1903.

B. Schulze, Zwei ausgewählte Kapitel der Lehre von der mhd. Wortstellung. Diss. Berlin 1892.

Starker, Die Wortstellung der Nachsätze in den ahd. Übersetzungen des Matthaeusevangeliums, des Isidor und des Tatian. Progr. Beuthen 1883.

Tomanetz, Die Relativsätze bei den ahd. Übersetzern des 8. und 9. Jh. Wien 1879.

Wackernagel, Über ein Gesetz der idg. Wortstellung. Jdg. Forsch. I, 333 ff., bes. 427.

Untersuchungen über den Einfluß der Satzmelodie auf die Wort-, bes. Verbalstellung:

Klemm, Satzmelodische Untersuchungen zum Isidor. Beiträge 37,1 ff.

Sievers, Zur Technik der Wortstellung in den Eddaliedern. (Abhandl. d. Phil.-Hist. Klasse d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Bd. 27, Nr. 15).

Weitere Literatur namhaft zu machen, wird sich im Laufe der Darstellung Gelegenheit finden.



In verbis enim sermonis vis.
Quintilian, Instit. orat. IX, 4, 26.

Einleitung.

Der als Einleitung zu Arbeiten über deutsche Wortstellung beliebte Hinweis auf die stiefmütterliche Behandlung dieses Gebiets beginnt unzeitgemäß zu werden. Sowohl die mehr oder minder eingehende Erörterung in systematischen Werken wie die (bes. seit Braunes bahnbrechendem Aufsatz) zahlreich hervortretenden Einzeluntersuchungen[1]) zeigen das wachsende Interesse der Forschung an Wortstellungsfragen.

Erdmann (Anzeiger f. d. A. 7,191) und Burdach (Anzeiger f. d. A. 12,152), und Braune rückten die Verbalstellung in den Brennpunkt. Trotz Differenzen[2]) in Einzelfragen, trotz neuerdings erhobener Einwände[3]) haben sich die meisten Einzelarbeiten gleich der vorliegenden dieser Auffassung angeschlossen, und eine gewisse Übereinstimmung der Methode ist in der Praxis erreicht.

Wenn die folgende Abhandlung trotz Tomanetz' Weisung[4]) und der Worte Braunes[5]): „Die Dichter sind für jede Periode der Sprache erst dann heranzuziehen, wenn der Gebrauch der ungebundenen Rede festgestellt ist. Die abweichenden Wortstellungen der Poesie sind dann auf ihre Veranlassung

[1]) Vgl. den Literaturnachweis.

[2]) Wunderlich, Satzbau I, 400 und Ries (Polemik gegen Braune bes. Wortstellung im Beowulf S. 33—39) legen das Schwergewicht auf die Stellung des Verbums zum Subjektswort.

[3]) Blümel, a. a. O., bes. S. 532.

[4]) Anzeiger f. d. A. 14,27: „Eine Lehre von der Wortstellung muß sich vor allem an die Prosa halten."

[5]) a. a. O. S. 35.



hin zu untersuchen, ob sie der lebenden Sprache, vielleicht der volkstümlichen Rede entstammen, oder ob sie nur durch äußere Gründe der Versregel zu erklären sind. Erst dann können sie für die allgemeine Geschichte der Wortstellung verwertet werden. Es haben also alle Monographien über mhd. Wortstellung, welche von Hartmann, Wolfram oder einem sonstigen Dichter ausgehen, nur einen bedingten Wert", wenn die vorliegende Untersuchung sich trotzdem ein poetisches Denkmal zum Hauptgegenstande nimmt, so erheischt dies eine kurze Rechtfertigung:

Die Prosadenkmäler der älteren Literatur gehören fast durchweg der wissenschaftlichen Prosa an: Geistlich die Verfasser, geistlich Inhalt und Zweck; die Sprache teils durch unmittelbare Anlehnung, teils infolge mittelbarer Beeinflussung durch das Latein verfälscht, oder aber, wo diese Gefahr weniger zu fürchten ist, hier durch gar zu nüchterne Sachlichkeit, hier durch hinreißenden Überschwang gottbegeisterter Prediger, dort durch wuchtige Eindringlichkeit eifernder Seelsorger nicht nur stilistisch eigentümlich gefärbt, sondern auch in grammatischen Einzelheiten von den Gepflogenheiten der wirklich volksüblichen Sprache, des lebendigen Trägers sprachlicher Entwicklung, mehr oder weniger abgebogen. Man dürfte daher einem Versuche, die Verhältnisse der Wortstellung einmal von einem andern Ausgangspunkte zu beleuchten, die Berechtigung nicht versagen.

Abgesehen vom Hildebrandsliede bietet uns die Überlieferung als erstes größeres Denkmal deutscher Volksdichtung ohne das Medium geistlich-gelehrter Verfasserschaft das Spielmannsepos „König Rother". Die Hoffnung, hier einen ungetrübten Einblick in die Verhältnisse der Volkssprache[1]) um die Mitte des 12. Jh. tun zu können, muß indessen stark eingeschränkt werden. Denn gerade jene Spielmannsgedichte leiden ungemein unter dem Zwange, den die, wenn damals auch nur rohen Regeln des Metrums und Reims, bezw. der

[1]) Reis, Zs. f. d. Phil. 33,214: Es „könnte die Tatsache ins Gewicht fallen, daß die Poesie in reicherem Maße sich an die Volkssprache anschließt als die hauptsächlich wissenschaftlichen Zwecken dienende Prosa."



Assonanz der sprachlichen Anordnung auferlegen. Wie viel von den Erscheinungen der Wortstellung hier auf Rechnung der formellen Schwerfälligkeit zu setzen, wie viel als volkssprachlich anzusehen ist, wird sich nicht immer klarlegen lassen. Und so stehen wir hier zwar den Quellen des lebendigen Sprachgebrauchs näher als bei der in geistlichen Händen befindlichen Literatur, aber jenes Ringen um die poetische äußerliche Formgebung stellt sich wie dichtes, undurchdringliches Gestrüpp dem Forscher in den Weg; er hört die gesuchten Wasser rauschen, erreichen kann er sie nicht. Vielleicht nicht! Denn noch andere Wege könnten uns hinführen oder hinführen helfen zu einer Erkenntnis des tatsächlichen Sprachgebrauchs jener Zeit, mit der sich die vorliegende Arbeit befaßt: die Erforschung der Syntax der lebenden Mundarten[1]), die bisher kaum in Angriff genommen ist. —

Durch Wiegand[2]) ist dargetan, daß der „König Rother" von einem geistlichen Dichter überarbeitet und erweitert worden ist. Die Unterschiede machen sich jedoch nur in der zweiten Hälfte stärker fühlbar. Wiegand (§ 142) setzt Vers 2987 als Grenze der beiden Teile an. Doch „findet ein allmählicher Übergang statt, der unten angenommenen Arbeitsweise des Bearbeiters entsprechend." § 145: „Wir haben uns die Arbeitsweise des Überarbeiters folgendermaßen vorzustellen: Mit dem Gedichte schon von vornherein vertraut, änderte er beim Abschreiben zunächst Kleinigkeiten; allmählich wuchsen ihm Mut und Lust, er änderte in größerem Umfange, was ihm nicht zusagte, und schob allmählich immer größere Stücke ein." „Eine scharfe Grenze des Beginns seiner Tätigkeit läßt sich demnach nicht ziehen." „Sein allmähliches Kühnerwerden läßt sich an gewissen Zahlenreihen

[1]) Außer wiederholter Heranziehung durch Behaghel (Wiss. Beih. zur Zs. d. A. D. Spr. 17/18, 233ff. und JF 14,438ff.) und L. Hanke, Die Wortstellung im Schlesischen. Dissert. Breslau 1911 (dort auch die weitere spärliche Literatur) ist auf dem Gebiet der Wortstellung hier bisher nur wenig geleistet.

[2]) J. Wiegand, Stilistische Untersuchungen zum König Rother. Breslau 1904. (Germanistische Abhandlungen 22).



von Belegstellen verfolgen." „Manches konnte auch aus seinen vers- und reimglättenden Bemühungen erklärt werden." Diese „vers- und reimglättenden Bemühungen" lassen erwarten, und es besteht von vornherein ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein geistlicher Dichter formell weniger schwerfällig ist, und somit durch den Zwang der poetischen Form im sprachlichen Aufbau weniger eingeengt wird als ein zeitgenössischer Spielmann. Man wird daher in der Vermutung wohl nicht fehlgehen, daß der Bearbeiter gelegentlich auch ungewöhnliche Wortstellung beseitigt haben mag, bezw. in seinen eigenen Erweiterungen (Wiegand S. 171 ff, bes. 203) sparsamer angewendet hat als der ursprüngliche Rotherdichter. Somit dürfen wir — das predigthaft — deklamatorische Element tritt nur vereinzelt stärker hervor — annehmen, daß der II. Teil die Wortstellungsverhältnisse der gesprochenen Sprache in mancher Hinsicht getreuer wiedergibt als der erste. Bei einigen Erscheinungen wird deshalb in der vorliegenden Arbeit die Häufigkeit durch zahlenmäßige Angaben aus beiden Teilen veranschaulicht. (Was vor dem + Zeichen steht, gilt für die Verse vor 2987, die dahinter stehende Zahl für die folgenden 2214 Verse.) Hierbei ist immerhin zu beachten, daß zwischen der Abfassung[1]) des ziemlich unversehrt vorliegenden ersten Teils, der Abfassung des zweiten Teils (Motivwiederholung!) und der Tätigkeit des Überarbeiters gewisse, wenn auch geringe Zeiträume liegen, sodaß eine Erscheinung im I. Teil schon deshalb häufiger sein kann, weil sie damals weniger als sprachwidrig empfunden wurde denn einige Jahrzehnte später.

Wiegand betrachtet 535 Verse als interpoliert und schreibt vier Fünfteile davon dem geistlichen Überarbeiter zu. Diese gesondert auf ihre Verbalstellung hin zu untersuchen, schien mir wenig ersprießlich, da bei so geringer Anzahl Zufälligkeiten nicht genügend ausgeschaltet sind, und die Ergebnisse somit zu sicheren Schlüssen nicht berechtigen würden.

---

[1]) Die Abfassungszeit steht nicht sicher fest. Die Annahmen schwanken zwischen 1130—1160. Vgl. die Einleitungen zu den Ausgaben von v. Bahder und Rückert.



Im zweiten Teil dieser Arbeit wird ein fast gleichzeitiges Prosawerk dem „König Rother" vergleichend gegenübergestellt: Das St. Trudperter Hohelied. Es sind daraus berücksichtigt S. 1,1—15,14; 30,30—47,9; 100,15—119,10 (d. i. ein Drittel des Ganzen). Für einzelne Fragen ist das ganze Werk herangezogen.

Das Hohelied hat nach Form, Inhalt und Verfasserschaft mit dem „König Rother" nichts gemein. Ausnehmend groß ist der Unterschied im Stil. „Der Stil des Rother, im ganzen betrachtet, ist einfach, ungekünstelt, natürlich. Ausgeprägte Stileigenheiten finden sich nicht." (Wiegand § 185). „Er ist gekennzeichnet, bes. vor 2987, durch eine „knappe, andeutende, nie erschöpfende Darstellung." (Wiegand § 190). Anders im St. Trudperter Hohenlied: „Eine eigentümliche Gewalt gibt dem Buche die glühende, empfindungsvolle[1]) Sprache". „Wo ihm (dem Verfasser) Gelegenheit geboten wird, aus sich herauszugehen, zeigt er, daß er über die Gabe schöner poetischer Darstellung, über eine an der Rhetorik der altdeutschen Predigt geschulte Diktion, ein vor allem zu Ehren der Jungfrau Maria voll sprudelndes Pathos verfügt"[2]). Vogt[3]) nennt das Werk eine „in flüssigstem und belebtestem Stile vorgetragene Auslegung." Diese Verschiedenheit der beiden Denkmäler in stilistischer Beziehung spiegelt sich in gewissen Eigenheiten der Wortstellung wider.

Citiert wird nach der Ausgabe des „König Rother" von K. v. Bahder. Halle 1884 und der des Hohenliedes von Joseph Haupt, Wien 1864, und zwar jedesmal die Zeile, welche das verb. finitum enthält.

Abkürzungen:

K. R. = König Rother.
T. = St. Trudperter Hoheslied.
A-Stellung = Anfangsstellung des Verbs. (1. Stelle).

---

[1]) Scherer, Geschichte der deutschen Dichtung im 11. u. 12. Jh. Straßburg 1875. S. 77.

[2]) V. Müller, Studien über das St. Trudperter Hohelied. Dissert. Marburg 1901. S. 58.

[3]) Geschichte der mhd. Literatur (in Pauls Grundriß). Straßburg 1906. S. 182.



M-Stellung = Mittelstellung des Verbums
(2. Stelle).
S-Stellung = Schlußstellung des Verbs.
(3. oder spätere Stelle).

Über die Anordnung orientiere folgende Übersicht:

1. König Rother.

A. Hauptsätze.

Selbständiger Aussagesatz.

§ 1. Anfangsstellung des Verbums.

Diese Stellungsart beschränkt sich im K. R. auf wenige Fälle:

1. in Formeln: „wêne“[1]) (Auslassung des pron. pers.) 1234. „weiz got“; hier kann sich entweder eine Freiheit aus alter Zeit, gestützt durch die optativische Bedeutung[2]) erhalten haben, oder die Erscheinung ist ähnlich zu beurteilen wie die Verbalstellung in den Schaltsätzen: Das Objekt des Wissens, ein Aussagesatz, geht z. T. voraus: 1987, 4200, „weiz got“ geht seinem Objektsatz voran 1464, 4817.
2. im Einschub (51 ×), bezw. Nachschub (3 ×) in (bezw. hinter) direkte Rede[3]). Faßt man die vorangehenden Worte als erstes Glied (Objekt), dem das Zeitwort sich als zweites anschließt, so liegt nur eine Abart der Mittelstellung vor;
3. bei Fortführung eines Satzes mit „unde“ infolge Auslassung des pronominalen Subjekts. (§ 40);
4. bei Inversion des Subjekts nach „unde.“ (§ 40);
5. in einem Satze, der den Wert eines Relativsatzes hat: V. 3846 „deme saz bî ein koninc heiz Basilistium“. Die Deutung dieser letzten Erscheinung hat stark ab-

[1]) Besuch, a. a. O. S. 19f.
[2]) B. Schulze, a. a. O. S. 50.
[3]) B. Schulze, S. 49.
Behaghel, Die deutsche Sprache. 2. A. Leipzig 1902. S. 336.



weichende Meinungen gezeitigt. Delbrück[1]) nimmt Relativauslassung an. Paul[2]) geht in der Erklärung von der Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ aus. Nach Pauls Auffassung läge hier also nur eine Modifikation der M-Stellung vor.

Mittelstellung des Verbums.

§ 2. Hier werden eingeordnet auch die indikativischen und konjunktivischen Hauptsätze der indirekten Rede[1]), dieses „Zwitterdings zwischen logischer Abhängigkeit und logischer Selbständigkeit“[2]). Sie weichen abgesehen von den 5 in § 38 angeführten Fällen nicht von der im unabhängigen Aussagesatz üblichen Stellung ab. Über die Abgrenzung der demonstrativ eingeleiteten Hauptsätze gegen die Relativsätze mit M-Stellung siehe § 9 und § 51, über die Abgrenzung der M-Stellung gegen S-Stellung in Hauptsätzen § 15, über die Sätze mit M-Stellung nach „wande“ §§ 41. 42.

§ 3. Die Unterscheidung Braunes zwischen M-Stellung und gedeckter A-Stellung (in dem genannten Aufsatz) werde ich nicht übernehmen, da eine scharfe Sonderung beider Typen in einzelnen Fällen ohne willkürlich-subjektives Schematisieren nicht möglich sein würde[1]), da ferner die Kategorie „gedeckte A-Stellung“ historisch betrachtet nicht einheitlich ist — die Partikeln „da“ und „so“ müssen als von Demonstrativstämmen abgeleitet ursprünglich betont gewesen sein —, und da schließlich für das Sprachbewußtsein des 12. Jahrh. zwischen den Sätzen: „der kuninc sante boten“ und „er sante boten“ hinsichtlich der Verbalstellung kein syntaktischer, sondern nur ein rhythmischer Unterschied bestehen dürfte. Für die Praxis bleibt die Bezeichnung übrigens belanglos.

---

[1]) Vergleich. Syntax der idg. Sprachen. III. Teil. Straßburg 1900. S. 381 f.

[2]) Prinzipien der Sprachgeschichte. 4. A. Halle 1910, S. 140.

ad § 2. [1]) Besuch, a. a. O. S. 8.

[2]) Paul, Principien[4] S. 146.

ad § 3. [1]) vgl. Ruhfus, Die Stellung des Verbums im ahd. Tatian. Dissert. Heidelberg 1897. S. 16.



§ 4. Die im jetzigen Nhd. herrschende Stellung des Verbums an 2. Stelle ist auch im K. R. als die normale anzusehen. Die schon ahd. habituelle Wortfolge: Subjekt-Verbum-Anderes ist im K. R. durchaus vorherrschend. Der Grund für eine Änderung dieser Reihenfolge ist meist in Betonungsverhältnissen zu suchen[1]). Es sind als Gründe für die Inversion des Subjekts möglich:

1. Besondere Beschaffenheit des Subjekts.
2. Besondere Beschaffenheit der an die Spitze tretenden Satzglieder. (Außer Betonung ist in beiden Fällen gedankliche Verbindung mit dem Folgenden, bezw. Anknüpfung an das Vorhergehende für die Stellung von Wichtigkeit.)
3. Stilistische Gründe, z. B. Variation.
4. Rücksichten auf den Vers, bes. auf den Reim.
5. Betonung des Verbums (selten).

Bisweilen wirken mehrere dieser Faktoren zusammen. Umfangreiche oder mit einem Relativsatz beschwerte Satzglieder treten ungern voran.

§ 5. Einteilung[1]) nach den satzeinleitenden Wortklassen:

1. Gruppe: Nomina; Halbpronomina; zugehörige Adverbia (meist volltonig).
2. Gruppe: Bildungen von Demonstrativstämmen (volltonig, mittelschwer, unbetont).
3. Gruppe: pron. pers.; nichtnominale und nichtdemonstrative Adverbien (vorwiegend unbetont).

1. Gruppe:

§ 6. Die erste Stelle wird eingenommen von Nomina, Halbpronomina, zugehörigen Adverbien.

---

ad § 4. [1]) Blümel, a. a. O. S. 524: Es „kann eine Obereinheit, wenn sie besonders betont werden soll, an eine ungewöhnliche Stelle gerückt werden.“

ad § 5. [1]) vgl. Diels (Dissert.), S. 5.



Übersicht über die Spitzenbestimmungen (ohne Berücksichtigung der Sätze mit Wiederaufnahme).

	K. R.	I. Teil	II. Teil
Subjekt	265	149	116
Objekte im Genetiv	1	1	0
„ „ Dativ	17	8	9
„ „ Akkusativ	38	16	22
Praepos. + Kasus	53	23	30
Partitiver Genet.	6	4	2
Adverb. zu Adjekt.	19	13	6
Sonstige adv. Ausdrücke	11	6	5
Prädikative Ausdrücke	19	14	5

Die Zunahme der nichtsubjektivischen Kasus am Satzeingang im II. Teil kann in einer gegenüber dem Spielmannston gesteigerten Lebhaftigkeit des geistlichen Bearbeiters ihren Grund haben. Die Verteilung auf die einzelnen Kategorien im II. Teil läßt, soweit die Differenzen groß genug sind, um den Zufall auszuschalten, bei Vergleichung mit dem ersten Teil folgende Vermutungen zu: Außer dem Subjekt sind praepositionale Verbindungen und (bes. Akk.-) Objekte zur Einleitung am geeignetsten, wie auch die absoluten Zahlen lehren. Als ungeeignet werden prädikative Ausdrücke sowie von Adjektiven gebildete Adverbia an der Spitze empfunden (Abnahme im II. Teil).

§ 7. Ich gebe die Belege für die vorstehenden Zahlen und suche, soweit es ohne Pressung möglich ist, die Gründe [1])

ad § 7. [1]) Bei dem lobenden, oder doch wenigstens hervorhebenden, steigernden Charakter der Rotherdichtung ist alles Ungewöhnliche (Pracht, Luxus, Helden, Fürsten) schon an sich verhältnismäßig schwer betont, ohne daß der moderne Leser eine dadurch bedingte Verschiebung der Wortstellung für nötig hielte; vgl. auch Anm. 3 zu § 7.

Über den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der obliquen Kasus als Spitzenbestimmungen und dem Stil der Spielmannsepen vgl. Zwierzina, Mhd. Studien, Zs. f. d. Altertum 45,276: „Diese starken Spitzenbestimmungen, so überaus beliebt in der Volkspoesie, geben der Diktion etwas Wildes, Abgerissenes, freilich auch Lebhaftes.“ S. 279: „Hauptsächlich die Variation und Ungebundenheit der Wortstellung ist es ja, die der traditionellen alten und volksmäßigen Epik



anzugeben, warum von der usuellen Wortfolge Subj.-Verb.-Anderes abgewichen ist[2]). Wie weit hier im einzelnen Rücksichten auf Metrum und Reim sich mit den übrigen Faktoren verbinden oder sie durchkreuzen, wird sich allerdings nur selten feststellen lassen.

Die Voranstellung eines nominalen Genetivs (außer V. 243 stets partitiv) hat ihren Grund in der auf dem Begriffe liegenden Tonstärke: V. 243 (prunkvoller Aufzug): ir gewandes nâmen sie grôze ware. Dgl. wenn Gegenstände der Pracht (404) oder Freigebigkeit (1895) an den Anfang gerückt werden[3]). 1270 (Gegensatz zum Vorhergehenden) „. . . helfelôse diet: der vromigistin nevolget mir niet."

Die Subjekte gewisser Verbindungen werden nicht mehr als Subjekte, sondern als Teile des Prädikats empfunden. Der genet. partit. tritt dann als psychologisches Subj. voran: 586. der herverte ist ein têl zô vil. 3291. 5129.

Voranstellung des Dativobjekts. Deutliche Betonung des im Dativ stehenden Begriffs: 1285. mînen mannen nemag it nicht schade wesen. | (Ggs., denn vorher war vom Erschrecken des Weibes die Rede). | 3232. gêneme wart der hantslach. 3412. 4830. 4833. 4846. (Die drei letzten Fälle bei der Belehnungsszene: Aufzählung der Helden und ihrer Länder z. B. 4830: Aspriâne gaf hê Rêmis.

Der Dativ ist logisches Subjekt: 835. ettelîcheme ward sô leide. | 1996. der kuninginne wâre lieph. 3265.

---

die unserem Ohr so charakteristischen Töne ihres feurigen und wuchtigen, aber auch etwas abgehetzten Pathos gibt. Nur dadurch, daß sie die Beziehungen der Sätze durch die ewig wechselnde Wortfolge der Hauptsätze andeutet, dem Worte, dessen Gedankeninhalt nicht so sehr als dessen Schwergewicht die Verbindung mit oder die Auslösung aus dem Voranstehenden ergibt, unbekümmert um das grammatische Schema seinen charakteristischen Platz im Satz und Vers anweist, kann die Epik des 12. jhs. in ihren parataktischen, partikellosen Gefügen fortschreiten: Denn in ihnen übernehmen die Vollworte die Funktion der Partikeln."

ad § 7. [2]) Vgl. hierfür bes. Faßbender, a. a. O. S. 8ff. Reis, Zs. f. d. Phil. 41,208ff.

ad § 7. [3]) Vgl. damit Wiegand § 23; auch § 52, wo er „Sucht nach dem Außergewöhnlichen" dem Dichter zuschreibt; jener könne „nicht genug in Pracht und Kostbarkeiten schwelgen."



Das Subjekt fehlt 3253: den vorsten wêre gelungin.

Streben nach Variierung des Satzbaus: 3054 (vorher zwei Sätze: si Verb usw., jetzt Dat.-Verb-si usw.) 3764. (Aufzählung der Verdienste Rothers; 4 Sätze: her Verb usw., jetzt: Dativ-Verb-her usw.).

Das stark betonte Subjekt (mit Superlativ und beschwerendem Relativsatz) wird nachgestellt, der Dativ somit an die Spitze gedrängt: 1333 den vremedin gesten war die aller beste lîphnare vore getragen, die man iergin mochte haven.

Sonstige Fälle (zum mindesten mitbedingt durch eine gewisse Hervorhebung des Dativs): 117 und 313. (Flickverse) .... Lûpolt, dem kuninge Rôther was er holt. 2641f: den heleden vil jungin | giengin die ros in sprungin.

Akkusativ an der Spitze:

Der Akkusativ ist logisches Subjekt: 1688f. den herzogen hêren rou sîn kemerêre. Vorantritt infolge Hervorhebung: 226f. (Pracht). 935 (Akk. enthält Hauptmitteilung, die durch die vorigen Verse vorbereitet ist). 1118 (Pracht). 1902. 2909. Auch neu auftauchende Namen oder Gegenstände werden hervorhebend vorangestellt. Häufig stehen bestimmte oder allgemeine Zahlangaben an der Spitze: 1824. 4052. 4342. 4602. (Inversion des Subj. „Constantîn“ durch Reimbequemlichkeit begünstigt). 1135. 3098 (Schiffe werden geladen; Nennung der im Vordergrund des Interesses stehenden Objekte, die verpackt werden). 3231. 3394. 4075. 4318. 4470. 4527. 4573. 4915. Drei Fälle aus der Belehnungsszene (Schema: Länder [Obj.] gaf Subj. Dativ-Obj.): 4835. 4847. Auch 4826f (verderbt) wird nach diesem Schema gebaut gewesen sein.

Der Ton liegt auf dem nachgestellten Subjekt; dieses verläßt daher seine gewöhnliche Stellung, sodaß die erste Satzstelle, die dem verb. finit. ja nicht zugänglich ist, für ein anderes Satzglied frei wird. 3552f jeniz zeichen lossam | vôrit Lûppolt, der getrûe man. Das vorantretende Obj. enthält hier zugleich ein verknüpfendes Element: Vorher die Frage: wer mac geniz volc sîn bî deme vanen wol getân?

Streben nach Variation im Satzbau führt 3756 zur Voranstellung des Objekts (chiastische Stellung): her bereit

die ellenden man, | arme kint heiz her vazzin unde baden. Zusammenhang mit dem Vorigen: 1135 (vorher allgemein: ein schône menige, dann bestimmter erläuternd: ein dûsint snellir helide vôrte Subj. usw.). 1375 (die togenlîchen blicke . . ., vorher vom „rîterlîchen gebâre“ gesprochen). 4021 („wôfin unde weinin“. . .; im vorigen Satz: „trûren“ und „herzeleide“). 4412 (Ausführung der vorher behaupteten Allgewalt Gottes). 4663 („die vreislîchen blicke“; schon vorher die Wut Widolts geschildert).

Die übrigen Fälle dürften in Rücksichten auf Metrum und Reim ihre Erklärung finden: 1814 (Vermeidung einer Senkung mit zwei langen Silben). 2411 (Subj. „Constantîn“ zu Reimzwecken [: sîn] häufig nachgestellt; dadurch Akkus. vorgedrängt). Ebenso 2646. 4603. Ähnlich 2728. 2805. 3618. Reimrücksichten sind auch 2850 u. 3075 für die Voranstellung des Akk. die treibende Kraft. Schon die überflüssigen Einschiebungen „daz was hêrlîch“ und „Constantîn“ bezeugen die Unbeholfenheit des Dichters.

Parallelismus im Satzbau liegt sicher vor: 2807. Nachdem 2805 aus Reimbequemlichkeit gestellt war: „daz march virleiz Constantîn“ folgt jetzt: „die hande nam her vor sich“, obgleich aus verstechnischen Gründen gegen die usuelle Wortfolge: „her nam die hande vor sich“ nichts einzuwenden gewesen wäre.

Praepositionelle Verbindung als Spitzenbestimmung: Betontheit der praep. Vbg. veranlaßt ihre Voranstellung: Schmuck, Pracht der Kleidung 230. 785. 3577. 4590. Religiöse Begriffe 482 (an godes dienste wart er irslagen) 4140 (mit rechtime gelouven). 4450 (von sîme overmûde is hê verstôzen). 4455 (durc den êwigen got). Bei mehr oder minder deutlichen Gegensätzen: 2156 („an deme Poderamus hove“ d. h. um die Aufmerksamkeit von dem heimlichen Gang des Königs abzulenken). 3318 „ûf mînin trôst“ d. h. gegen ihren urspr. Plan). 4857 („mit der breidin erdin mûsten gelônet werden“; Schätze und Rosse genügten nicht). Weitere Fälle (Betontheit weniger fühlbar): 913. 937. 1287. 1629. 1650 („nâch den schilden“, beginnende Kampfesschilderung) 1701. 1925 („in der kemenâtin wart iz stille“, Einführung in eine

neue Situation). 1737 (dgl. Wechsel des Schauplatzes). 3226. 3250. („zô Constantînopile vôrde sie die spileman"; zugleich Verknüpfung mit dem Vorigen: Begründung der Trauer; auch Reimbequemlichkeit [spileman: quam]). 3329. 3508. 3707. 5038 (zugleich verhilft das invertierte Subjekt zu leichtem Reim [man: lossam]).

Bei Ablenkung des Interesses von einer Person zu einer andern, anzuredenden: 1436. 4672. Räumlichkeitsangaben werden bisweilen zur Verstärkung der Anschaulichkeit mit hinweisendem Adverb versehen[4]) und erhalten dadurch eine leichte Betonung, die ihre Spitzenstellung rechtfertigt: 3487. dâr zô Nivelle hât sie hûs. 5044. Mit anderen Faktoren, welche die Voranstellung der praep. Vbg. begünstigen, zusammen findet sich die Verstärkung: 3604. 3720. 3778.

Die praep. Vbg. hat Beziehung zum Vorigen: 165 („van den stade wolde Liupolt der helit gôt"; vorher: Die Schiffe waren zur Abfahrt bereit). 634 „durch die starken numêre"; vorher Aufgebot und Brief Rothers). 1877 („von den kaffâren virlôs die vrouwe ir hôchgizît"; die Zuschauer, von denen soeben die Rede war, werden mit anderem Ausdruck wieder aufgenommen). 2123 (mit deme grôzen schalle | virmissin sie dîn alle; etwas vorher waren jene ritterlichen Spiele am Hofe erwähnt). 2199. (ûffe sîn bein sazte sie den vôz; vorher: Niederknien Rothers). 2967 („in strîde lâgen die lant": die unruhigen Verhältnisse sind im Absatz vorher dargelegt, hier also zusammenfassende Anknüpfung.

Der Grund für die Voranstellung des praepos. Ausdrucks liegt in der Beschaffenheit des Subj.: Dem unbestimmten[5]) Subj. folgen nähere Angaben, z. B. 1 f. bî deme westeren mere | saz ein kuninc, der heiz Routher. 3720. 4952 (Subj.: ein stein, der [Relat.] ....). Das Subj. ist in anderer Weise gewichtig: 3606 (negeinis salis dure) 3780 (Subj. mit Relativsatz beschwert). Das Subj. enthält Zahlangaben: 3817 u. 4582; es bezeichnet Schmuck 4950.

Die praep. Vbg. tritt infolge Fehlens des pronom. Subj. an die Spitze 3102. ingigin Bâre sciften over mere.

ad § 7. [4]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 329.

[5]) Faßbender S. 13.



Die übrigen Fälle des Vorantritts einer praep. Vbg. dürften in der Verstechnik ihren Ursprung haben. Entweder soll die praep. Vbg. selbst den Reim liefern (1671, 2777) oder, falls ihre Ausdehnung zur Füllung einer Verszeile nicht reicht, es ist das Subj. zu Reimzwecken invertiert. 1565. 3059 3224. 3256. 4259. 5016. 5058. (Darunter einige sehr häufige Reimverbindungen).

Adverbia als Spitzenbestimmung:

1. Adverbia zu Adjektiven: Sie verdanken ihre Vorausstellung durchweg einem sie beschwerenden Akzent. Vielfach verleiht schon die (meist steigernde) Bedeutung der vorantretenden Adverbien ihnen einen Eigenton. Ihre Voranstellung wird bisweilen begünstigt durch Inversion des Subj. zu Reimzwecken (bes. bei Eigennamen). Es stehen voran: gerne 38, [vil] wol 157 (pronom. Subj. fehlt). 712. trôrich 324. 2349. dicke 1305. vluchtic 1788. schîre 2067. 2131. 2178. 2425. 2661. 3099. lûte 2785. 3392. 3638. 4199. 4247. verre 4228. Beachtenswert ist, daß über die Hälfte der Fälle auf die fast formelhaft erstarrten Wendungen mit schîre und lûte entfällt. In den Fällen, wo außer Adv. Verb. Subj. kein anderes Satzglied in der Verszeile vorkommt, dürfte die Entscheidung schwer sein, ob die Voranstellung des Adverbs mehr seiner Eigenbetonung oder der Verstechnik zu verdanken ist; z. B. 2131: „schîre quam Asprîân“ in dem sehr häufigen Reim zu „getân“.

2. Andere adverbielle Ausdrücke als Spitzenbestimmungen. Adverbiell erstarrte Kasus: 2274 „der ûz genumener dinge“ (hervorhebend). 211 drî tage unde nacht (Nachdruck auf der Zahlangabe) 3472 (des morgenis). Zeitbestimmungen tragen stets einen gewissen Ton und haben demonstrativen Charakter in der Erzählung. Ihr Vorantritt wird dadurch begünstigt. hûde (<*hiu dagu) 1089 1120, 3361. sît[6]) (sin[t]) 383. 1922. 4027. 4789. 5136.

Prädikative Ausdrücke an der Spitze: Das Prädikatsnomen geht voran infolge seiner Betontheit, bes.

ad § 7. [6]) Über die nominale Ableitung dieses Zeitadv. vgl. Kluge, Etymol. Wörterb. d. deutsch. Sprache. 7. A. Straßburg 1910 S. 424.



bei heizen. 50. Lûpolt heiz der helet guot 773. 2577. Eine gewisse Tonstärke darf man dem Prädikatsnomen auch wohl zuschreiben, wenn es seinem Begriffsinhalt nach eine Steigerung, Verstärkung ausdrückt: michil 377, 4038, 4095. grôz 434. 4435. Schmuck: wol gezierôt 863. Durch Reimbedürfnis veranlaßte Inversion des Subjekts ist in den vorhergehenden wie in den folgenden Versen stets mit wirksam gewesen. 2399. irzagit sîn mînis vater man (: bestân). 2734 gevangin was der rîke man (: vreissam) (freudige Genugtuung über das abschließende Ergebnis einer vorher geschilderten militärischen Unternehmung). 3113 listich was der vâlant (zur Begründung und Beurteilung einer eben erzählten Handlung, des Aufsammelns wertloser Kieselsteine). Unter den durch die nachgestellten Subjekte geschaffenen Reimverbindungen sei noch die sehr häufige: wîb: lîph (2577) erwähnt. Die bisher genannten Fälle enthalten stets nur Prädikatsnomen — Verb — Subjekt. Wohl sicher ist Inversion des Subjekts zur Herstellung eines bequemen Reims als Hauptanlaß für die Voranstellung des Prädikatsnomens anzusehen in Vers 70: „schône ist die tochter sîn" und 325 (gleiches Schema), beide Male in der sehr häufigen Reimvbg. mit „Constantîn."

Anknüpfung des Prädikatsnomens an das Vorige: 2828. der bote saltû selve sîn (nachdem soeben Dietherich-Rother den Vorschlag gemacht hat, einen Boten zu entsenden; zugleich betontes Subj. in invertierter Stellung. Betontheit des Subj.: 129. „der zwelfte bin ich zwâren" (im Ggs. zu den vorhergenannten 11 Grafen).

Das prädikative Attribut „selve" ist infolge seiner Betontheit vorangestellt 1098, 2161, 5104: selve intfînc hê sîn rosfert.

§ 8. Satzbrechung[1]) im Aussagesatz.

Ein betonter Begriff des Satzes, zumeist das Subjekt, ist vorangestellt und durch ein anaphorisches Pronomen oder Pronominaladverb (meist vom Demonstrativstamm)

ad § 8. [1]) vgl. Paul, Mhd. Gr.[7] §§ 325—27. Faßbender a. a. O. S. 27 u. 28. Wiegand, a. a. O. § 44.



wieder aufgenommen. Das Satzgefüge beginnt alsdann eigentlich erst nach jenen vorangestellten Begriffen. Das Verbum nimmt fast regelmäßig (86. 1590. 1647. 4102 haben S-Stellung) die zweite Stelle ein. Die Isolierung des herausgestellten Wortes kann so weit gehen, daß es absolut, im Nominativ erscheint, während das wiederaufnehmende Pronomen in dem durch die Satzkonstruktion geforderten cas. obl. steht.

Die umgekehrte Erscheinung, Vorwegnahme eines Begriffs durch einen pronominalen Ausdruck[2]) und nachträgliche genauere Bezeichnung ist seltener: 1517f. 1723f. 818f. 2525f. 3272f. 266f. 4190. 4503.

Die Wiederaufnahme kann begründet sein (genaue Zuweisung der einzelnen Fälle ist nicht immer angängig) durch

1. Hervorhebung.
2. Bestreben, jeden Vers nach Möglichkeit zu einer in sich abgeschlossenen syntaktischen Einheit zu gestalten[3]); daher die meisten Fälle der Wiederaufnahme am Versanfang.
3. Metrische Versauffüllung, z. B. 981 dîn geverde daz ist grôz. Auch zur Schaffung des Auftaktes.
4. Sprachliche Schwerfälligkeit, zumal bei doppelter Vorausstellung (153ff.) wahrscheinlich.

Die in § 6 gegebene Übersicht erleidet bei Berücksichtigung der Fälle mit Satzbrechung keine wesentliche, nennenswerte Veränderung. Auch hier sind an der Satzspitze nächst dem Subj. am häufigsten Akkusative und praepos. Verbindungen zu finden.

W i e d e r a u f n a h m e d e s S u b j. hat 52 mal statt, und zwar meist nehmen Demonstrativpronomina auf, selten das pron. pers.: 2443 u. 3274; dgl. mit Inversion: 1303 (Berther unde Asprîan — — — wol entfêngen sie die armen). 1652 (der herzoge Friderîch selve wâphinter sich) 2975. Der Grund für die Inversion wird wahrscheinlich in der Betonung

---

[2]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 328. Schmedes, Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied und Gudrun. Dissert. Kiel 1893. S. 22. Brodführer a. a. O. § 23.

ad § 8. [3]) vgl. Wiegand, a. a. O. §§ 12. 38. 44.



der an die Spitze drängenden Satzglieder zu suchen sein. Auf diese Weise wird sowohl auf das Subj. als auf den vorgerückten Begriff Nachdruck gelegt.

Die Wiederaufnahme wird erleichtert, wenn das vorangestellte Substantivum durch einen attributiven Relativsatz beschwert ist. Der Hauptsatz trägt dann fast Nachsatzcharakter: 1106. 1660. 2999. 4725.

Wiederaufnahme eines Genetivs 4 mal. Partitiv: (Nomen absolut vorangestellt) 298 f. (das Subj. „vil" wird nicht als Subj., sondern als Prädikat empfunden) „scal unde vedirspil des ist in mînis hêrren hove vil." 4549 Aufnahme mit pron. pers. (verderbte Überlieferung). Genet. als Objekt: 300 (absolute Voranstellung) und 3457 ist der Begriff wegen seiner Tonschwere (Luxus und Macht) vorangetreten.

Wiederaufnahme eines Dativs 3 mal. 973 ff. (Subj. fehlt). 2499 f. („botin" [Dat.] im Vordergrund des Interesses). 3565 f. deme einin vanen snêvare deme volgedin jungelinge, die — — — (Voranstellung des Dat. wegen des hinweisenden Charakters und wegen der Inversion des Subjekts infolge seiner Beziehung zum Folgenden).

Die Voranstellung des wieder aufgenommenen Akkusativs hat außer 2964, wo Reimbequemlichkeit der Hauptgrund sein dürfte (beide liude unde lant [: wîgant] die beherte der tûre man [: quam]), ihren Grund in Tonschwere des betreffenden Begriffs (Schmuck oder sonstige Hervorhebung). Das vorangestellte Nomen ist von einem Relativsatz begleitet 1019. 3573. 4288. Die übrigen Fälle: 1661. 1935 (das invertierte Subj. hat unbestimmten Artikel und beschwerenden Relativsatz). 2194. 2465. 3096 (Inversion des Subj. ermöglicht den bequemen und häufigen Reim Constantîn: sîn).

Wiederaufnahme einer vorangestellten praep. Vbg. 7 mal. Räumlichkeitsangaben werden mit „dâ" (4) oder „sô" (2575) aufgenommen, Zeitbestimmungen mit „dô" (2628. 3294), andere adverbielle Bestimmungen mit „sô" (770. 3432. 3953). Die Voranstellung liegt begründet in der akzentuellen Schwere: 770 (zugleich invertiertes Subj. „Asprîân" in bequemem Reim zu „man"). 3952 (Schutz eines

Heiligen: in sante Giljes namen). Inversion des betonten Subj. neiman veranlaßt die Voranstellung von pr. + cas. 2575. Anknüpfung an das Vorige: 3430 „von den sculdin sîn“ (die zu Dank verpflichtende Tat ist eben erzählt). Zeitliche Bestimmung: 2627. 3293. Reimbequemlichkeit: Vers 3 (Bâre: zû wâre).

Eine adverbielle Zeitbestimmung ist wiederaufgenommen: 2310f „morgin sichirlîche sô sal ....“.

Doppelte Wiederaufnahme findet sich einmal, bewirkt durch die Hervorhebung beider Vorstellungskomplexe und durch eine gewisse sprachliche Unbeholfenheit: Die Bewußtseinsinhalte finden in der Reihenfolge ihres Auftauchens auch sprachlichen Ausdruck: 153ff beide sabel unde kelen, | ein grâve der heiz Erewîn, | dâ mite zîreter die rîtêr sîn.

II. Gruppe: Demonstrative Pronomina und Adverbia als Satzeinleitung.

§ 9. Wenn auf das Demonstrativum „der“ oder auf Ableitungen vom gleichen Stamm das Verbum unmittelbar folgt, so liegt wahrscheinlich ein Hauptsatz vor. Zwar kann das Eröffnungswort auch Relativum sein, jedoch ist die Mittelstellung des Verbs in Nebensätzen nicht eben häufig; auch überwiegt im K. R. die parataktische Satzfügung die hypotaktische (Wiegand § 7). Die wenigen Fälle, wo doch relative Auffassung berechtigt sein dürfte, sind in § 51 aufgeführt. Immerhin bleibt in manchen Fällen, die den Hauptsätzen zugewiesen werden, die Möglichkeit offen[1]), daß sie im 12. Jh. als Relativsätze empfunden worden sind. Hierher gehören insbesondere jene kurzen Sätze[2]), die paren-

ad § 9. [1]) vgl. in § 62 die Tabelle, in der die Zahl der M-Stellungen in Relativsätzen ohne dâ verglichen mit der durchschnittlichen Häufigkeit dieser Erscheinung in Nebensätzen überhaupt auffallend gering ist. Die in dieser Arbeit beobachtete Zurückhaltung in der Zuweisung zweifelhafter Fälle an die Relativsätze wird also vermutlich eine leichte Verzeichnung des Bildes an dieser Stelle zur Folge haben. Doch muß bei dem Mangel an sicheren Kriterien dieser Hinweis genügen. Vgl. Reis, Zs. f. d. Philologie 33,330—35.

ad § 9. [2]) Wiegand faßt sie § 35 als Nebensätze auf und sagt § 13: „So stört mich die häufige Hauptsatzwortfolge im Relativsatz.“



thesenartig in das Hauptsatzgefüge eingeschoben sind und nur bestehen aus: Demonstr. (rel.)-pron. als Subj. — Copula-Prädikatsnomen, z. B. 2510 eine harfin, die was êrlîch; dgl. 2850. 2872. 3193. 4256. Ferner die angehängten oder eingeschobenen Sätze zur Namensnennung: (Vers 2) . . . saz ein kuninc der heiz Routher. Dgl. 86. 154. 280. 632. 659. 925. 1395. 1617. 1666. 4161. Nach meinem subjektiven Empfinden ist relative Auffassung auch in folgenden Sätzen nicht völlig ausgeschlossen: 46. 585. 663. 1570. 2226. 2398. 2950. 3768. 4112. 4554. 4785. 5159.

§ 10. Abgesehen von den Sätzen, wo hî(r) oder Formen von dirre (9 mal) die Einleitung bilden, ist der demonstrative Charakter des Eröffnungswortes oft stark verblaßt, sodaß in dieser Gruppe mit dem Nebeneinander von volltonigen, mittelschweren und unbetonten Spitzenbestimmungen gerechnet werden muß, ohne daß stets eine reinliche Scheidung und Zuweisung der proklitischen Eröffnungswörter an Braunes „gedeckte" A-Stellung möglich wäre[1]).

§ 11. Es folgt eine Übersicht über die in den Satzeinleitungen erscheinenden Kasus und Adverbia. Eine Erklärung für den Vorantritt nichtsubjektivischer Satzteile erübrigt sich hier: Die Voranstellung ist stets veranlaßt entweder durch Tonstärke oder (die meisten Fälle) durch Anknüpfung an das Vorige. Daß sich hiermit bisweilen Faktoren vereinigen können, wie sie in §§ 7—8 als wirksam erkannt wurden, liegt auf der Hand. Da der Charakter des demonstrativen, bezw. anaphorischen Pronomens der Voranstellung an sich günstig ist, so tritt die grammatische Geltung für den Satzaufbau bei der Entscheidung über das als Einleitung zu wählende Wort zurück, und die nichtsubjektivischen Satzglieder erscheinen hier in höherem Prozentsatze als in den Hauptsätzen der I. und III. Gruppe; aus dem gleichen Grunde ist die sonst zu beobachtende Abfolge in der Häufigkeit hier gestört. — Spitzenbestimmungen:

Die von Faßbender a. a. O. S. 39. 40 versuchte Sonderung bietet auch keine Gewähr für unbedingte Richtigkeit.

ad § 10. [1]) vgl. Diels a. a. O. S. 69.



	K. R.	I.	II.
Subjekt	146	87	59
Genetiv	44	29	15
Dativ	11	8	3
Akkusativ	66	43	23
praep. Vbg.	8	2	6
adverbiell erstarrte praep. Vbg.	12	5	7
Adverbia	410	233	177
(davon „dô“	246	138	108)

§ 12. Der Genetiv kommt in verschiedenartigster Verwendung vor: Er steht als Ergänzung zu folgenden Adjektiven, als Objekt zu Verben, sowie in Abhängigkeit von einer Verbindung eines Subst. mit einem Verb, wie z. B. 2551 „des was den helidin vil nôt“ [1]); ferner in freierem, fast adverbialem Gebrauch, besonders zur Bezeichnung der Ursache, partitiv selten (nur 1134 und 4906).

Von den Akkusativen lauten 55 dem Nominativ gleich [2]). Den größten Raum nimmt „daz“ ein.

Die auffallend niedrige Zahl der Satzeinleitungen mit praep. + Demonstrativpronomen findet ihre Erklärung in der meist verhältnismäßig schwachen Betonung des Pronomens. (Die Mehrzahl steht im Auftakt). Als Stütze für die (meist) proklitische Praeposition ist ein schwachtoniges Wort schon an sich wenig tauglich. Im K. R. fällt Satz- und Versanfang meist zusammen; Pronomina oder Praepositionen sind aber zu Trägern der verhältnismäßig schweren ersten Vershebung nicht gerade sehr geeignet.

Adverbiell erstarrte praep. Verbindungen: 1mal (4996) „under des“, 11mal „von diu“.

Zieht man die adverbiellen Eröffnungen ab, so bilden die Einleitungen mit cas. obl. und praep. Vbg. im I. Teil 48,5 %, im II. Teil 44 %. Die geringe Differenz wird dem Zufall zuzuschreiben sein. In der III. Gruppe liegen die Verhältnisse umgekehrt (I 16 %, II 18 %). Schlüsse lassen sich aus diesen unbedeutenden Abweichungen nicht ziehen.

---

ad § 12. [1]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 256.

[2]) vgl. Reis, Zs. f. d. Phil. 41,210f.



III. Gruppe: An der Satzspitze stehen Pron. pers. oder Adverbia nichtnominaler und nichtdemonstrativer Art.

§ 13. Uebersicht über die Spitzenbestimmungen der III. Gruppe:

	K. R.	I	II
Subjekt	512	319	193
Objekt im Genetiv	2	1	1
Objekt im Dativ	44	24	20
Objekt im Akkusat.	45	27	18
praep. Vbg.	5	4	1
Partitiver Genet.	7	5	2
Adverbia	66	43	23
Syntaktisch. „ez“	15	10	5

Die in diese Gruppe fallenden Wörter sind mit wenigen Ausnahmen unbetont (gedeckte A-Stellung nach Braune). Sie haben gleich denen der II. Gruppe eine gewisse verknüpfende Funktion[1]). Während indessen bei den pronom. demonstr. ein gewisser urspr. Eigenton oder der deutlichere Verknüpfungscharakter die Spitzenstellung begünstigt, sind die cas. obl. des meist völlig tonlosen pron. pers. zur Satzeinleitung weniger tauglich. Aus eigner Kraft, etwa vermöge ihrer oft verknüpfenden Natur, können sie nicht an die Spitze vordringen. Meist sind andere Faktoren, bes. Betontheit und demzufolge Inversion des Subj. ausschlaggebend[2]), zumal wenn der betreffende Satz sonst kein Wort enthält, das die erste Stelle angemessen ausfüllte. Die prozentuelle Häufigkeit (prädikative und adverbielle Ausdrücke, sowie syntaktisches „es“ sind bei der prozentuellen Umrechnung nicht

ad § 13. [1]) W. Manthey, Syntaktische Beobachtungen an Notkers Übersetzung des Martianus Capella. Berlin. Diss. 1903. S. 51: „Gern treten Pronomina und pron. Adverbia an die Spitze. Auch sie sind ja ein Zeichen des Zusammenhangs; sie nehmen ein Substantivum des vorhergehenden Satzes wieder auf und wären also unmöglich, wenn der Satz, in dem sie stehen, gar keine Beziehung zu dem Vorigen hätte.“

[2]) Diels (Dissert.) S. 31. Faßbender a. a. O. S. 15: „Fast immer liegt der Grund für die Voranstellung des [persönlichen] Pronomens in der Beschaffenheit des Subjekts.“

berücksichtigt) der cas. obl. und praep. Verbindungen ist deshalb entsprechend geringer:

I. Gruppe 30 %
II. Gruppe 47 %
III. Gruppe 17 %

Hinsichtlich der Häufigkeit obliquer Kasus des Personalpronomens am Satzeingang gibt ein poetisches Denkmal ein schiefes Bild infolge technischer Rücksichten: Das unbetonte Pronomen liefert bequemen Auftakt. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Satzteile Subj. Verb. Pron. durch ihre Ausdehnung oft schon eine Verszeile füllen; es würde also bei dieser usuellen Wortstellung ein Wort an den Versschluß treten, das zum Tragen einer Hebung wie auch zur Erreichung eines leichten Reims (Ausnahme nur die häufige Reimvbg.: Dietherîch: mich [dich, sich]) in gleicher Weise ungeschickt ist. Beide Schwierigkeiten lassen sich bisweilen durch die invertierte Wortfolge Pron. Verb. Subj. heben.

§. 14. Die unter die Zahl der Subjekte eingerechneten Eröffnungen mit „ez (iz)“ [1]) sind die folgenden:

1. „ez“ vertritt einen vorher erwähnten (oder aus dem Zusammenhang zu entnehmenden), substantivisch oder verbal ausgedrückten Begriff. Klare, in der Kongruenz korrekte Wiederaufnahme eines Subst. („zeichen“) des vorhergehenden Satzes nur 3556: iz ist harde wê undersniden. In den übrigen Fällen ist die Beziehung des „iz“ weniger deutlich, oft nur aus dem Zusammenhang ersichtlich; z. B. 1068 (unser Verhalten Rother gegenüber [vgl. v. Bahders Anmerkung]). 1253 („an sîner spîse sîn“) 1289 (das Erschlagen des Löwen) 1542 (das Anschauen des Helden). 4458 (Die Verschonung Konstantinopels). 4733. 4813. 5182. 5185. 710. 2594. 4967 (der bisher noch ungenannt gebliebene Held, von dem schon erzählt wird). In Fällen wie den drei letzten, z. B. 2594: „iz [d. h. der heranrückende Feind] is der hêrre Ymelôt“ das „iz“ als Prädikatsnomen anzusehen, wie es Schulze

ad § 14. [1]) Erdmann, Syntax §§ 94. 211. Bernhardt, Zs. f. d. Phil. 35,344ff. Schulze, Anzeiger f. d. A. 18,404. Siebs, Die sogenannten subjektlosen Sätze. Zs. f. vergleich. Sprachforschung 43,253—276.

(Anzeiger 18, 404) und Brodführer a. a. O. § 10 tun, kann ich mich nicht entschließen.

5. „ez [iz]" ist der grammatischen Vollständigkeit wegen als zunächst inhaltsleeres Subj. gesetzt, dem ein nach Art einer Apposition angefügter Nebensatz erst Gehalt gibt. Der Nebensatz ist Relativsatz: 814 f. iz inist nichein kindis spil, | daz ich û nû sagin wil. Ebenso 4524 f. Ein daz-Satz: 1225 f. iz kumit uns wole, daz Aspriân | deme lewen hât sô wê getân. dgl. 2061. 3415. 3927. 3983. 5124. Ein Hauptsatz dient zur Inhaltgebung: 3584, ein Bedingungssatz: 4628.

4. „ez" bei unpersönlichen Ausdrücken: 1667 (iz wirt ubil); bei [ir]gân: 2409. 2910. 4278. 4321; 4639 (iz quême ovele). 5093 (iz nestûnt borlange).

Über das „syntaktische es" siehe weiter unten.

Der Vollständigkeit halber seien hier die 5 Fälle mit „ez" als Objekt an der Spitze angeführt: 92. 1608. 1871. 2700. 4176.

Genetiv als Satzeinleitung:

a) als Objekt: 2345 (invertiertes Subj. nêman[2]). 3210 is wirt û wol gelônôt (grammat. Subj. fehlt).

b) als partitiver Genetiv: Der Genetiv ist logisches Subj. in dem formelhaften Vers: 1314 ir zôch zô Dietherîche die kracht; ähnlich 1324. 2885. Das betonte Subjekt (bestimmte oder allgemeine Zahlangaben) invertiert: 2137. 2539. 4120. 4277.

Dativ als Spitzenbestimmung: Inversion des Subj. infolge Betontheit: Bestimmte oder allgemeine (al, manich, nieman, nicht) Zahlbegriffe: 79. 928. 2571. 3519 4046. 4127. 4710. 4948. 5083 f. Das Subj. enthält lobende Adjektiva als Attribute: 297. 579. 664. (Dem Subjekt folgt außerdem ein anaphor. Pronomen). Sonstige Fälle mit mehr oder minder betontem Subj.: 1826. 1955. 2045. 2253. 2791 (zugleich Anschluß des Subj. an das Folgende). 3176. 4186. (bequemer häufiger Reim) 4239. 4432. 4545 (feststehende Reimvbg.). In den Darstellungen der Taten oder Verhält-

---

ad § 14. [2]) Diels, S. 28: „Auffällig tritt die ganze Reihe io, nio, ioman, nioman, iowiht, niowiht als Satzeinleitung zurück." Faßbender S. 9f. S. 15f.



nisse eines bestimmten Helden steht mit Vorliebe das diese Person bezeichnende Pronomen als der gegenwärtig im Vordergrund stehende Begriff ohne Rücksicht auf den jeweiligen Kasus am Satzanfang. (Diese Häufung ist ihrer stilistischen Wirkung wegen gewiß beabsichtigt). Dieser Faktor leistet dem Vorantritt eines Dativs Vorschub: 79. 1372. 2571. 3726. 4964. 5083. 5085. In Vers 1372 und 3726 kann, wie in 3377 (4 mal Wortfolge S V, jetzt Dat. V S) Abwechselung im Satzbau beabsichtigt gewesen sein. — Beziehung des Subj. zum Folgenden veranlaßt seine Nachstellung (außer den schon genannten Fällen) in V. 6: ime dientin andere hêren: | zwêne und sibenzich kuninge | biderve unde vormige, | die wâren . . . usw. Métrische Rücksichten veranlassen die Voranstellung des Dativs: 1290: mer nam dîn berwelf mîn brôt. Das Subj. ist zur Erlangung eines leichten Reimes invertiert (außer schon genannten Fällen): 969. 3400. 5083. Subjekt stets „man", zweimal im Reim zu „getân."

Das grammatische Subjekt fehlt, bezw. wird nicht mehr als Subj. empfunden in folgenden Verbindungen: 954 mir is leit. 1726 mir is zô . . . . lieb; dgl. 1819. 2683. 3088. 4189. — 4106 in was ûffe daz velt gâ. 1473 û ist der ride nôt. 2339 mir ist sô getroumôt. 3852 mir troumite. 880 dir ist uvele gescheit. 934 mir is gesaget. Ähnlich 1675.

Vorangestellter Akkusativ des pron. pers. Das pron. dient in stärkerem Maße als gewöhnlich der Verknüpfung: 2862 sie hât geslagin Ymelôt (vorher Frage nach Constantin und seinem Heer). Das Subj. fehlt: 1084 mich dunkit . . . Der Akk. ist logisches Subj.: 1989 sie nimit michil wunder. Die Inversion des Subj., die den Akk. an die Spitze drängt, ist begründet in Betontheit des Subj.: Allgemeine oder bestimmte Zahlangaben 1839. 2700. 3493. 4087. 4269. 4399. Hervorhebende Attribute begleiten das Subj.: 276. 2586. Das Subj. ist etwas Ungewöhnliches: 1608 (elphande) 1871 (blatvûze) oder ein Gegenstand des Schreckens: 2750 (der grimme tôth) 2862, 2870 (Ymelôt), 4242, oder der ehrfürchtigen Bewunderung: 4176 (die godes kraft). Das Subj. bezeichnet einen Gegensatz: 1988. (ich nehân is — — —



nicht getân, mich hiez mîn vroúwe here gân.) 2268 mich hât mîn úbermôt betrogen (nicht Mangel an Lebensart, sondern nur Unbedachtsamkeit). 4060 (nicht nur „wir", sondern) in nemach ouch die rômiske diet nimmir mêre virklagin. Sonstige Fälle von Betontheit des Subj.: 92. 497. 535. Fast formelhaft ist die Eröffnung sich hôf (hûven) Subj., in 834. 2162. 2987. 4279. 4782 ohne ersichtlichen Grund für die Abweichung von der usuellen Wortfolge. Man darf wohl annehmen, daß hier bei Einführung einer neuen Person oder bei Beginn eines neuen Geschehnisses durch Aufsparung des Subjekts die Spannung erhöht[3]) werden soll. Das nachgestellte Subj. wird näher bestimmt im Folgenden: 161. 659 (sie brâchte ein riese, der hiez Aspriân). 3468 (bestimmender daz-Satz).

In den folgenden Fällen dürfte das Reimbedürfnis die Inversion des Subj. und somit die Voranstellung des pronominalen Akkus. veranlaßt haben: 277 (auch der zwar nicht im Subjekt, aber im Prädikatsnomen liegende Begriff des Prächtigen, Erstaunlichen ist zu beachten). 1020. 1031. 1321. 1578, 2152. 3003. 4385. 4515. (Darunter häufige Reimverbindungen, bes. „man" erscheint oft invertiert).

„mich" im Eingang der direkten Rede als nächstliegender Gegenstand: 1428 (zugleich Reimnot wirksam [Inversion des Subj.]). Akk. „en" als Hauptgegenstand des gegenwärtigen Interesses steht voran 4372 (invertiertes Subj. zugleich in der wiederholt sich findenden Reimverbindung: rechte — knechte).

Das Subj. räumt vor einem unbetonten Wort die erste Stelle, damit ein verbaler Begriff stärker hervorgehoben werde: 4685 dich slôge der selve vâlant (du bliebest nicht am Leben, sondern . . . .). 4756. in neróu sîn tochter nicht. (Nhd. würde in solchem Falle die Eröffnung mit syntakt. „es" bevorzugen). 4307. sich hât irlédiget der hafte (die nhd. Voranstellung des Partizips an die Satzspitze zwecks Hervorhebung ist im K. R. selten und nur bei Übergang des Part. in die adjektivische Funktion zu belegen: 2399. 2734.

Die Eröffnung mit dem reflexiven „sich" (16 mal) darf nach Schulze (Anzeiger 18,405) weniger als noch wirklich

ad § 14. [3]) Blümel, a. a. O. S. 525.

sprachüblich im mhd. denn als Eigentümlichkeit der poetischen Form betrachtet werden.

P r a e p. V b g. an der Spitze. Das über die Seltenheit des Vorkommens in Gruppe II (§ 12) Gesagte gilt auch hier, nur in verstärktem Maße. Betontheit der Praeposition veranlaßt die Voranstellung: 2843 zô ime nan her sîne man (im Ggs. zum übrigen Kriegsvolk, das entlassen wird). 3155. over it nis chein vrome dar zô (außerhalb des Schiffes sind die vermeintlichen Wundersteine wirkungslos). Eine gewisse Betonung des Subj. mag neben reimtechnischen Rücksichten den Grund für dessen Nachsetzung und das Vordrängen der praep. Vbg. gebildet haben in Vers 904, 1099, 1107 (Pracht).

Daß in einem poetischen Denkmal Voranstellungen obliquer Kasus des pron. pers. vermutlich häufiger vorkommen als in der Umgangssprache, ist § 13 (Schluß) bemerkt worden.

Die Voranstellung der P a r t i k e l n jâ, joch (selten, nur 2 mal) erklärt sich aus ihrer versichernden Bedeutung, „nû" ist sehr häufig, „noch" selten (nur 2 mal); beide bringen gleich (ie)doch einen gedanklichen Zusammenhang mit dem voraufgehenden Satze sprachlich zum Ausdruck[4]) und stehen füglich voran.

Der adverbiell erstarrte Akk. „icht" ist vorangestellt (Wert und Bedeutung = syntaktischem „es"): 3752 icht nelevet nichein zunge, die (Rel.) . . . . . . (Inversion des Subj. infolge Betonung und Beschwerung durch einen Relativsatz).

Ein P r a e p o s i t i o n a l a d v e r b eröffnet den Satz: 2334. ûf dete dô Constantin. Grund: Lebhafte[5]) Fortsetzung der Erzählung (vorher: [die juncvrouwe] klopfete an daz turlîn).

Es bleiben noch übrig die mit s y n t a k t i s c h e m „e z" eingeleiteten Sätze. Der Grund für diese Eröffnung ist fast stets zu suchen in besonderer, Inversion veranlassender

---

ad § 14. [4]) vgl. Manthey, a. a. O. S. 50.

[5]) Über die stilistische Wirkung der besonders in der späteren Spielmannspoesie beliebten Voranstellung des Praepositionaladverbs siehe Zwierzina, Zs. f. d. A. 45,281 f.



Betontheit des Subj., das dann aus allgemeinen Zahlangaben besteht oder von ihnen begleitet ist: Subjekt „allez“ 2617. 4519. 4876. (2617 iz wirt in allez widir gegeven). Diese drei Fälle lassen allerdings auch eine andere Auffassung zu: es (in dem Beispiel das Eigentum der Boten) wird ihnen in seiner Gesamtheit wiedergegeben. Subj. mit „manich“ in einem positiven Satze: 3334 iz levet sô manich schône wîf. Die übrigen Sätze sind stets negativ und dienen zur Hervorhebung des Einzigartigen, Unübertrefflichen, nie Dagewesenen: Subj. mit „manich“ verbunden: 2962f. iz nequam van eineme kunne alsô manich tûre wîgant 159f. iz quam in nie nichein lant sô manic bate wol getân. Das Subjekt ist mit „nehein“ verbunden, oft noch (*) mit Relativsatz beschwert: 799*ff iz newir biz an den tûmistach nimmer mê nichein man, der suliche wunder moge begân. Ähnlich: 1903*. 2237*. 2686*. 3579. 4162.

Nur als Abart dieses Typus ist es anzusehen, wenn die Negation nicht attributiv als Adjektivum zum Subj. tritt, sondern an dem Zeitadverb nie, nê haftet: 268. 2055. 2200 (iz newart nie vrouwe baz geschôt).

Schlußstellung des Verbums im Aussagesatz.

Dem Verbum gehen mindestens zwei selbständige Satzglieder voran.

§ 15. In einigen Fällen können Zweifel obwalten, ob M-Stellung oder S-Stellung des Zeitworts vorliegt. Die praepositionalen Verbindungen 684. 1690. 2165. 2695. 3090. 4453. 4833 sind attributiv gefaßt; ihre Verwendung als selbständiges Satzglied ist nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich. S-Stellung wird auch 346. 920. 1971 nicht angenommen, da das beginnende „leider“ als abgeschwächter, urspr. selbständiger Ausruf des Bedauerns anzusehen ist. Ähnliches gilt für 4111 („woch“).

§ 16. Es erhebt sich die Frage, ob die im K. R. gar nicht seltene S-Stellung des Zeitworts sprachüblich gewesen ist, oder ob sie nur der Verstechnik ihr Dasein verdankt. Wiegand a. a. O. § 13. nimmt an, daß „wenn außer der adverbialen Bestimmung nur unbetonte Fürwörter oder



Partikeln dem Zeitwort vorgestellt sind", „für die damalige Zeit vielleicht überhaupt noch keine Abweichung" vorliegt. Gründe für diese Vermutung führt Wiegand nicht auf. Ob ihr angesichts der Tatsache, daß S-Stellung des Verbs im Hauptsatze bei Notker nur in Spuren, bei Williram (ca. 100 Jahre vor K. R.) nur 1 mal[1]), im St. Trudperter Hohenlied 3 mal (sichere Fälle), bei Berthold von Regensburg[2]) gar nicht erscheint, große Wahrscheinlichkeit zukommt, lasse ich dahingestellt.

Daß die S-Stellung im Aussagesatz nicht mehr oder höchstens nur in sehr geringem Maße sprachüblich war, läßt sich aus dem K. R. selbst zwar nicht beweisen, aber wahrscheinlich machen:

1. Die Tatsache, daß von 116 Fällen das Verbum 112 mal im Reim steht, gibt Anlaß zu Verdacht. (Einzeilige Sätze weisen nie S-Stellung auf, ohne daß das Verb den Reim herstellt). Die 4 Fälle, wo das Verbum nicht zur Erlangung des Reimes dient, lassen sich aus Umstellung anderer Satzglieder zu Reimzwecken (3033) oder (279. 4015. 4886) aus metrischen Rücksichten (Auftakt erwünscht; Stammsilbe der Verbs zum Auftakt zu schwer) erklären, sowie aus dem Bestreben, jeden Vers möglichst zu syntaktischer Einheit auszugestalten[3]) (vgl. § 8, Anm. 3).

2. Im II. Teil des K. R. zeigt sich, wohl infolge größerer sprachlicher und technischer Gewandheit des Bearbeiters, ein Abnehmen der S-Stellungen in Aussagesätzen (79 : 37)[4]). Dieser Rückgang bleibt auch bestehen bei Berücksichtigung der Abnahme der Hauptsätze im II. Teil überhaupt (1121 : 778 Sätze mit M-Stellung in Aussage). Insbesondere ist zu beachten, daß I 12 Reimpaare, II nur 1 solches enthält, wo beide Verszeilen S-Stellungen in der

---

ad § 16. [1]) Brodführer § 31. Weitere Literatur siehe bei §§ (15 bis 21) T.

[2]) ca. 100 Jahre nach K. R. Nach der Nichterwähnung bei Faßbender muß man Fehlen der S-Stellung annehmen.

ad § 16. [3]) Immerhin kann, wenn Gründe wie die letztgenannten zur Anwendung der S-Stellung führen, der Widerstand dagegen nicht so stark gewesen sein wie heute.

[4]) Die von Wiegand § 143 gegebenen Zahlen sind unrichtig.

Aussage mit Verb im Reim aufweisen. Diese Verbindung entpuppt sich hierdurch als gar zu plumpes Reimmanöver. Man darf danach wohl annehmen, daß die S-Stellung dem Sprachempfinden zuwiderlief.

3. Wenn die S-Stellung noch sprachgebräuchlich gewesen wäre, so dürfte man mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten, sie auch bei Fortsetzung einer S-Aussage mit „unde“ anzutreffen. Dies ist indessen nicht der Fall.

4. Nicht diejenigen Sätze überwiegen an Zahl, in denen außer einem hochtonigen Wort nur ein (24 Fälle) oder mehrere (19 Fälle) unbetonte Satzglieder dem Verbum vorangehen — falls diese Sätze mit S-Stellung wirklich noch sprachüblich gewesen wären, müßte man gerade sie naturgemäß am häufigsten finden —, vielmehr diejenigen, wo die vorantretenden Satzglieder aus zwei oder mehr hochtonigen Wörtern bestehen. (73 Fälle).

Bei dieser Sachlage muß man schon ohne Heranziehung prosaïscher Denkmäler zu der Annahme gelangen, daß wahrscheinlich zum größten Teil für die S-Stellungen in der Aussage die poetische Form verantwortlich gemacht werden muß.

§ 17. Die Belege seien nach der Tonschwere der dem Verbum vorangehenden Satzglieder geordnet: 1 Vollwort + 1 schwachtoniges (od. unbetontes) Wort (pron. pers., anaphorisches pron. od. adv., bes. dô): 181. von deme stade sie vôren. 279. 478. 748. 806. 807. 1015. 1095. 1186. 1757. 1886. 2093. 2375. 2779. 2845. 3014. 3036. 3701. 3822. 4816. 4886. 4927. 4975. 5056. 1 vollbetontes + 2 schwach- od. unbetonte Wörter gehen vorauf: 180. iren ruof sie dô hôben. 144. 168. 172. 201. 210. 568. 620. 630. 693. 700. 804. 1094. 1456. 1756. 1953. 2413. 3178. 1 vollbetontes + 3 schwach- oder unbetonte Satzglieder: 1540. zô wâren ich dir daz sagen. 2 volltonige Satzglieder: 288. Lûpolt zô deme kuninge sprach. 270. 381. 448. 916. 1129. 1131. 1854. 2001. 2171. 2177. 2197. 2198. 2258. 2263. 2488. 2522. 2523. 2981. 2992. 3033. 3117. 3130. 3261. 3744. 3835. 3886. 4015. 4234. 4253. 4688. 4765. 4796. 4883. 5178. [Hier kann auch der indikativische (vgl. § 38) S-Satz nach „wêne“

hinzugerechnet werden: 4202). 2 volltonige + 1 oder mehr schwach- oder unbetonte Satzglieder: 134. der kuninc dô sînen hof gebôt. 271. 380. 788. 1014. 1048. 1128. 1241. 1299. 1349. 1490. 1590. 1647. 1687. 1704. 1954. 2116. 2133. 2264. 2329. 2378. 2423. 2491. 2731. 2806. 3262. 3492. 3957. 4146. 4195. 4807. 4930. 4966. 3 oder mehr vollbetonte Satzglieder gehen voran, z. T. noch zusammen mit unbetonten: 4774 der koninc vor leive up spranc. 436. 2894. 4102. 4895. In den beiden letzten Gruppen findet sich Wiederaufnahme des vorangestellten Subj. mit pron. pers.: 1590. 1647. 4102: Arnolt der wîgant, | eine kefsin her an daz sper bant.

§ 18. Die Aussagesätze mit S-Stellung des Verbs lassen sich in 2 Gruppen teilen[1]), je nachdem das Subj. nominal oder pronominal ist:

a) Nominales Subjekt tritt zumeist an die Satzspitze. Alle oder die meisten andern Satzteile erhalten ihren Platz zwischen Subj. und Verb.: 1687. ein riese sie im ûz der hant nam. Diese 48 mal zu beobachtende Stellung des Subj. darf gegenüber folgenden 13 Ausnahmen als Regel gelten: Ein zum Subj. gehöriger partitiver Genetiv leitet den Satz ein: 1241 der hie vil maniger umbe gât. Grund: Verknüpfender Charakter des an der Spitze stehenden Pronomens; (diesen Satz als Relativsatz zu einem Nomen [ellenden] des vorigen Satzes zu fassen, ist nicht gut angängig, da sich jenem Satze schon ein Relativsatz anderer Beziehung anschließt). In den übrigen Fällen, wo ein nominales Subj. nicht die erste Stelle einnimmt, ist diese stets von einem andern Vollworte besetzt. Die Gründe für die veränderte Stellung des Subj. sind ähnlicher Natur wie bei den Aussagesätzen mit M-Stellung: Der an die Spitze tretende Begriff ist betont: 2198 (vil schône) 2522 und 4195 (lûde); er stellt die Verbindung zum Vorigen her: 2491: orlof er der kuninc gaf (vorher Bitte um Erlaubnis zum Fortgehen). 3886. daz lachin Constantîn gesach (im vorherigen Satz: dô lachite die gôte). Zeitbestimmungen

ad § 18. [1]) Zwierzina, Zs. f. d. A. 45,273 ff.

nominaler Art vermögen die den Zeitbestimmungen sonst fast stets zukommende erste Stelle zu behaupten: 3116. 4014. 4893. Beim Wechsel des Schauplatzes der Erzählung tritt die Bezeichnung der Örtlichkeit als die wichtigste Mitteilung voran: 270 in den hof der kuninc gînc (vorher Gespräch im Saal). 2177. Betontheit des Subj. im Bunde mit Reimnot veranlaßt seine Nachstellung: 278 f. von rîtârin unde von vrouwen | dâr wart ein michil schouwen. Metrische Rücksichten verursachen teils allein, teils unterstützt von anderen Faktoren die Verdrängung des nominalen Subj. von der ersten Stelle: 2198 vil schône sîn gebêre was. 2981. der reise Wolfrât enerwant. 3886 daz lachin Constantîn gesach. [4202. ich wêne dînen neven nôt bestât]. Man stelle die Subjekte an die erste Stelle: Verlust des Auftakts und des regelmäßigen Wechsels von Hebung und Senkung ist die Folge.

b) Pronominales Subjekt findet sich nie am Satzeingang, vielmehr wird die Spitzenbestimmung wie bei der vorigen Gruppe stets von einem haupttonigen Wort oder einer hochtonigen Wortverbindung gebildet. Unmittelbar darauf folgt das pronominale Subjekt, alsdann die übrigen Satzglieder, meist vor dem Verb: 172 drî leike er in nande. Insgesamt 46 Fälle. Hierunter weisen 12 die Wortfolge auf: praep. Vbg. — pron. Subj. . . . Verb (806 von deme stade sie scubin). Diese Sätze sind nach Zwierzina (Zs. f. d. A. 45,275) „die am meisten traditionell-epischen unter den Endstellungen“[2]). Das Halbpronomen „man“ zeigt die gleiche Stellung wie das pron. pers. . . 1456. den mêren schaz man vor in trôch; dgl. 788. 1128. 2423. 4146. 4930. Auch die 3 genannten Sätze mit Brechung geben dem wiederaufnehmenden pron. die übliche Stellung.

§ 19. Ob das Verbum unmittelbar am Satzende steht oder noch Nachträge aufweist, hängt von der Ausdehnung des Satzes und den jeweiligen Reimverhältnissen ab: Sätze, die nur eine Verszeile füllen, haben das Verb stets im Reim, also reine S-Stellung. Dehnt sich der Satz über mehr als

ad § 18. [2]) vgl. auch Diels (Dissert.) S. 82f.

eine Verszeile aus, so hat meist (22 mal) die erste oder zweite Zeile das Verb im Reim, während eine oder mehr darauf folgende Zeilen die Nachträge aufnehmen. Nur 4 schon genannte Fälle zeigen das Verb nicht im Reim. Reine Endstellung findet sich in mehrzeiligen Sätzen nur 8 mal: Außer den 3 Sätzen mit Wiederaufnahme [wo der eigentliche Satzaufbau ja nur 1 Zeile füllt] 788. 1854. 2894. 3014. 4895. Auf die Art der Nachträge braucht, wenn einmal die Verbstellung an sich als unregelmäßig und von verstechnischen Bedürfnissen diktiert anerkannt ist, nicht geachtet zu werden. Häufig finden sich darunter nur praep. Verbindungen.

§ 20. Die Wahrscheinlichkeit, daß S-Stellung im Aussagesatz nur dem Reim zuliebe gewählt ist, dürfte am stärksten sein in den Fällen, wo die Erscheinung innerhalb eines Reimpaares in zwei aufeinander folgenden Sätzen auftritt. z. B. 180f. iren rûf sie dô hôben, | von deme stade sie vôren; dgl. 270f. 380f. 806f. 1014f. 1094f. 1128f. 1756f. 1953f. 2197f. 2263f. 2522f. 3261f. Die (stets) am Versschluß stehenden Verba sind in den einzelnen Paaren meist Praeteritalformen gleicher Ablautreihen. Einige Verba treten mit einer gewissen Häufigkeit auf:

gân	270	380	1095	1129	1757	3261
fâhen	271		1094		1756	3262
sprechen	1015		1954			
sitzen			1953	2197		

Soweit diese Verbindungen in der spielmännisch-epischen Technik formelhaften Charakter tragen, mag ihre Entstehung in eine Zeit zurückreichen, wo die S-Stellung tatsächlich noch sprachüblich war[1]). Die übrigen dieser Gebilde werden nach dem willkommenen Vorbild jener erstarrten Wendungen aus Reimbequemlichkeit geformt sein.

Ähnlich zu beurteilen sind die Verbindungen von Aussagesätzen mit S-Stellung mit ebensolchen Ausrufsätzen innerhalb eines Reimpaars: 448f. 2093f. 2491f. 4796f. 4927f. z. B. 448ff. Rôther ûf eime steine saz — | wê trûrich ime sîn herze was! — | drî tage unde drîe nacht. Ganz ähnlich 4796f.

ad § 20. [1]) Verweise auf ahd. Denkmäler siehe im 2. Teil dieser Arbeit an entsprechender Stelle.



(ebenfalls saz: was). Unterbrechung durch den Ausruf außer 449 auch 4928. Man kann schwanken, ob diese eingeschobenen Ausrufsätze der allgemeinen Neigung des lebhaften Spielmannsstiles zum Ausruf entspringen, oder ob sie als beredtes Zeugnis für die Unbeholfenheit, für das mangelnde Reimgeschick anzusehen sind.

§ 21. Angleichung an benachbarte Konstruktion: Psychologische Beharrung der Form verstärkt möglicherweise die Versuchung, im Aussagesatz S-Stellung zu gebrauchen, um einige Grade: 1131 (S-Aussage) nach 1128 (S-Aussage + 1129 (S-Aussage). 4930 (S-Aussage) nach 4927 (S-Aussage) + 4928 (S-Ausruf). Ferner: 2325ff. alsiz zô deme tage quam, | einin stab sie nam . . . . . . | 2329. einin palmen sie ober ihr achslen nam. Angleichung an den Satzbau des folgenden zugehörigen Nebensatzes kann mitgewirkt haben: 4102: S-Aussage: Akkus. Subj. praep. Vbg. V; 4103: Relativsatz: Akk. (Rel.) Subj. praep. Vbg. V.

Verteilung der Aussagesätze mit S.-Stellung.

	S-Aussage + S-Aussage	S-Aussage [+ S-Ausruf]	Isolierte S-Aussage	Gesamtzahl der S-Aussagen
I. Teil	24 (12 Paare)	3	52	79
II. Teil	2 (1 Paar)	2	33	37
K. R. überhaupt	26 (13 Paare)	5	85	116

Nachsätze [1]).

Vorbemerkung: Der Begriff „Nachsatz“ soll hier nicht in der Weite gebraucht werden wie bei Paul, Principien[3] S. 134. Unter „Nachsatz“ sei hier der einem hypotaktischen Vordersatz sich anschließende Hauptsatz verstanden.

§ 22. Ausser Aussagesätzen erscheinen im Nachsatz: Heischesätze im Imperativ; mit A-Stellung 3175; eingeleitet mit „sô“ 1380, 1444, 3160 (nach Bedingungssätzen), mit „nû“ 3326, mit „dan“ 3678.

---

1) Speziell mit der Wortstellung der Nachsätze befassen sich die Arbeiten von B. Schulze (S. 2—44) und Starker (siehe Literaturnachweis).



Heischesätze im Konjunktiv; eingeleitet durch den Nominativ des Demonstrativpronomens 375, 4310; durch den Akkusativ 591; durch den Akkusativ des pron. pers. [infolge Inversion des Subj.] 2405.

Eine Ergänzungsfrage (rhetorisch) 4430. Fragewort ist Subj.

Ausrufsätze (auch in §§ 28—31 herangezogen); sie zeigen das Verb 11 mal am Vers- und Satzschluß. Der Nachtrag in V. 4394 (wie wol uns dê gerichit dat!) ist auf Reimnot zurückzuführen.

§ 23. Die heute vorherrschende A-Stellung im Aussage-Nachsatz findet sich im K. R. gar nicht. Jedoch erscheint sie einmal bei einem imperativischen Nachsatz[1]); der Vordersatz ist ein konjunktionsloser Bedingungssatz mit A-Stellung, und somit begünstigt der parallele Satzbau den Eintritt der A-Stellung auch im Nachsatze: liegich, sprach der spileman, 3175. heizit mir mîn hôvet ave sclân (vgl. dagegen im ersten Teil 1380, wo der fast gleiche Nachsatz mit „sô“ eingeleitet ist).

§ 24. Die Mittelstellung des Verbums im Aussagenachsatz muß im K. R. als Regel gelten. Daß die bei uns so geläufige A-Stellung nicht vorkommt, beweist, daß der Vordersatz noch nicht gar zu eng mit dem Nachsatz verschmolzen war, daß er noch nicht gleichsam als erweitertes Satzglied des Nachsatzes empfunden wurde[1]).

§ 25. In etwas mehr als der Hälfte der Fälle (unter 205 Nachsätzen 123 mal) wird der Nachsatz „hypotaktisch“[1]) angeknüpft, d. h. durch demonstrative (anaphorische) Pronomina oder Adverbien (der, dâ[r], von diu, dô, sô).

---

ad § 23. [1]) Vgl. Brodführer § 40 und § 43: „Es fehlt bei Williram die Anfangsstellung des Verbums im Nachsatz. Ausgenommen ist hiervon nur der Imperativsatz.“ Aus Berthold bringt Faßbender S. 24—26 keine Belege. Über A-Stellung im ahd. Nachsatz (selten) siehe Diels (Dissert.) S. 50 ff.

ad § 24. [1]) vgl. Blümel, a. a. O. S. 528: „Das ganze Gefüge (Vordersatz und Nachsatz) ist (heutzutage) eín Satz, der Vordersatz der Funktion nach die erste Obereinheit.“

ad § 25. [1]) nach Starker, a. a. O. S. 2.



Fast durchweg Regel ist diese Einleitung nach relativen Vordersätzen, z. B. swer dir icht dienet, 3399. deme wirt wal gelônet. Häufig findet sie sich auch nach Bedingungssätzen mit A-Stellung. Es wird entweder ein bestimmter Satzteil durch das Pronomen wieder aufgenommen, z. B. widervert mir Constantîn, 3462. deme wert lîchte ein swerdis slach. oder es wird zusammenfassend auf den Inhalt des ganzen Vordersatzes zurückgewiesen, z. B. 1742 wil her û riechtin, daz is mer lieb. Die einzigen Fälle, wo das pron. demonstr. nicht auf den Vordersatz oder auf eines von dessen Gliedern zurückweist, sondern auf Früheres oder Folgendes Bezug nimmt, sind 3465 (stervich ê, des inmach ich dan nicht) und 3914. Hier liegt also parataktische Anfügung vor, wie auch in dem als Nachsatz verwendeten konjunktivischen Heischesatz 591. — Demonstrative Kasus am Satzeingang: Nominativ (Subj.) 29 mal, Genetiv 9 mal, außerdem 2 mal „des“ + nominal. Subj., Dativ 13 mal, Akkusativ 9 mal. Nachsatzeinleitendes „dô“ findet sich nur nach Temporalsätzen (22 mal). Andere Adv. vom gleichen Demonstrativstamm (dâ[r], dâ vor, von dû) 8 mal. Nachsatzeinleitendes „sô“ findet sich zu allermeist nach Bedingungssätzen (31 mal), fast stets solchen mit der Wortstellung der direkten Frage. 2 mal (1219, 2216) trifft man es nach Relativsatz mit konditionalem Sinn, 1 mal (2283) nach Concessivsatz, 3248 nach Vergleichungssatz, 3444 nach kausalem „nû“-Satz, 4 mal (bezw. 3 mal) (1258, 3541, 4476 [der Vordersatz mit „swenne“ läßt sich auch konditional fassen], 4486) nach Temporalsatz. In gleichem Sinne wie „sô“ ist bei dem imperativischen Nachsatz 3678 „dan“ gebraucht, wie im Nhd., denn die räumliche Bedeutung „von dannen“ scheint mir hier ausgeschlossen zu sein: wilt dû, koninc hêre, | behalden dîn êre, | 3678. dan bidde mit dir gân | Lûpolde den getrûwen man.

§ 26. Die andere Bauart des Nachsatzes, d. i. ohne verknüpfendes anaphorisches Pronomen oder Adverb nennt Starker „parataktische Anfügung.“ Sie hat besonders (35 mal) statt nach konjunktionslosen Bedingungssätzen mit A-Stellung. Ferner nach ebenso gebauten Concessivsätzen:

682,2088; nach konjunktionalem Bedingungssatz: 260, 1420, 4377, 4641; nach negativ-excipierendem Bedingungssatz: 1699, 2342, 4174; nach Relativsatz mit bedingendem Sinn: 1383, 2869, 4914; nach Konzessivsatz mit M- oder S-Stellung: 491, 1432, 1612, 1942, 2252, 2277; nach Temporalsatz 661, 903, 942, 1011, 1062, 1595, 1745, 1867, 1883, 2241, 2382, 3035, 3110, 3148, 3425, 3799, 4110, 5047, 5116; nach gewöhnlichem Relativsatz: 874, 1893, 3740, 4176, 4411, 4474; nach Kausalsatz: 1763, 3217, 3408; nach Vergleichungssatz 4440.

Außer nach bedingenden und konzessiven Vordersätzen, nach denen diese Art der Anfügung des Nachsatzes auch heute noch üblich ist, findet sie sich also im K. R. nach Temporalsätzen ebenfalls recht häufig.

§ 27. Diese Nachsätze beginnen zumeist mit dem pron. pers., das bisweilen in ähnlich anaphorischer Funktion gebraucht ist wie das Demonstrativum. Das pron. pers. steht 52 mal als Subj. am Eingang des Nachsatzes. Eröffnender Genetiv: 4184 ir wirt michil mê verlorn dan („als") . . . (Subj. als betonter Zahlbegriff invertiert). Dativ an der Spitze: 903 (betontes Subj. invertiert), 1699 in môz vile wê werden (Subj. wird nicht mehr als Subj. empfunden), 1800 u. 4735 (allgemeiner Zahlbegriff bildet oder begleitet das Subj.), 3799 (Subj. „man" invertiert zu Reimzwecken). Akkusativ des pron. pers. an der Spitze: 260 (mich dunket gôt) 3609 (betontes Subj., von dem auch noch ein Konsekutivsatz abhängt [von der Art, daß]: sich hevet ein unminne, daz — — —) 3684 (Subj. zu Reimzwecken invertiert [man: Aspriân]). Praepos. + pron. pers.: 2610 under in is manich helit balt (Subj. enthält unbestimmten Zahlbegriff).

Nomina als Einleitung des Nachsatzes: 12 mal Subjekt, darunter 4474 mit Wiederaufnahme. Dativ: 5116 Rôthere deme rîchen | reit her wîslîche. (Den Anlaß werden die Reimverhältnisse geboten haben). Stark betonter Akkusativ an der Spitze: sowanne ich der vunver virdage, 491. dise zwêne nemach ich nimmir virklagen. Praep. Vbg. leitet den Nachsatz ein: 5047 ûffe deme rosse havete | Pippîn der helt gôt | mit golde wole gezîrôt (Subjekt betont und beschwert). Syn-

taktisches „iz“ eröffnet den Nachsatz in Vers 4174: iz nemochte ire nieman achte havin (Subj. allgemeiner betonter Zahlbegriff). Das „iz“ beruht jedoch nur auf Konjektur Rückerts (siehe v. Bahders Ausgabe S. 162). Ich würde angesichts des Fehlens dieser Eröffnung bei Williram und Berthold[1]) vorziehen, das überlieferte „ir“ an der Spitze nicht zu ändern, dagegen das „ire“ hinter „nemochte“ zu streichen.

Mit „nû“ wird der Nachsatz eingeleitet in der Formel (661, 4110) „nû mugit ir hôren, wie her sprach“. Sonstige Einleitungen: Mit dem Vordersatz verbindendes Adverbium: „êr wir werdin gevangin, ... 1011, êr geligit ettelîcher tôd, der . . . .“ Praepositionaladverb: 3110 ûz gienc der spieleman (: an). (Inversion des Subjekts zu Reimzwecken; vergl. auch § 14 Anmerk. 5).

§ 28. Wie in selbständigen Aussagesätzen, so finden sich auch in Nachsätzen nicht selten S-Stellungen des Verbums. Bei Beantwortung der Frage, ob hier außer verstechnischen Rücksichten noch andere Faktoren einwirken, sollen die 12 Ausrufe in Nachsätzen beigezogen werden. Diese Satzart sollte man im Nachsatz nicht gerade erwarten. Ihr Vorkommen hier mag sich zwar zum großen Teil aus ihrer Häufigkeit überhaupt, einer Eigentümlichkeit des Rother- und des Spielmannsstiles im allgemeinen[1]), erklären, doch scheint der Ausruf im Nachsatz auch deswegen beliebt zu sein, weil S-Stellung des Verbs besonders im Nachsatz unter Umständen erwünscht ist, und die Ausrufform diese ohne Verletzung der Sprachgesetze gestattet. Die Ausrufe z. T. als verkappte Aussagen mit S-Stellung zu beargwöhnen, wird dadurch nahegelegt, daß sie sich nur unter den gleichen Bedingungen finden, welche Aussagen mit S-Stellung begünstigen. Des näheren ist die Rechtfertigung aus folgenden Darlegungen zu entnehmen.

§ 29. Die S-Stellungen der Aussagen im Nachsatz sind gleich denen der selbständigen Aussagesätze zum großen Teil unzweifelhaft durch Reimnot bedingt. Daneben macht

ad § 27. [1]) Brodführer erwähnt sie nicht. Faßbender weist S. 26 ausdrücklich auf ihr Nichtvorhandensein hin.

ad § 28. [1]) Wiegand, a. a. O. § 4.



sich indessen die Einwirkung des Vordersatzes geltend. In dem Satze 1259f: alsô man daz wazzer genam, | Dietherîch vor den kuninc gienc stân. ist die S-Stellung des „gienc" aus metrischen Gründen nicht zu erklären, da der Stellung „Dietherîch gienc usw." nichts im Wege gestanden hätte. Sie dürfte nur in der Nachwirkung der S-Stellung des Vordersatzes ihre Erklärung finden. Die gedankliche Entsprechung von Vorder- und Nachsatz wird die äußere Übereinstimmung im Satzbau der Periode 1915f begünstigt haben: alsô der eine inne was, | der ander vor den turin was.

§ 30. Dieses Streben nach parallelem Aufbau der beiden Teile der Periode beschränkt sich jedoch nicht auf diese vereinzelten Fälle, wie ich im folgenden nachzuweisen hoffe: Nebensatz und darauf folgender Hauptsatz haben inhaltlich durchweg am meisten Zusammenhang, wenn sie im Verhältnis Vordersatz-Nachsatz stehen. Die Sprache hat außer dem Tonfall zwei Möglichkeiten, diese innere, inhaltliche Zusammengehörigkeit auch äußerlich, formell zu kennzeichnen:

1. durch Zusammenrückung der Verba der beiden Sätze (im Nhd. vielfach anzutreffen).

2. durch Angleichung in Wort-, insbes. Verbalstellung (nhd. vereinzelt bei je-je [desto]).

Die erste Möglichkeit ist im K. R. noch nicht ausgebildet; die zweite erhält eine wenn auch nur schwache Stütze in einer gewissen natürlichen seelischen Schwerfälligkeit, nämlich einen folgenden Satz genau nach dem Schema des eben abgelaufenen aufzubauen. Eine wirkliche Bedeutung hat diese Erscheinung zwar nur für die Syntax einer ganz primitiven Sprache. Indes, nehmen wir an, ein Nebensatz mit S-Stellung sei eben gesprochen worden: Dann ist zur Überwindung des seelischen Beharrungsvermögens ein gewisser Anstoß nötig. Dieser Anstoß wird bei Beginn eines Nicht-Nachsatzes aber in größerer Stärke erfolgen als bei Eröffnung eines folgenden Nachsatzes, da in letzterem Falle die gedankliche Verbindung zwischen Vorder- und Nachsatz, ja (in der gesprochenen Sprache) schon der schwebend gehaltene Ton mit dem Inhalt des Vordersatzes auch seine Form weniger schnell unter die Schwelle des Bewußtseins sinken läßt.



Der Befolgung dieser natürlichen Neigung, den Nachsatz parallel dem Vordersatz zu bauen, stellt sich im K. R. indes eine Schwierigkeit entgegen: In der Mitte des 12. Jh. ist die Mittelstellung im Aussagesatz fast ausnahmslose Regel. Immerhin fällt dies Hindernis nicht gar zu schwer ins Gewicht, da die Aussagesätze mit M-Stellung sich umgehen lassen durch Ausrufsätze mit S-Stellung, und da ferner vom Dichter die M-Stellung in der Aussage nicht mit ängstlicher Strenge innegehalten zu werden braucht, sondern durch S-Stellung ersetzt werden kann.

Wenn also eine der genannten Erscheinungen im Nachsatze auftritt, so wird man in Betracht zu ziehen haben, daß sie möglicherweise ein Ausfluß des Strebens nach Parallelbau ist.

§ 31. Wie ist aber diese Hypothese wahrscheinlich zu machen angesichts der Tatsache, daß fast in allen Fällen das Verbum im Reim steht und somit Reimnot stets die alleinige Triebfeder sein könnte? Die Versuchung, dem Reim zuliebe der Sprache Gewalt anzutun, ist stets gleich groß, gleichgültig, ob Nebensatz und darauf folgender Hauptsatz im Verhältnis Vordersatz und Nachsatz stehen oder nicht. Wäre nun allein der Reim für die fragliche Verbstellung verantwortlich, so müßte diese sich in gleicher (oder annähernd gleicher) Zahl auch dort finden, wo alle Bedingungen im übrigen die gleichen wären, nur nicht das Verhältnis Vordersatz: Nachsatz obwaltete. Zur Feststellung dieser näheren begünstigenden Umstände, gebe ich zunächst eine Übersicht über die Nachsätze mit S-Stellung:

Vordersatz und Nachsatz haben Reimverbindung.

Ausrufe	Aussagen
972°	107*
1222°	353°
1665°	647°
1707°	1001°
1736·°	1260†°
2318°	1916°
2336°	2326°
2430°	2543*

4188°	3264°
4394†°	4282°
4902°	4408°
5155°	4659°

Vordersatz und Nachsatz haben keine Reimverbindung: 87•°, 2066† (Aussagen).

Erläuterungen:

† Verb des Nachsatzes steht nicht im Reim.

• Verb des Nachsatzes steht im Reim, aber nicht zum Verb des Vordersatzes.

* Der Vordersatz besteht nur aus zwei Satzgliedern; sein Verb steht am Schluß und im Reim.

° Der Vordersatz zeigt mindestens zwei Satzglieder vor dem Verbum; dieses steht ohne Nachträge am Satzschluß und im Reim.

Hiernach wäre der einzige Fall, wo Einwirkung des Vordersatzes ausgeschlossen ist, Vers 2066: machdû mir die schô geven, | 2065. durch des hêrren hulde[1]), | 2066. die vullich dir mit golde.

[Bemerkung: Man fühlt sich 873 ff | „sowar die hêrren hinin rietin, dê riesin liefen alliz mite | in ere wîchgewête" | zu der Vermutung gedrängt, auch hier habe im Nachsatz urspr. S-Stellung stattgehabt (dê riesin alliz mite liefen), wie sie der Eigentümlichkeit des Satzbaus im K. R. besser entsprechen dürfte; der Bearbeiter habe indessen die S-Stellung als störend empfunden (vgl. Tabelle in § 21 Schluß) und durch Ersetzung der vokalischen durch die konsonantische Assonanz beseitigt.]

Um nun eine Vergleichung zu ermöglichen mit den Verhältnissen bei der Aufeinanderfolge von Nebensatz-Hauptsatz, die nicht Vordersatz-Nachsatz sind, müssen die Bedingungen,

---

ad § 31. [1]) Vers 2065 braucht nicht notwendig zu 2066 gezogen zu werden, sondern kann als isolierter, parenthetisch eingefügter, beteuernder Ausruf gefaßt werden, wie es v. Bahders Interpunktion nahe legt. In diesem Falle läge hier M-Stellung des Verbs vor, eine Auffassung, die dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß auch andere Satzglieder („die" und „ich") für S-Stellung ungewöhnlich gestellt sind (siehe später).



welche bei den Nachsätzen S-Stellung anscheinend begünstigen, festgestellt werden. Als solche ergeben sich nach der Uebersicht: Nebensatz und Hauptsatz stehen im Reimzusammenhang. Der Nebensatz hat reine, deutliche S-Stellung und Verbum im Reim. Der Hauptsatz füllt mindestens eine, nämlich die auf den Nebensatz folgende Zeile. Ferner muß der Nebensatz vorangehen, darf nicht in den Hauptsatz eingeschoben sein. Als Hauptsätze kommen nur Aussagen und Ausrufe in Betracht.

Wenn nun im Satzbau der Nachsätze das Streben nach Parallelismus wirklich von einiger Bedeutung ist, so müssen bei den Hauptsätzen, die zum vorangehenden Nebensatz nicht im Nachsatzverhältnis stehen (also auch bei der Satzfolge: Vordersatz + davon abhängiger Nebensatz zweiten Grades + Nachsatz), unter den gleichen Bedingungen S-Stellungen in Aussagen und Ausrufen sich in geringerer Zahl finden.

Werden die obengenannten Bedingungen vorgesehen, so ergeben sich:

a) bei den Nachsätzen: Ausrufe mit S-Stellung (12-mal); 972. 1222. 1665. 1707. 1736. 2318. 2336. 2430, 4188. 4394. 4902, 5155. Aussagen mit S-Stellung (10-mal): 353. 647. 1001. 1260. 1916. 2326. 3264. 4282. 4408. 4659. Aussagen mit M-Stellung (33-mal): 327. 491. 874. 930. 942. 1258. 1420. 1432. 1506. 1612, 1745. 1865. 1883. 1893. 2234. 2382. 2531. 2742. 2744. 2794. 2944. 3035. 3043. 3399. 3799. 3905. 4168. 4238. 4416. 4479. 4974. 5047. 5075.

b) bei den Hauptsätzen, die zum vorangehenden Nebensatz nicht den Nachsatz darstellen: Ausrufe mit S-Stellung (4-mal): 355. 379. 471. 1153. Aussagen mit S-Stellung (4-mal): 1540. 2378. 4765. 4816. Aussagen mit M-Stellung (43-mal): 95. 149. 209. 255. 383. 1085. 1127. 1163. 1209. 1266. 1278. 1324. 1384. 1675. 1727. 1777. 1847. 1877. 1895. 2012. 2352. 2436. 2718. 3073. 3113. 3374. 3601. 3759. 3787. 4046. 4104. 4122. 4306. 4374. 4432. 4448. 4499. 4515. 4518. 4703. 4719. 4990. 5097.

Zur Verdeutlichung sind die gewonnenen Zahlen in folgender Uebersicht zusammengestellt:

	S-Ausruf	S-Aussage	M-Aussage
Hauptsatz bildet zum vorangeh. Nebensatz den Nachsatz	12	10	33
Hauptsatz bildet zum vorangeh. Nebensatz nicht den Nachsatz	4	4	43

	Gesamtzahl	S-Stellungen in Proz.
Hauptsatz bildet zum vorangeh. Nebensatz den Nachsatz	55	40 %
Hauptsatz bildet zum vorangeh. Nebensatz nicht den Nachsatz	51	16 %

Der starke prozentuelle Unterschied bleibt bestehen, auch wenn man die hier vorgeschlagene Auffassung der Ausrufe ablehnt und sich lediglich an die Aussagesätze mit S-Stellung hält. Der Unterschied ist zu groß, um sich auf rein zufällige Umstände zurückführen zu lassen. Solange sich keine andere Erklärung anbietet, muß somit das Einwirken des Vordersatzes auf den Bau des Nachsatzes in jenen Fällen als erwiesen angesehen werden. In welchem Grade indes dieser Faktor zur Formung der Nachsätze beiträgt, wie weit andererseits die Reimverhältnisse die treibende Kraft sind, entzieht sich unserer Erkenntnis. Wir müssen uns damit bescheiden, die Parallelismuswirkung als vorhanden nachgewiesen zu haben.

§ 32. Reine S-Stellung zeigt das Verb des Aussagenachsatzes 12-mal. Als Nachträge erscheinen ein Infinitiv (1260: gienc stân) und 2066 ein Nomin. und Dativ des pron. pers. + praep. Vbg. (ich dir mit golde). Auf die zweifelhafte Natur von 2066 wurde § 31, Anm. 1 hingewiesen.

Das pron. pers. nähert sich der Rolle des Demonstrativums 4408. Korrelative Verbindung zwischen Vorder- und Nachsatz (der eine — der ander) 1916. Ein auf den Hauptbegriff des Vordersatzes zurückweisendes Demonstrativum enthält auch 2066, aber (bei Auffassung als Nachsatz mit S-Stellung) nicht an erster Stelle. Im übrigen liegt stets parataktische Anfügung vor.

Die beiden Typen der Subjektsstellung bei S-Stellung des Verbums im Aussagesatz sind auch hier zu beobachten:



Nominales Subj. eröffnet der Nachsatz 107, 647 (Halbpronomen), 1260, 1916, 3264, 4282. Pronominales Subj. steht an zweiter, ein volltoniges Wort an erster Stelle: 353, 1001. 2326, 2543, 4659. Wiederaufnahme eines absolut vorangestellten Satzgliedes: 86 f. | ein marcgrâve der heiz Herman, mid deme er êrist reden began. Das pron. pers. steht an der Satzspitze: „der Adâmen valde, 4408. er nicht vermîden newolde daz .... (Relat.) ...“. Grund: Weder ein Infinitiv, noch „nicht“ (außer bei starker Betonung) tritt im K. R. jemals an die erste Stelle.

Vollständig vom sonst Üblichen weicht (aber nur bei Auffassung als Nachsatz mit S-Stellung) 2066 durch die Stellung des pron. Subj. hinter dem Verb ab. (vgl. § 31, Anmerk. 1).

Fragesätze.

§ 33. Die Verbalstellung weicht vom nhd. Sprachgebrauch nicht ab: Die (3) Entscheidungsfragen[1]) zeigen das Verbum an erster, die (41) Ergänzungsfragen an zweiter Stelle. An der Spitze steht bei letzteren ein Fragepronomen oder -adverb. Mit „wane“ („warum nicht“) eingeleitete Aufforderungsfragen: 1194, 4900. (vgl. Wiegand § 6). 567 streift an unwilligen Ausruf: „wei trostis dû an disen rât gân?“ Einen beliebten Ersatz für Entscheidungsfragen bieten die indirekten Fragesätze mit einleitendem elliptischen „waz ob“.

Ausrufsätze.

§ 34. Die mit „daz“ eingeleiteten Ausrufsätze sind nach Paul, Mhd. Gr. [7] § 378 als abhängige Sätze mit Ellipse des regierenden Verbs aufgefaßt. Letzteres ist vielfach ersetzt durch „wol mich (dich)“ oder „owî“: 485. 1555. 2052. 3597. 4431. 4514. 5096. Nur einmal (1467) fehlt diese Einleitung; doch gehen auch dort Klagen voraus.

Rhetorische Fragen (Wiegand § 6) und Wunschsätze nähern sich oft dem Ausruf.

Die Ausrufe gleichen im Bau der indirekten Frage. Hinsichtlich der Verbalstellung bestehen keine Abweichungen

ad § 33. [1]) Über die verschiedenen Benennungen der beiden Arten der direkten Frage siehe Paul, Principien[4]. S. 135, Anm. 2.



vom Nhd. Die Einleitung bilden Fragewörter, insbesondere wie + Adj. od. Adv. Das Verbum hat stets S-Stellung: meist ohne (34-mal), bisweilen mit Nachtrag (10-mal); und zwar erscheinen als Nachtrag (stets nominal): praep. Vbg. 1780. 1929. 2095. 2493. 4798. Participium: 2812. Akkus.-Objekt: 4445. Abhängiger, von seinem Subst. getrennter Genetiv: 2085. Subjekt: 4018. Particip + praep. Vbg. 4777.

Heischesätze

a) im Imperativ.

§ 35. Wie nhd. liegen hier zwei Möglichkeiten vor:

1. Das Verb eröffnet den Satz: 24 (9+15)
2. Das Verb steht an 2. Stelle: 85 (50+35)

Darunter Eröffnungen mit „nû“; 75 (44+31). Andere Einleitungen: Akk.-Objekt 2834 (dîn volc sumelîchiz im Ggs. zu Dietrich, der als Bote nach Konstantinopel reiten soll). Prädikatsnomen: 4770 vrô weset (nach Rückerts Ausgabe des K. R. [Leipzig 1872] altertümliche Formel). Demonstrativa als Eröffnung: 740. 2044. 2611. 3086. 4692. Durch Voranstellung des adverbiell erstarrten Akk. „nicht“ (1759, 1986) wird die Verneinung sehr verstärkt, was insbesondere 1759 in der Situation begründet liegt, wo das ungeheure Entsetzen vor Widolt drastisch-komisch dargestellt wird. Ein dem Imperativ beigefügtes Pronomen[1]) ist vorangestellt 4398: ir lâzit die burc stân.

§ 36. Der Unterschied zwischen Teil I und II hinsichtlich der Häufigkeit der beiden Stellungstypen ist mehr stilistisch als grammatisch beachtenswert.

	Zahl der Imperativsätze	Von der Gesamtzahl bilden A-Stellung	M-Stellung	„nû“ Eröffnung.
I. Teil	59	15%	85%	75%
II. Teil	50	30%	70%	62%
Gesamt-K. R.	109	22%	78%	69%

In der Umgangssprache, noch mehr in der Mundart[1]) ist neben der A-Stellung auch heute die Vorschiebung von

---

ad § 35. [1]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 196,1.

ad § 36. [1]) Wenigstens in der mir bekannten plattdeutschen. Vgl. auch Reis, Wortfolge der Umgangssprache S. 8.



„nû“ vor einen Imperativ gang und gäbe. Gegenüber der unmittelbaren Eröffnung mit dem Verb mildert sie die in der Befehlsform liegende Härte und Kälte und verleiht dem Auftrage einen mehr freundlichen, traulichen, bittenden Charakter. Daß ein zu predigthaftem Pathos, zum Moralisieren bisweilen neigender Geistlicher diese Eröffnung weniger bevorzugt als der Spielmann des Volks, ist nicht auffällig. Ob die Eröffnung mit „nû“ in der Volkssprache des 12. Jh. nun tatsächlich so sehr im Schwange war, wie der K. R. vermuten läßt, dürfte immerhin zweifelhaft sein: Starken Einfluß kann das Bestreben gehabt haben, Auftakt herzustellen. Alle Imperative bis auf 8 eröffnen eine neue Verszeile, und für deren größere Anzahl bildet „nû“ die einzige Auftaktsilbe. Wenn jedoch „nû“ wirklich nur dem Verlangen nach Auftakt seine häufige Verwendung[2]) im K. R. verdankte, so würde es überflüssig sein, wenn der Stammsilbe des Verbums ein unbetontes Praefix oder die Negation ne- (en-) vorhergeht. Trotzdem besteht die Verwendung des „nû“ nicht nur fort, sondern es zeigt auch in diesem Falle die Zahl der Eröffnungen mit „nû“ im ersten Teil ein entschiedenes Übergewicht: Es finden sich A-Stellungen 9 (3+6) „nû“-Eröffnungen 18 (12+6).

Die seltenen Adhortativformen sind außer den in § 40 angeführten Fällen von indikativischer Aussage nicht sicher zu scheiden, z. B. 4389 ff „nû neme wir die tochter sîn, | nâ der wir gevaren sîn, | unde tragen daz vûr an.“

Heischesätze

b) im Konjunktiv.

§ 37. A-Stellung des Verbums ist selten: 3311 mochte wir sîn geniezen. Außerdem in der Formel wizze Crist (64, 975, 1763, 1885). Ferner in zwei Fällen, wo an einen Aussagesatz mit „unde“ ein Wunschsatz angeschlossen ist, in dem das Subj. fehlt und aus dem Vorigen zu ergänzen ist: „dû soldes gotis schônin | an der vil armer diete, | 1211.

ad § 36. [2]) Die Abnahme der nû-Eröffnungen im II. Teil kann nicht auf geringere Beliebtheit des Auftaktes zurückgeführt werden: Eine Stichprobe (V. 1000—1500, 4000—4500) ergab hierin keinen wesentlichen Unterschied.



unde liezis sie ûz der nôte". | sowie: „... (Bedingungssatz)..; daz dûchte mich ein êre getân, | 1548. unde sameneten ûwere man". (2. Plur. Konj. Praet.)

Im übrigen herrscht die M-Stellung. Nominales Subj. als Satzeinleitung 8 mal; Demonstrativa vom Stamme de- 5 mal an der Spitze; „sô" als Einleitung einer Beteuerung: 2058; Akkus. des pron. pers.: 3959 (als Subj. dient ein nachfolgender Relativsatz); ferner 8 Fälle mit einleitendem, auch im Imperativsatz beliebtem „nû"·

Schlußstellung im Wunschsatz liegt vor 542f.: „wene gut durch sîne krefte | helfe mir schadehaftin," ... In solchen mit wene (= wande ne, wanne vgl. Paul, Mhd. Gr.[7] § 285) = lat. utinam eingeleiteten Wunschsätzen pflegt das Verb auf „wene" zu folgen, auch im conj. praet. zu stehen. Die Zurückführung auf M-Stellung wäre (wie auch im folgenden Beispiel) möglich, wenn man die Verbindung „got durch sîne krefte (ôtmôde, guote)" als zur Einheit erstarrte Formel[1]) auffassen wollte. Ausgeschlossen ist auch nicht Kontamination mit Wunschsätzen mit „daz" (Paul, Mhd. Gr.[7] § 378,2). Durch Satzbrechung beseitigte S-Stellung: 1244f. got durch sîne gôte | der irgezze sie ir leides!

Parataktische Sätze nach verbis dicendi und sentiendi.

(subjunktive Parataxe).

§ 38. Indikativische und konjunktivische Sätze dieser Art[1]) bilden eine Brücke zwischen selbständigen und abhängigen Sätzen. Soweit ihre Wortfolge mit der der unabhängigen Aussage übereinstimmt, sind sie eben diesen Sätzen eingeordnet worden. Nur einige besondere Fälle, die durch abweichende Verbalstellung ihre Annäherung an die Nebensätze kundtun, seien hier aufgeführt: 2853f. „mit den sînin mannin | her sprach wêre intrunnin". Hier liegt der in der älteren Sprache häufige Fall des subjektlosen Anschlusses vor. Die Verbform reichte zur Kennzeichnung des Subj. aus. Die Einschiebung des regierenden Verbs erfolgt bei

ad § 37. [1]) Wiegand, a. a. O. § 116.

ad § 38. [1]) Zu diesem Paragraphen siehe besonders Besuch, Studien zur Wortstellung im Ahd. und Mhd. Dissert. Breslau 1903.



konjunktivischem Nebensatz nur äußerst selten. Man darf also diese Einschiebung wohl z. T. auf Rechnung poetischen Wortfügungszwanges setzen. (Über historische Entwicklung und psychologische Erklärung dieser Erscheinung vgl. Besuch, S. 18—20).

Deutliche S-Stellung ist in parataktischen Sätzen nach verb. dic. et sent. ahd. zahlreich vorhanden, aber in stetem Rückgang begriffen. Sie hält sich am längsten bei konjuntivischer Parataxe, inbes. nach „waenen"; den Dichtern ist sie zu Reimzwecken willkommen. Im K. R. erscheint sie nur nach der 1. Sg. Ind. Praes. von „waenen" (4 mal „ich wêne", 1 mal [1234] ohne pron. Subj. „wêne" [Anbahnung des Übergangs zum Adverb]). Konjunktivische Parataxe: 723. 1234. 2766. 3897. „ich wêne, der kuninc Constantîn 723. gehoubitit habe die boten mîn." In diesem Falle folgt dem Verb noch ein Akk.-Objekt; 3897 bildet ein zweites Akk.-Obj. mit prädikativem Attribut den Nachtrag. Sonst liegt reine S-Stellung vor.

Der fünfte Fall von S-Stellung (4202) ist sicher auf Rechnung der Reimnot zu setzen: „ich wêne dînen neven nôt bestât." (Reimwort: Wolfrât). Denn hier liegt indikativische Parataxe vor, in der schon bei Notker[2]) die Hauptsatzstellung „absolut Regel" ist.

Die Fortführungen der Hauptsätze.

§ 39. Bei gleichem Subj. folgt das Verb wie nhd. unmittelbar auf „unde". [Inkongruenz im Numerus 1692 (daz volc al zô semene hôf . . . . unde wolden Aspriâne slân), 1363, 1580, 2873, 2978, 4788]. Wenn der erste Teilsatz S-Stellung des Verbums aufweist, so fällt der zweite, mit „unde" angeschlossene Satz in die übliche Stellungsart zurück: Das Verbum folgt unmittelbar auf „unde"; z. B. 620f. „viere boten er dô sande . . . . | unde inbôt in al gelîche . . . ." | dgl. 789. 1242. 1350. 1457. 1591. 1648. 2265. 2327. 2331. 3037. 3180. 4808 4887. 5180. Ebenso in

ad § 38. [2]) Besuch, a. a. O. S. 10.



derartigen Nachsätzen: swâ sigein wê rief, | Widolt in ane lief | 4283. unde trat eme in den munt. | dgl. 1002. 2544.

Das Umschlagen des Satzbaus in die Form des Aussagesatzes, die „Rückkehr in die syntaktische Ruhelage“ [1]), findet sich auch bei fortgeführten Ausrufsätzen (1557. 4019). Auch hier folgt das verb. fin. unmittelbar auf „unde.“

Die fortgeführten Heischesätze weisen in der Verbalstellung nichts Abweichendes auf. [Wechsel zwischen verschiedenen Konstruktionsweisen, die zum Ausdruck ähnlicher Gedanken dienen: 112 wird ein finaler daz-Satz, 2830 ein Aussagesatz mit „sal“ durch einen Imperativ fortgeführt [2]).

In fortführenden Adhortativsätzen fehlt [3]) das Pronomen „wir“ (507. 510. 4391), kommt aber im vorhergehenden Teilsatz vor (507 u. 510 kann das Verb als Infinitiv, 4391 als Indikativ aufgefaßt werden).

§ 40. Der zweite Teilsatz hat oder verlangt ein eigenes Subjekt [1]). A-Stellung des Verbs:

Das Verbum tritt bisweilen infolge Ausfalls des pronom. Subj. [2]) unmittelbar hinter „unde“. Das grammatische Subj. „ez“ fehlt bei unpersönlichen Verben 1642. 2434, 2476 (her netorste nicht weinen unde nestûnt ime doch nie sô leide). Nach nhd. Sprachgebrauch müßte das Pronomen auch stehen in Sätzen wie „daz was der koninc Rôther 3000. unde hât gevôrt over mere . . . .“ dgl. 711. 3791. Das pronominale Subj. ist aus einem pron. Objekt zu entnehmen: „dô zîrete sie wîsheit, | 730. unde reditin under in . . . .“

Beim Adhortativ steht das pron. pers., wenn es im vorhergehenden Satze nicht enthalten ist (Imperative gehen

---

ad § 39. [1]) Behaghel, Jdg. Forsch. 14,438 ff.

[2]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 395.

[3]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 196,2. Held, Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der älteren deutschen Sprache. Dissert. Göttingen 1903. S. 14 u. 15. (Erweitert: Palaestra 31).

ad § 40. [1]) Aus der großen Literatur über die Verbalstellung nach „unde“ (A. Schultze, a. a. O. S. 33) sei hervorgehoben J. Poeschel, Auch eine Tagesfrage. Wiss. Beihefte Nr. 5 der Zs. d. Allg. Deutsch. Sprachver. VIII (1893) S. 194—237.

[2]) C. Kraus, Deutsche Gedichte des 12. Jh. Halle 1894. S. 88—98. Bernhardt, Zs. f. d. Phil. 35,145 ff. Held, a. a. O. § 10.



voran). Hier ist die Inversion auch nhd. regelrecht: 252 (nû stant ûf . . . . und intfâ wir dise geste), 1796, 5170. Die Wortfolge: unde-Verb-Subj. findet sich im Aussagesatz nur einmal. Auch dort ist noch die Möglichkeit vorhanden, daß die den ersten Teilsatz einleitende Spitzenbestimmung vor dem Verbum des zweiten Satzes stillschweigend zu ergänzen ist[3]): „dâr nehette nichên mantil namen, | her newêre mit golde besclagen, | 1583. unde mochte daz sô lîchte sîn getân, | daz . . . .“

Mittelstellung des Verbums: Bei neuem Subj. im unde-Satz weisen die Wortfolge: unde-Subj.-Verb auf: 2681, 3634, 4490; dgl. mit Wiederaufnahme des Subjekts 272f. = 905f., 2709ff. Das betonte Prädikatsnomen leitet den unde-Satz ein: 4568 (das pron. pers. als Subj. fehlt, müßte nhd. hier aber trotz des Vorkommens im ersten Teilsatz wiederholt werden): „des hât hê immer genûch, 4568. und givêris och dir, of . . . .“ Die Wortfolge: Akkus.-Verb-Dativ-Subj. findet sich im unde-Satz 406—08, dgl. (jedoch mit Wiederaufnahme der vorangestellten Akkusative) 2051ff. Die Voranstellung der Objekte findet ihre Erklärung in deren Tonschwere: prachtvolle Ausrüstung, bezw. reichliche Geschenke.

Anhang: **Die wande-Sätze.**

§ 41. Zur sicheren Entscheidung darüber, ob „wande“ Einleitungspartikel eines Hauptsatzes oder Konjunktion zur Einführung eines kausalen Nebensatzes ist, kann man bisweilen nicht gelangen[1]). Auch die Wortstellung ist kein untrügliches Kriterium, da in Nebensätzen M-Stellung zwar ungewöhnlich, nicht aber unerhört ist. Nur mit einiger Wahrscheinlichkeit können die Sätze mit M-Stellung den Hauptsätzen, die mit S-Stellung mit ziemlicher Gewißheit den Nebensätzen zugezählt werden.

[Hier sei hingewiesen auf zwei Sätze, wo Versausfall den Zusammenhang gestört hat, sodaß die Entscheidung, ob

---

ad § 40. [3]) vgl. Diels (Dissert.) S. 59.

ad § 41. [1]) Über dieses „große Grenzgebiet zwischen Hauptsatz- und Nebensatzstellung“ (Diels, Diss. S. 3) siehe Reis, Zs. f. d. Phil. 33,330—35. Ruhfus a. a. O. S. 68ff.



Haupt-, ob Nebensatz, nicht mit voller Klarheit gegeben werden kann: 1220 (Hauptsatz oder negat.-excip. Bedingungssatz) und 5187 (Hauptsatz mit S-Stellung oder Vergleichungsnebensatz)].

§ 42. Verbum in M-Stellung: Dem Verbum geht voran nominales Subj.: 900, nominales Genetivobjekt: 336 (Subj. „nichein man“ invertiert infolge Betontheit und leichter Reimmöglichkeit), pron. pers. als Subj.: 305, 1102, 1269, 1283, 3467, als Genet. partitivus 847 (das nachgestellte Subj. ist mit Relativsatz beschwert), als Genetivobjekt 82 (formelhaftes Verspaar = 336), als Akkusativobjekt: 924 (betontes und mit Bestimmungssatz beschwertes Subj. invertiert) und 1127 (verstechnische Rücksichten), Demonstrativpronomen als Akk.-Obj. 5110.

§ 43. Verbum in S-Stellung: Reine S-Stellung findet sich 7 mal. Als Nachträge erscheinen 2 mal praep. + nominal. Kasus (1313 und 4267 [hier mit beschwerendem Relativsatz]), einmal (4803) ein Particip.

Die Stellung der mit Hilfsverben verbundenen Participien und Infinitive
im Hauptsatz.

Vorbemerkung: Hauptsätze mit S-Stellung sind im folgenden unberücksichtigt geblieben.

§ 44. Participium.

„Im Hauptsatz hat man etwas der Endstellung des Zeitwortes [im Nebensatz] Verwandtes dadurch zu erreichen gestrebt, daß man die Mittelwörter und Infinitive regelmäßig ans Ende stellte, während das mit der Endung behaftete Zeitwort seine angestammte zweite Stelle im Satze behielt[1].“ Auch im K. R. tritt das Participium in der Mehrzahl der Fälle an den Satzschluß: 153 (87+66); doch finden sich Nachträge noch weit häufiger als nhd.: 70 (44+26). Bisweilen wird das Participium bis an das verb. finit. zurückgedrängt. Unter den Nachträgen zeigt sich eine ähnliche Häufigkeits-

ad § 44. [1]) Behaghel, Wiss. Beihefte zur Zs. d. A. D. Spr. 17/18, S. 245.



abfolge wie unter den Nachträgen in Nebensätzen. Doch läßt die verhältnismäßig hohe Zahl der Subjekte und adverbiellen Ausdrücke auf größere Freiheit schließen. Es treten als Nachträge auf: 25 praepos. Verbindungen. 6 Objekte (702. 3371. 3946. 4240. 4338. 4443). 4 Prädikatsnomina: 351. 316. 2229. 4785 (letztere drei bei „heizen"). 24 andere einfache Nachträge, und zwar 7 Subjekte: Infolge Betontheit 1708. 2205. 2862. 4127. Infolge Anschlusses an das Folgende: 925. Ferner 738. 4307: Part. und Subj. sind betont, daher ist für beide das weniger gewöhnliche Stellungsverhältnis wohl angebracht. 14 meist betonte Adverbia oder adverbiale Kasus: 739. 803. 1114. 1082. 1356. 1837. 1969. 2250. 3091. 3314. 3491. 3635. 4832. 5144. — Eine Ausnehmung: 1683f sie nehetten mer niecht getân wane êre unde gôtis. Ein zweites, mit „unde" angefügtes Subj. 2772. Eine zweite, mit „unde" angefügte praep. Vbg.: 786. 11 zusammengesetzte Nachträge: Zwei oder mehr praep. Vbg.: 222. 767. 3451. 4381. praep. Vbg. + Obj.: 3000. Obj. + praep. Vbg.: 683. 1829. Adverb + praep. Vbg.: 2916. 4043. 5011. Adv. + Subj. 4399.

Abweichungen zwischen I. und II. Teil in der Verwendung der einzelnen Nachtragsarten liegen zwar vor, berechtigen aber bei den niedrigen Ziffern nicht zu sicheren Schlüssen. Auch einer geringen Zunahme der S-Stellung des Participiums im II. Teil (72%) gegenüber dem I. Teil (66,5%) kommt keine Bedeutung zu.

Satzeröffnend steht das Participium vor dem Hilfsverb nur 2 mal: 2734 „gevangin was der rîke man" und 863 „wol gezierôt was ir lîph". Annäherung an die adjektivische Funktion, Betontheit, und Inversion des Subj. zu Reimzwecken begünstigt diese seltene Stellung.

§ 45. Infinitiv.

Der Infinitiv schließt in den meisten Fällen den Satz ab: 323 (213 + 110). Nachträge finden sich 128 (89 + 39) mal. Art der Nachträge: 37 × praep. Vbg., darunter in Vers 3320 praep. + pron. pers. infolge Reim (dich : mich). 30 Objekte: 77. 124. 303. 330. 394. 387. 594. 653. 617. 794.



1078. 1081. 1167. 1201. 1558. 1602. 2157. 2864. 2972. 3386. 3679. 3853. 4286. 4290. 4361. 4460. 4496. 4536. 4806. 4868. 6 Prädikatsnomina: 143. 743. 1247. 1278. 2576. 2815. 8 Participia: 585 (daz mac wol werden vollebrâcht) 1583. 1681. 1792. 2951. 3030. 4094. 4134. 1 Infinitiv: 3192 dar sal ich si up heizin tragin. 19 andere einfache Nachträge: 11 adverbielle Kasus und Adverbia, meist betont: 118. 775. 1418. 1447. 1454. 1620. 2194. 2280. 3814. 3976. 4793. Vergleichungen: 1624. 1660. 2057. Sonstiges: 2027. 2447. 2526. 4004. 4504. 27 zusammengesetzte Nachträge: Zwei oder mehr praep. Vbg.: 2308. 3459. (Darunter beide Male auch ein pron. pers., 2308 uber mich: Dietherîch durch den Reim veranlaßt). Zusammentritt von Adv. und praep. Vbg.: 515. 727. 933. 1764. 1860. 1961. 2046. 2532. 4063. 4441. dgl. von Objekt und praep. Vbg.: 457 (praep. + pronom. Kasus), 1144. 1747. 2882. 3669. 4637. Dazu Adverb: 364. 1157. Particip + praep. Vbg. 1632. 2573: her wolde die rîche alle hân bedwungin mit grôzir gewalt. Infinitiv + praep. Vbg. 3966: ich wille dich heizen, Rôther, irtrenkin in deme mere. Particip + Subj.: 4242. praep. Vbg. + Prädikatsnomen 4539. Objekt + Adv. 274. Akk.-Obj. + Dat.-Obj. 1069.

Auffällig ist wie bei den Participien im Hauptsatz die relative Häufigkeit adverbieller Ausdrücke im Nachtrag. (T zeigt diese Kategorie beide Male nicht häufiger als bei den Nachträgen im Nebensatz). Die Häufigkeit der S-Stellungen des Infinitivs ohne Nachtrag ist im I. und II. Teil nahezu gleich: 70,5 % und 74 %.

B. Nebensätze.

I. Gruppe: Konjunktionslose Nebensätze.

§ 46. Bedingungssätze mit der Wortstellung der Entscheidungsfrage. Die Entstehung dieser Sätze aus Fragesätzen verleugnet sich oft nicht, z. B. 857 f. „lach och anderis iecht dar ane, des nekan ich û niet gesagen.“ 3676 f. „wilt dû, koninc hêre, behalden dîn êre, dan . . . .“ Die



Bedeutung nähert sich bisweilen der konzessiven: 140. 2087, 3975: wêr mir nû der lîf, sone mochte ich doch genesen nit. Den 75 Fällen reiner A-Stellung stehen, wohl begünstigt durch die Beliebtheit des Auftaktes, 27 Sätze gegenüber, wo eine Konjunktion dem Verbum vorangeht. Hiervon entfallen 22 Sätze auf die Einleitung mit „unde". Es dient, wie auch „wande" 590. 736 und „iedoch" 3948, rein der Satzverknüpfung oder der präziseren Fassung eines modifizierten Satzsinnes[1]. Auf die Wortstellung gewinnt es keinerlei Einfluß. Der Bedingungssatz mit „unde" drückt oft aus, daß unter den gegebenen Umständen die betreffende Bedingung die einzige ist, die noch notwendig realisiert werden müßte (= nhd. wofern nur), z. B. 1930ff. den hettich sichirlîche | verholne gern gesên | unde mochtiz mit gevôge geschên | umbe den tuginthaftin man. | 2926ff. sie wêre der samfter gegevin, | dan dû si hâst gewunnin, | inde stundiz an mînin willin. Bisweilen bezeichnet „unde", daß gewisse Behauptungen Gültigkeit haben, „selbst wenn" erschwerende Umstände eintreten. Diese Sätze stehen auf der Grenze zwischen Bedingungs- und Einräumungssatz: 2282. 4635. (2282 unde wâriz dan al der werlde leit). — Bei konzessivem Sinn findet sich auch der Vorantritt von „al" (681) und „allên" (2246) vor das Verbum[2]. Auch diesen Wörtern kommt die Geltung einer die Wortstellung bestimmenden Konjunktion nicht zu.

§ 47. **Konzessivsätze** in der Form unabhängiger Adhortativsätze mit Mittelstellung des Verbums: 422. 1202. 1941. (stets Disjunktivsätze, z. B. 1941 iz sî schade oder nesî).

§ 48. **Weitere konjunktivische Sätze ohne Konjunktion.** Eine Anzahl konjunktivischer Nebensätze negativer Färbung entbehrt der Konjunktion und meist die Wortfolge des Hauptsatzes auf[1]: 1. Negativ-excipierende

---

ad § 46. [1]) Über „unde" in Bedingungs- und Konzessivsätzen vgl. Kraus, Zs. f. d. A. 44,150 - 167.

ad § 46. [2]) Paul, Mhd. Gr.[7] § 335, Anm. 1.

ad § 48. [1]) Paul, Mhd. Gr.[7] §§ 338 – 340. B. Schulze a. a. O. S. 51—57.



Bedingungssätze, z. B. 1551 ff. ich neweiz war zô der vurste sal, | her nehette ettewanne schal | mit vrouweden in deme hove sîn. (= nhd. wofern nicht; es sei denn, daß) 2. nach negativen Sätzen zur Bezeichnung einer Folge, z. B. 336 f. wande mîner tochter nebat nie nichein man, er nemôste sîn hôvet virlorin hân (= nhd. daß nicht; ohne daß). 3. nach negativen Sätzen mit Verbum oder Nomen negativen Sinnes (ähnlich lat. quin) z. B. 1496 f. sie newoldin nicht irwenden, sie newurdin Dietherîches man (nhd. daß; Infinitiv mit „zu"). Dem (allermeist) negierten Verbum geht stets ein unbetontes Satzglied voran. Ausnahme nur: 4173 die bôch newille uns missesagen. Das vorantretende Satzglied ist überwiegend das Subjekt (32 mal); andere Eröffnungen 10 mal. Der Vorantritt nichtsubjektivischer Satzglieder wird seinen Grund zum größten Teil in dem Rhythmus dieser Sätze haben, die (mit einer Ausnahme) nie mit volltonigem, stets mit unbetontem Wort beginnen. Das Subjekt ist in allen 10 Fällen ein Vollwort. Daher wird es zur Eröffnung dieser Sätze ungeeignet sein, und die unbetonten Pronomina drängen vor: Dative 1013. 2232. 2340. 2354. Akkusative 4530. 4925 („iz" d. i. die Möglichkeit, das Versprechen einzulösen). Fehlt ein unbetontes Satzglied, das an die Spitze treten könnte, so wird syntaktisches „iz" vorgeschoben: 4154 iz nemôste alliz undergân („iz" kann auch als Subj. gefaßt werden). Ferner die formelhafte Quellenberufung „iz nehaben die bouche gelogen" (16. 413. 4592). [Über die parataktischen Sätze nach verb. sent. et dic. siehe § 38.]

II. Gruppe: Die mit relativem oder interrogativem Pronomen oder Adverb und die mit Konjunktionen eingeleiteten Nebensätze.

§ 49. Diese Sätze bilden hinsichtlich der Verbalstellung eine gewisse Einheit, insofern sie schon ahd. in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle durch die Endstellung des Zeitworts ausgezeichnet sind. Außer der reinen S-Stellung des Verbs kommt häufig S-Stellung mit Nachtrag vor. Un-



gewöhnlicher Umfang, Betontheit, Beziehung zum Folgenden begünstigen die Nachsetzung eines Satzgliedes hinter das finite Verb. Gewisse Kategorien (praep. Vbg., Infinitive, Participien) zeigen indessen auch ohnedem Neigung zur Nachtragsstellung. Über das Vorkommen von A-, M- und S-Stellung, sowie über die Art und Häufigkeit der Nachträge vgl. die Tabellen und die daran anschließenden Ausführungen. Angesichts der geringfügigen Abweichungen der Nebensätze unter einander schien mir eine zusammenfassende Betrachtung der gemeinsamen Erscheinungen am Schluß ratsamer als eine stete Wiederholung bei den einzelnen Satzarten. Ich gebe daher in den nächsten §§ außer den Belegen nur insoweit nähere Ausführungen als der besondere Charakter der jeweilig in Frage stehenden Sätze sie notwendig macht.

Bemerkung: Bei den Ausdrücken: Das Verbum steht an erster (A-Stellung), an zweiter (M-Stellung), an dritter oder späterer Stelle (S-Stellung) ist das Einleitungswort des Nebensatzes eingerechnet, wenn es ein relatives oder fragendes pron. oder adv., also ein selbständiges Glied des Nebensatzes ist, nicht eingerechnet, wenn es bloße Konjunktion ist; z. B. in den Sätzen: „Man weiß nicht, wen wird freuen diese Nachricht“ und „Man weiß nicht, ob einen wird freuen diese Nachricht“ würde beide Male Mittelstellung des Verbs vorliegen.

Relativsätze mit „dâ(r)“.

§ 50. Eine sichere Entscheidung darüber, ob „dâ“ nur verstärkende Partikel[1]) oder Räumlichkeitsadverb ist, läßt sich nicht immer treffen. Die letztere Geltung wird dem „dâ“ zukommen bei Verbindung mit folgenden Räumlichkeitsangaben (11. 352. 1177. 2746. 4305) sowie in prädikativem Gebrauch (1035. 1876. 1892). In Verbindung mit dem Verbum „ligen“ ist „dâ“ vielleicht nur als verstärkend empfunden (860. 1061. 1105. 1195. 1218. 1659. 2668. 2770). Zwar legt unser Sprachgefühl gerade hier die räumliche Auffassung

---

ad § 50. [1]) Über Beurteilung und Entstehung der Relativpartikel „dâ“ vgl. Tomanetz, a. a. O. S. 25f.



nahe, jedoch spricht der Relativsatz 2720 „die lag mit heris kraf" dagegen. (2668 und 2770 erscheint derselbe Satz mit „dâr"). Unter den mit „swer" eingeleiteten Relativsätzen ist verstärkendes „dâ" wahrscheinlich in Vers 1339 und 3071. M-Stellung + Nachtrag 13 mal (12 + 1). Art der Nachträge: praep. Vbg. 443. 1195. 1501. 2668. 2770. 2876. Particip 1218. Akk.-Obj. 1339. Prädikatsnomen 4175. Subjekt. 717. Infin. + Prädikatsnomen 623. Infin. + praep. Vbg. 625. Partic. + trennbare Verbalpartikel. 860. Reine S-Stellung 7 mal. S-Stellung + Nachtrag 4 mal: Infinitiv als Nachtrag 3223, prädikativer Ausdruck 2998, abgetrenntes attributives Adjektiv 888, Ortsadverb + 2 praep. Vbg. 978.

Die große Häufigkeit der M-Stellungen ist[2]) dadurch zu erklären, daß der Relativsatz als solcher schon durch die Partikel dâ(r) hinreichend gekennzeichnet ist, und somit die Sprache von einer weiteren Veranschaulichung des Nebensatzcharakters absehen kann.

Die M-Stellung hat im K. R. zur Voraussetzung, daß unter den übrigen Satzgliedern (d. h. außer Relativum, dâ, Verbum) sich keine tonschwachen oder unbetonten Satzglieder finden. Andernfalls nehmen diese die zweite Stelle des Satzes ein[3]).

Die übrigen Satzglieder des Relativsatzes sind	1. M-Stellung	2. S-Stellung
a) nur volltonig	13 (12+1)	6 (5+1)
b) volltonig und schwachtonig	—	5 (1+4)

Belege für a 2: 111. 888. 1061. 1105. 1659. 3071. Belege für b 2: 978. 2998. 3223. 3575. 4172. Die zunächst auffällige Seltenheit des Vorkommens der M-Stellung im II. Teil zeugt somit nicht etwa für die Unbeliebtheit dieser Stellungsfreiheit, sie ist vielmehr begründet in der zufällig ungünstigen Natur der wenigen, „dâ" aufweisenden Relativsätze des II. Teils.

Selten findet sich M-Stellung, wenn oblique Kasus des Relativs den Satz einleiten: 443 „der vrunt dâ wâren under wegen" und 717 „die dâr hette der helid gôt" (öfter sich findender Reim zu „nôt").

ad § 50. [2]) Tomanetz, a. a. O. S. 84ff.
ad § 50. [3]) Diels, S. 180f.



Relativsätze ohne dâ.

Sie werden eingeleitet durch Relativpronomina und — adverbia: der und swer und ihre Ableitungen. Vereinzelt findet sich auch „wer" und Ableitungen in relativem Gebrauch. Bei „swer" und „wer" folgt bisweilen noch ein „sô" (ahd. sô hwer sô).

§ 51. **Verbum an zweiter Stelle.** Über die Schwierigkeit der Zuordnung mancher demonstrativ (-relativ) eingeleiteten Sätze siehe § 9. Dort sind auch die Sätze aufgeführt, die nach dem subjektiven Empfinden des Verfassers außer den unten genannten vielleicht als Nebensätze in Betracht kommen könnten. Nur in wenigen Sätzen kann man mit hinreichender Sicherheit annehmen, daß trotz der Hauptsatzstellung ein Relativsatz vorliegt. Zu dieser Annahme zwingt in 85, 512, 2371 Sinn und Satzzusammenhang, in 2720 die Parallele zu den gleichlautenden Relativsätzen mit dâ: „heidenschaft, (2720) die lag mit heris kraf" — „heidenschaf, (2668) die dâr lach mit heris kraft". Das Einleitungswort ist verallgemeinerndes Relativum: 24. 501. 2513. 2516. Daß bei dieser vorsichtigen Beschränkung mancher seinerzeit als relativ empfundene Satz den Hauptsätzen zugewiesen ist, daß sich also bei dieser unumgänglichen Schematisierung unrichtige Ergebnisse einstellen, ist durchaus nicht unwahrscheinlich, wird sogar durch die Tabelle in § 62 nahegelegt; vgl. § 9, Anm. 1.

Zwei Sätze scheiden für die Untersuchung aus, weil sie nur aus Pronomen und Verb bestehen: 3197. 3959.

Bei den genannten 8 Sätzen mit M-Stellung sind als Nachträge verwendet: praep. Vbg. 2720; Prädikatsnomen 501. 2371; Particip 85; Inf. 2513; Akk.-Obj. 512, 2516; Subjekt 24. Gleich den Relativsätzen mit dâ kommen auch hier keine unbetonten selbständigen Satzglieder vor. Außer 24 und 2371 ist das Relativum Subj. Daß sämtliche 8 Fälle dem I. Teil angehören, ist zwar auffällig; doch ist hier im Folgern Vorsicht geboten angesichts des Mangels geeigneter Kriterien zum Herausfinden sämtlicher Relativsätze mit M-Stellung. — Parallelismus kann den Satzbau beeinflußt haben in Vers 2516: (2513) swilich ir begunde

trinkin, deme . . . . (Nachsatz) . . . . (2516) swilich ir abir sneit daz brôt, deme . . . . (Nachsatz) . . . .

§ 52. **S-Stellung des Verbs.** Reine S-Stellung: 188 mal (98 + 90) S-Stellung + Nachtrag: 119 mal (70 + 49). Art der Nachträge: Praep. Vbg. (14 mal): 672. 991. 1067. 1121. 1181. 1382. 1782. 1938. 2616. 2635. 3163. 3861. 4724. 4954. Particip (21 mal): 135. 410. 694. 1018. 1641. 2238. 2255. 2392. 2498. 2702. 3006. 3341. 3359. 3754. 4073. 4327. 4410. 4526. 4541. 4696. 4853. Infinitiv (29 mal): 134. 213. 223. 671. 690. 784. 801. 1006. 1012. 1271. 1336. 1438. 1904. 2215. 2217. 2365. 2387. 2589. 3028. 3166. 3233. 3995. 4116. 4265. 4558. 4772. 4907. 4908. 4913. Objekt (9 mal): im Genetiv 555; im Dativ 3022; im Akkusativ 12. 89. 176. 1316. 2955. 848. 3781. Prädikative Ausdrücke (4 mal): 4131. 4905. 5119. 5162. Andere einfache Nachträge (14 mal): Zweites mit „unde“ angefügtes Subj.: 3485. 3691. 4211. 4262; dgl. zweites Akk.-Objekt: 3382. Apposition zum Akk.-Objekt: 3068. Vergleichung: 1218. 1284. Subjekt: 2814. 3040. Adverbien: 1573. 2472. 3919. 4359. Zusammengesetzte Nachträge (28 mal): (darunter besonders Infinitiv oder Participium + praep. Vbg. oder andere zugehörige Bestimmung; auch zwei praep. Vbg., sowie proklitische Adverbia [bes. pleonastische Orts- und Richtungsadverbia] + praep. Vbg. sind nicht selten): 25. 40. 126. 190. 256. 263. 290. 400. 455. 599 782. 795. 882. 1080 1187. 1390. 1606. 1914 2556. 2800. 2990. 3020. 3204. 3940. 4505. 4839. 4851. 5014. 1382 und 1914 sind die einzigen Relativsätze, die ein pron. pers. im Nachtrag zeigen: ane mich, ane sich, beide Male in dem häufigen Reim zu Dietherîch.

§ 53. Indirekte Fragesätze.

Sie werden eingeleitet durch fragende Pronomina oder Adverbia, sowie durch ob(e), of. M-Stellung = S-Stellung: 511. (Außer Konjunktion nur 2 Satzglieder: Subj. und Verb). M-Stellung + participialer Nachtrag 517: ob sê wâren gehoubitôd. Reine S-Stellung: 50 mal. S-Stellung + Nachtrag: 37 mal: praep. Vbg. (3 mal): 1560. 3239. 4570. Particip (11 mal): 854. 1673. 1678. 2385. 3031. 3743. 3745. 4012.



4013 4292. 5115. Infinitive (11 mal): 22. 88. 574. 583. 695. 878. 948. 1437. 2154. 2479. 4386. Objekte: 3169 (Genet.). 3483 (Akkus.), Prädikatsnomen (4 mal): 822. 1361. 3353. 3464. Subjekt: 3653. Zusammengesetzte Nachträge (5 mal): 32 (Inf. + praep. Vbg.), 463 (3 praep. Vbg.) 519 (neicht + Partic.), 454 (2 praep. Vbg.), 3855 (Part. + praep. Vbg.).

§ 54. **Die daz-Sätze.**

a) A-Stellung des Verbs[1] (2 mal): 130f; „ich wil daz have grâven îgelîch | zwelf rîtêr hêrlîch, die" (Rel.) . . . 3500. „daz quême manich hereman". Abgesehen von Reimrücksichten wird diese seltene Stellung (die einzigen Fälle im K. R.!) hier folgendermaßen begründet sein: 130. Das Subj. ist betont, das Objekt ebenfalls; letzteres ist außerdem durch einen Relativsatz beschwert. Für beide Satzglieder ist somit die Nachstellung erwünscht. Möglicherweise liegt auch Kontamination vor: Der Satzbau ähnelt stark dem eines unabhängigen Wunschsatzes. 3500 ist letztere Möglichkeit wegen des regierenden Verbums „sagete" ausgeschlossen. Doch ist dieser Fall leichter: Nur zwei Satzglieder sind vorhanden. Die Inversion des Subj. ist durch seine Betontheit (manich) und die sehr häufige Verwendung von „man" als Reimwort bedingt.

b) M-Stellung des Verbums. M-Stellung = S-Stellung: 7 mal. M-Stellung + Nachtrag: 23 mal (17 + 6). Art der Nachträge: praep. Vbg.: 321. 431. Particip 1173. 3271 (beide Male: „daz [Subj.] was virlorn"; Reimwort „zorn"). Infinitiv 544. 1239. Objekte 494 (Akk.). 987 (umfangreicher Genet. mit Relativsatz). 1124 (Dativ mit Relativsatz). Prädikatsnomen 771. 1482. 4078 (stets lautet das Prädikatsnomen mit dem sehr häufigen Reimwort „man" aus). Betontes Subjekt: 245. 1050. 2466. Adverb: 423. 2480. 3836. Zusammengesetzte Nachträge: 825 daz sie hietin Rôchtere Thîderîc (S-Stellung [Rôchtere vor hietin] hätte keine Schwierigkeiten bereitet, aber es ist eine schärfere Hervorhebung der beiden Namen durch die Nachstellung und Gegeneinander-

ad § 54. [1]) Außer in Fortführungen mit „unde" ist ahd. A-Stellung am ehesten in abhängigen Finalsätzen anzutreffen: Diels S. 199.

stellung beabsichtigt). 2014 (Dat. + Adv.). 3171 (2 Adv.). 3649 (Subj. nieman + praep. Vbg.) 4055 (praep. Vbg. + Akk.-Obj. + praep. Vbg.)

c) S-Stellung des Verbs. Reine S-Stellung: 145 mal (95 + 50). S-Stellung + Nachtrag: 91 mal (60 + 31). Art der Nachträge: praep. Vbg. (14 mal): 37. 110. 1534. 1658. 1944. 2188. 2270. 2654. 2688. 2875. 3505. 3891. 4363. 4681. Particip (7 mal): 1226. 1761. 1799. 1991. 2810. 3306. 3469. Infinitiv (20 mal: 98. 564. 922. 1190. 1344. 1785. 1809. 1920. 1976. 1979. 2060. 2370. 3526. 4153. 4291. 4434. 4537. 4717. 4872. 4997. Objekt (14 mal): Dativ-Objekt 329. 1066. 4029. Akk.-Obj. 120. 467 (partitiver Genetiv als Obj.: daz der kuninc Constantîn | gehoubetit hât der boten mîn). 966. 1256. 1559. 1879. 2220. 2920. 3312. 3622. 4626. Prädikatsnomen 1322. Prädikatives Attribut (nachdrucksvolle Hervorhebung: daz ir sie lobit alle) 44. Andere einfache Nachträge (9 mal): Subjekt: 569 daz ime ûz deme halse vuor daz blôt. (Veranschaulichung der Wucht des Schlages). 1104. Zweites Objekt 346. Vergleichung 2745. 4561. Adverb 3981. 4662. Genetive bei unpersönlichen Verben (logisches Subj.): 4564 (kein Komma dahinter!) 4779. Zusammengesetzte Nachträge (25 mal). Besonders häufig sind darunter Verbindungen von Richtungsadverbien, praep. Vbg., Infinitiven unter einander. (Beachtenswert ist 2222 daz iz mit zuchtin, Dietherîch, | mochte gesizzin ineben dich; häufiger Reim Dietherîch: mich (dich, sich) veranlaßt das Erscheinen eines pron. pers. im Nachtrag). Belege: 188. 363. 385. 777. 892. 997. 1045. 1076. 1196. 1183. 1231. 1282. 1644. 2222. 2356. 2489. 2942. 3187. 3207. 3407. 3559. 3597. 3936. 4880. 4985.

§ 55. **Temporalsätze.**

Einleitende Konjunktionen: alse (alsô), biz (bit), (al) die wîle (daz), dô (dâ), ê(r), nû, sint, sô, swanne, unze, wente.

a) Mittelstellung des Verbums. M-Stellung = S-Stellung: 19 mal. M-Stellung + Nachtrag: 17 mal (8 + 9). Art der Nachträge: Praep. Vbg.: 1593. 4767. Particip: 150. 1009. 3005. 3424. 3626. Infinitiv 1969. Objekt im Akk.

550. 1060 (dene, dê [Rel.]), 3899; im Dativ 3061. Zusammengesetzte Nachträge: 2 praep. Vbg. 3588. 4610. Richtungsadverb + praep. Vbg. 1753. Praepositionaladverb + zugehöriger Infinitiv 2176. Praepositionaladverb + praep. Vbg. 4625. In Vers 4624f. „nû der kuninc Constantîn | rîdit ûz intgegin dî“ ist die M-Stellung gegenüber der S-Stellung: „ûz rîdit intgegin dî“ wohl nur aus metrischen Gründen (akzentuierend — alternierend) bevorzugt worden, wenn nicht die enge gedankliche Verbindung von „ûz“ und „intgegin“ das erstere mit in den Nachtrag gezogen hat. Das pron. pers. in Vbg. mit einer Praeposition als Nachtrag ist ungewöhnlich: „dî“ bildet naheliegende (vgl. die sehr häufigen Reime mîn [dîn, sîn] : Constantîn) Assonanz zu „Constantîn“.

b) Schlußstellung des Verbums. Reine S-Stellung: 75 mal (48 + 27). S-Stellung + Nachtrag: 18 mal (12 + 6). Art der Nachträge: Praep. Vbg.: 651. 1524. 2305. 2727. 2769. 2959. Particip: 102. 752. 902. 3540. Infinitiv 1296. 3268. 4542. 5009. Objekt: 84. Prädikatsnomen: 194. Fortsetzung des Objekts 4170. Adverb + Vergleichsgegenstand 3925.

§ 56. **Konjunktionale Bedingungssätze.**

Einleitende Konjunktionen: ob (of, ab, och), sô (oft hart an der Grenze des Temporalen), alse (4640) swanne (3947), swenne (4475) [in diesen beiden Fällen überwiegt die konditionale die temporale Färbung]. a) M-Stellung des Verbs. M-Stellung = S-Stellung 1 mal. M-Stellung + Nachtrag fehlt. b) Schlußstellung des Verbs. Reine S-Stellung 25 mal (17 + 8). S-Stellung + Nachtrag: 5 mal. Art der Nachträge: Infinitiv: 2206. 2585. 2730. Particip: 1073. Mit „odir“ hinzugefügter zweiter Infinitiv: 2672.

§ 57. **Vergleichungssätze.**

Einleitende Konjunktionen: alsô (als[e]), dan (nach Komparativ), wie, sô, samt, same.

a) M-Stellung des Verbs: M-Stellung = S-Stellung: 8 mal. M-Stellung + Nachtrag: 5 mal. Art der Nachträge:

praep. Vbg. 72 (parallel gebaut zum vorausgehenden Hauptsatz: siu lûchtit ûz deme gedigene, sô daz gesterne tuot von deme himele). Prädikatsnomen 1294. Zusammengesetzte Nachträge: Infin. + Objekt: die hêrren vazzetin sich, 219. alsech kan virstân mich. („mich" ist des bequemen Reimes wegen nachgesetzt, der eng damit verbundene Infinitiv dadurch wohl nachgezogen. Die Inhaltslosigkeit kennzeichnet den Satz als Füllvers zu Reimzwecken). Praep. Vbg. + Zeitadv. + praep. Vbg. 1087. Ortsadv. + praep. Vbg. 4917: alsiz was wîtin | bî Rôtheres gezîtin. (Sicher Beeinflussung durch die Reimverhältnisse).

b) Schlußstellung des Verbs: Reine S-Stellung: 27 mal. S-Stellung + Nachtrag: 10 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. 4620. Infinitiv 2204. 2330. 4439. Particip 513. 2927. 3583. 4185. Genetivobjekt 3058. Infinitiv + praep. Vbg. (pronom.) 3247: wie dû nû dînen lîf | beginnis quelin umbe mich, | so duon ich mînin umbe dich. (Hervorhebung, Reimbequemlichkeit, Parallelismus der Gedankenreihen wirken hier zusammen, um das Pronomen in den Nachtrag zu bringen.)

§ 58. **Konzessivsätze**.

Einleitungen: swê (swie), sowanne (490), joch, sô + Adj., swê + Adj. oder Adv. [+ sô]. a) Mittelstellung des Verbums: M-Stellung = S-Stellung 2 mal. M-Stellung + Nachtrag 1 mal: 3970 Infinitiv als Nachtrag (gleicher Reim „werdin: irsterven" auch 4439). b) Schlußstellung des Zeitworts: Reine S-Stellung: 10 mal. S-Stellung + Nachtrag: 1 mal: 2930 (praep. Vbg).

§ 59. **Kausalsätze.**

Einleitende Konjunktionen: nû (unsicher, ob kausal oder temporal; meist Mischung von beidem), dô (meist temporal, V. 2073 aber stark kausale Färbung), sint. Über die mit „wande" eingeleiteten Nebensätze vgl. § 43.

a) Mittelstellung des Zeitworts: M-Stellung + Nachtrag 3 mal. Art der Nachträge: Infinitiv: 1481 nû des nicht nemach irgân. (Das Subj. „des nicht" ist zwar trennbar, aber ein einheitliches Satzglied; daher M-Stellung, nicht S-



Stellung). Prädikativ („als ein Fehlgreifen“, „als eine Verwechselung“, fast adverbielle Bedeutung) gebrauchter substantivierter Infinitiv + Particip: 2074 dô dieser schôen lossam | ist missegrîfe getân. (Die Sprache kann an der M-Stellung kaum Anstoß genommen haben, da letztere sonst durch die Stellung „missegrîfe ist getân“ unschwer hätte vermieden werden können.) Richtungsadverb + 2 praep. Verbindungen: 3440 ff. „nû mîn neve Wolfrât, | alser gelovet hât, | rîdet heim ze lande | nâ den wîgande“, — — — Die M-Stellung wäre leicht zu beseitigen gewesen durch die Stellung „heim rîdet ze lande.“ Diese S-Stellung unterbleibt jedoch aus metrischen Gründen (x́xx́xx́x̀ bevorzugt vor x́x́xxx́x̀) und wegen des engen Zusammenhanges des Richtungsadverbs (heim) mit der ersten praep. Vbg. (ze lande).

b) Schlußstellung des Verbums: Reine S-Stellung 5 mal. S-Stellung + Nachtrag 7 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. 3216. pronominal: 2196 (Dietherîch: an mich). 2408 (Dietherîch: ane mich). Particip 3325. 4634. Infinitiv 2063. 2620.

Fortführungen von Nebensätzen der II. Gruppe

(mit „unde“, „oder“, „noch“).

§ 60. Bei gemeinsamem Subjekt.

Hier treten zwei Typen auf:

1. Das Verbum tritt unmittelbar hinter die Verknüpfungspartikel[1]).

2. Zwischen Verknüpfungspartikel und Verbum treten andere Satzglieder. Das Verbum steht ganz am Schluß oder ist mit Nachträgen beschwert.

Ob diese oder jene Art der Verbalstellung gewählt wird, hängt im wesentlichen von den Reimverhältnissen ab. Der erste Typ stimmt mit den Fortführungen der Hauptsätze überein. Ob bei diesem Übergang der selteneren und

ad § 60. [1]) Behaghel, Die Herstellung der syntaktischen Ruhelage im Deutschen, Jdg. Forsch. 14,438—459.

daher unbequemen Satzform in die geläufigere[2]) (nicht S-Stellung, sondern M-Stellung) auch wirklich jedesmal das Bewußtsein vom Nebensatz schwindet, bleibt fraglich. Sicher ist es wohl in Vers 1712 der Fall nach der inhaltlosen Füllformel „nu neweiz ich wie" (vgl. lat. nescioquomodo): „nu neweiz ich wie ein spileman | zô hove vor den kuninc quam | unde sagite ime mêre, | daz dâr grôz vechte wêre". Bedingungen, die das Eintreten dieser Stellungsart erleichtern[3]): Ein gewisser Gegensatz zum Vorigen wird mit der „unde"-Fortsetzung eingeführt 3856. Ein untergeordneter Satz schließt sich 1712 und 3642 an. Gegenseitige Anziehung ähnlicher Begriffe 433: ... (daz-Satz) ... unde qualitin sich sêre: grôz was ir weinen. In diesem Falle hat übrigens auch schon der erste Teilsatz das Zeitwort an zweiter Stelle, gleich hinter dem Subj. Am häufigsten ist Typ I nach daz-Sätzen: 433. 1185. 3078. 3623. 3624. Der Grund liegt darin, daß „ihr Inhalt meist ebenso wichtig ist wie der der Hauptsätze[4])". Es gehören dem ersten Typ ferner an 1712 und 3856, insgesamt also 7 Fälle. 571 kommt nicht in Betracht: Die Fortführung besteht allein aus dem Verbum. — Dieser Typ soll bei der Übersicht in den Tabellen keine Berücksichtigung finden, da er Eigenschaften des Hauptsatzes aufweist. Die auf das Verbum folgenden Bestimmungen dürfen nicht als Nachträge betrachtet werden: Schon das Vorkommen von 5 (nicht mit einer Praeposition verbundenen) Kasus des pron. pers. in den 7 Fällen würde gegenüber der sonstigen Gepflogenheit als eine ungeheuerliche Absonderlichkeit erscheinen müssen.

---

ad § 60. [2]) Nach Behaghel, JF. 14,438ff. Ältere Erklärungsversuche: Matthias, Sprachleben und Sprachschäden, Leipzig 1892, S. 402: [Die M-Stellung dient dazu,] „den Wohlklang zu erhöhen und die Wiederkehr des eintönigen Rhythmus zu verhindern." Tomanetz, Anzeiger 14,28: Da „durch die vorausgehende Schlußstellung des Verbs der Satz [als Nebensatz] hinreichend gekennzeichnet ist", so hat „der zweite Satz die Differenzierung durch die Wortstellung nicht mehr so nötig."

ad § 60. [3]) Faßbender a. a. O. S. 59 und 60.

ad § 60. [4]) Behaghel, JF. 14,451 und 454.



Typus 2. Wohl dagegen dürfen für die Nachtragsfrage die Fälle herangezogen werden, wo zwischen Verknüpfungspartikel und Verbum sich andere Satzglieder einschieben, das Verbum also, da das Subj. des ersten Teilsatzes stillschweigend zu ergänzen ist, reine oder unvollkommene S-Stellung hat. Hier seien auch drei Sätze eingeordnet, die sich einem vorhergehenden Nebensatz asyndetisch anschließen: 1338. 2508. 4406. (Die ersten beiden, formelhaften Verse lassen sich auch als Nachsätze mit fehlendem pronominalen Subj. auffassen). Reine Schlußstellung 8 mal. (In Vers 5202 wird am Schluß wohl nur das Verbum fehlen). S-Stellung + Nachtrag 7 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. 4406. Infinitiv 2080. 2366 (zeigt deutlich die Vorliebe für Nachstellung des Infinitivs: „der sie ûffe den lîf torste nemen | unde sie ime widir mochte geven“. Assonanz wäre auch bei der Stellung nemen torste — geven mochte erreicht worden). Prädikatives Attribut 2110 („selbe“ trägt den Hauptakzent). Weitere Objekte 2032 (nachdrückliche Hervorhebung zum Preise der verschwenderischen Freigebigkeit von Diethrich (-Rother): „daz her die beide nême | unde der vrouwen gêve, | unde ênin mantil vile gôt, | zwelf bouge goltrôt“). Zusammengesetzte Nachträge: 2 praep. Vbg. 4419. Adv. + Infin. 1992 (nie[betont] gesên).

§ 61. Bei Verschiedenheit der Subjekte.

a) Mittelstellung + Nachtrag: „dîn êre sîn mir alsô liep, | daz ic dir werbe die bodescaft, | so ich aller trûwelîchis mac | umbe daz vil scône wîp | 123. oder ich virlêsen den lîp.“ Der Reim wîp: lîp ist häufig. Nicht ausgeschlossen, sogar wahrscheinlich ist Umschlagen in die Hauptsatzkonstruktion. b) Reine S-Stellung 6 mal. S-Stellung + Nachtrag 1 mal: 570 adverb. Akk. als Nachtrag: „mit der vûst er in sclôch, | daz ime ûz deme halse vuor daz blôt | 570. und er ouch lach drîe nacht, | daz er nehôrte noch nesprach.“ „drîe nacht“ ist nachdrucksvoll nachgestellt: An der langen Dauer der Besinnungslosigkeit soll die Wucht des Schlages veranschaulicht werden.

§ 62. Verteilung der Stellungsarten des Verbums bei den Nebensätzen der zweiten Gruppe.

(vgl. Tabelle).

Auf die beiden Fälle von A-Stellung ist in § 54 hingewiesen worden. 40 Sätze, die außer dem Subj. und darauffolgendem Verb keine Satzglieder enthalten, kommen nicht in Betracht.

Übersicht:

Das Verbum steht in

	1 Mittelstellung mit Nachtrag	2 deutlich. Schlußstellg. überhaupt	3 reiner S-Stellung	4 reiner S-Stellung trotz Nachtragsmöglichkeit	5 S-Stellung mit Nachtrag
Relativsätze mit dâ	13 (12+1)	11 (6+5)	7	2	4
Relativsätze ohne dâ	8 (8+0)	307 (168+139)	188	80 (37+43)	119 70+49)
Indirekte Fragesätze	1 (1+0)	87 (50+37)	50	18	37
daz-Sätze	23 (17+6)	236 (155+81)	145	54	91
Temporalsätze	17 (8+9)	93 (60+33)	75	17	18
Bedingungssätze	—	30 (22+8)	25	10	5
Vergleichungssätze	5 (4+1)	37 (18+19)	27	9	10
Konzessivsätze	1 (0+1)	11 (7+4)	10	2	1
Kausalsätze	3 (2+1)	12 (6+6)	5	2	7
wande-Sätze	(—)	10 (5+5)	7	4	3
Fortführungen	1 (1+0)	22 (13+9)	14	4	8
Nebensätze der II. Gruppe:	72 (53+19)	856 (510+346)	553	202 (116+86)	303 (186+117)

Die Mittelstellung des Verbums mit Nachtrag ist gegenüber der S-Stellung nur wenig üblich. Reimrücksichten, auch Umfänglichkeit und Betonung der hinter das Verb tretenden Satzglieder, sowie metrische Einflüsse sind die Veranlassung. Sonderlich stark kann das Widerstreben des Sprachempfindens gegen die M-Stellung nicht gewesen sein, da an vereinzelten Stellen der vorangehenden Ausführnngen (§§ 55 u. 59) gezeigt werden konnte, daß schon recht schwache Gründe hinreichen, ihre Verwendung zu gestatten. Bei Relativsätzen mit dâ(r) ist sie unter gewissen Umständen (vgl. § 50) das Gewöhnliche. In Relativsätzen ohne dâ dürfte sie in Wahrheit häufiger sein, als die Tabelle angibt, wie das sonst schwerlich erklärbare Mißverhältnis 8 : 307 gegen 72 : 856 (Gesamtzahlen der M- und S-Stellungen) erwarten läßt. Auf den Mangel geeigneter

Kriterien zur Sonderung zwischen Hauptsätzen und Relativsätzen mit M-Stellung ist § 9 und § 51 hingewiesen worden.

Der sprachlich etwas gewandtere Bearbeiter und Interpolator scheint die weniger übliche M-Stellung sparsamer zu verwenden. Indes ist abgesehen von der stets möglichen Verfälschung niedriger Zahlangaben durch Zufälligkeiten (bes. Reimverhältnisse) zu bedenken, daß in den Relativsätzen mit dâ die M-Stellung begünstigenden Bedingungen in den wenigen hierher gehörigen Sätzen des II. Teils fehlen (vgl. § 50), und daß aus den Relativsätzen ohne dâ wahrscheinlich die Belege unvollständig gegeben sind.

Voraussetzung für die M-Stellung bildet das Fehlen unbetonter Satzglieder (abgesehen vom Subj.); diese würden nämlich vor das Verbum treten[1]) und, da das Subj. seinen regelrechten Platz vor dem Verb hat, dadurch das Verb in S-Stellung drängen. Nur 3 Ausnahmen habe ich gefunden: 1753 „ê der tûvil kume her zô hove.“ Das unbetonte Adv. „her“ ist nur pleonastisch zur praep. Vbg. hinzugefügt und fest mit ihr verbunden. Zur Erreichung von Reim, bezw. Assonanz sind in den Nachtrag gebracht worden: 219 „mich“ (: „sich“). 4625 „intgegin dî“ (: „Constantîn“; vgl. die häufigen Reime Constantîn: mîn [dîn, sîn]).

Die vierte Rubrik (reine S-Stellung trotz Nachtragsmöglichkeit) enthält die Zahlen derjenigen Fälle, wo Praeposit. + nominaler Kasus, Particip, Infinitiv, nominales Objekt oder ein prädikativer Ausdruck dem Verbum vorangehen, obgleich sie unbeschadet der S-Stellung des Verbums hätten nachgestellt werden können. Es soll nicht behauptet werden, daß es außer den hier zusammengefaßten Fällen keinen Satz gibt, in dem die Verwendung irgend eines Gliedes als Nachtrag möglich gewesen wäre. Doch stellen im Ahd. und im K. R. selbst die genannten Kategorien den weitaus größten Teil der Nachträge, während bei andern Satzgliedern die Wahrscheinlichkeit, hinter das Verb zu treten, weit geringer ist.

---

ad § 62. [1]) H. v. Dadelsen, Zur Wortstellung im Deutschen. 1. Die Stellung des unbetonten pronominalen Objekts. Progr. Gebweiler 1902. S. 11. Diels, a. a. O. S. 180.



In dem Übergewicht der Zahlangaben in Rubrik 5 über die in Rubrik 4 spiegelt sich die Beliebtheit der Nachtragsstellung wieder: Wenn die Möglichkeit zum Nachtrag gegeben ist, wird der Versuchung öfter Folge gegeben als ihr widerstanden; und zwar zeigt der I. Teil unter diesen Umständen 61,6% Nachträge. Die Nebensätze des II. Teils bleiben bei diesem Verhältnis (61,3%), mit Ausnahme der Relativsätze ohne dâ (53,3%). Zwar ist diese Verschiebung nicht so groß, daß ihre Erklärung aus zufälligen Umständen unmöglich wäre, doch wird sie beachtenswert durch die Parallele im Trudperter Hohenlied.

Im übrigen sind die Abweichungen zwischen den einzelnen Satzarten sowie zwischen den beiden Teilen des K. R. zu gering oder auf zu niedrige absolute Zahlen gestützt, um zu Bemerkungen Anlaß zu geben.

§ 63. **Art der Nachträge**[1].

Übersicht über die Nachträge bei S-Stellung des Verbums.

	1. praep. Vbg.	2. Participien.	3. Infinitive.	4. Objekte.	5. Prädikative Ausdrücke.	6. Andere einfache Nachtr.	7. Zusammengesetzte Nachträge.
Relativsätze mit dâ	—	—	1	—	1	1	1
Relativsätze ohne dâ	14	21	29	9	4	14	28
Indirekte Fragesätze	3	11	11	2	4	1	5
daz-Sätze	14	7	20	14	2	9	25
Temporalsätze	6	4	4	1	1	1	1
Bedingungssätze	—	1	3	—	—	1	—
Vergleichungssätze	1	4	3	1	—	—	1
Konzessivsätze	1	—	—	—	—	—	—
Kausalsätze	3	2	2	—	—	—	—
wande-Sätze	2	1	—	—	—	—	—
Fortführungen	1	—	2	—	1	2	2
Nebensätze der II. Gruppe überhaupt	45	51	75	27	13	29	63

Die Tabelle zeigt am häufigsten Infinitive, Participien, praep. Verbindungen, in weitem Abstande sodann Objekte und Prädikativa unter den Nachträgen vertreten. Andere

ad § 63. [1]) Über Nachträge siehe bes. Reis, Zs. f. d. Phil. 33,231 ff. und 336 ff. Reis, Wortfolge der Umgangssprache S. 17 ff. Behaghel, Wissenschaftl. Beihefte zur Zs. d. A. D. Sprachv. 17/18,237 ff.



Satzteile steuern nur wenig bei (Reihe 6): Subjekte finden sich 5 mal, adverbielle Ausdrücke 7 mal. Vergleichungen mit „same“ oder „danne (denne)“ treten stets hinter das Verb, dgl. Gegenstände, die ausgenommen werden sollen: „newane . . .“ Bisweilen werden koordinierte Satzteile durch das Verbum zerrissen, sodaß ein Teil vorangeht, der zweite mit „unde“ dem Verbum folgt, bezw. mit „odir.“ Auch Trennung des abhängigen Genetivs vom Substantivum kommt vor. Es äußert sich hier ein rhythmisches Gesetz, das minder betonte Glied (Verbum) zwischen die höher betonten Glieder zu schieben und die letzteren dadurch um so wirksamer hervortreten zu lassen (´` ´ bevorzugt vor ´ ´`).

Zur Feststellung der tatsächlichen Häufigkeitsabfolge unter den einzelnen Arten der Nachträge bedarf es einer Hinzuziehung der Bestandteile der zusammengesetzten Nachträge. Die Zerlegung zeigt die häufigsten der oben genannten Kategorien auch hier als das Hauptelement:

praep. Vbg.:	57
Participien:	17
Infinitive:	22
Objekte:	10
Prädikativa:	3

Außerdem sind in größerer Zahl vertreten nur Praepositionaladverbien vor Infinitiven und Participien sowie (meist pleonastische) Ortsadverbia vor praep. Verbindungen. Sehr beliebt sind unter den zusammengesetzen Nachträgen Verbindungen praepositioneller Wendungen unter einander oder mit Participien oder Infinitiven.

§ 64. In einfachen und zusammengesetzten Nachträgen finden sich (zusammengenommen) bei S-Stellung des Zeitworts:

praep. Verbindungen	102	(66 + 36)
Participien	68	(36 + 32)
Infinitive	97	(66 + 31)
Objekte	37	(25 + 12)
Prädikative Ausdrücke	16	(8 + 8)

Die gleichen Kategorien sind in den Sätzen mit reiner S-Stellung des Verbums trotz Nachtragsmöglichkeit folgendermaßen vertreten:

praep. Verbindungen	79 (50 + 29)
Participien	45 (22 + 23)
Infinitive	35 (19 + 16)
Objekte	61 (34 + 27)
Prädikative Ausdrücke	10 (9 + 1)

Bei den praep. Verbindungen besteht ein gewisser Unterschied in der Stellung[1]), indem sie als notwendige Ergänzungen inhaltsarmer Verba vielfach vorangestellt werden, als nähere Bestimmungen begrifflich selbständigerer Verba dagegen mehr zur Nachstellung neigen. Doch sind bei beiden Klassen die entgegengesetzten Stellungsarten reichlich zu belegen.

Über die sehr häufig im Nachtrag auftretenden Participien und Infinitive siehe §§ 65 u. 66. Die Vorliebe für die Nachstellung der Infinitive geht im II. Teil zurück.

Objekte treten weit häufiger vor als hinter das Verb, und zwar zeigt der II. Teil gegenüber dem ersten eine gesteigerte Abneigung gegen die Nachstellung der Objekte.

Bei prädikativen Ausdrücken ist im K. R., wenn ohne Zurückdrängung des Verbums an die zweite Satzstelle die Möglichkeit der Nachstellung sich bietet, diese letztere bevorzugt. Nähere Schlüsse sind wegen der niedrigen Zahlen nicht möglich; z. B. beruht die Zunahme der Nachstellung im II. Teil wohl sicher auf Zufälligkeiten, da sich die Prädikatsnomina hinter Infinitiven und Participien im Hauptsatz (§§ 44, 45) im entgegengesetzten Verhältnis (9 + 1) auf die beiden Teile des K. R. verteilen.

Außer den genannten bestehen keine wesentlichen Abweichungen zwischen beiden Teilen.

Da die Nachträge in einer gewissen Isolierung den übrigen Satzgliedern gegenüberstehen, so ist es erklärlich, daß praep. Verbindungen bedeutend häufiger diese Stelle einnehmen als die in den Aufbau des Satzes weit fester

ad § 64. [1]) Faßbender S. 46 ff. Behaghel, Wiss. Beihefte usw. 17/18, S. 242 f. Diels, a. a. O. S. 179.

eingefügten Objekte. Die Isolierung macht aber auch durchweg nur hochtonige Wörter zur Verwendung als Nachtrag geschickt. Unbetonte treten fast nur in proklitischem Anschluß an vollbetonte Nomina (Richtungsadverbia in Anlehnung an praep. Vbg.) in den Nachtrag. Kasus des pron. pers. sind im Nachtrag äußerst selten, sind stets mit Praepositionen verbunden und verdanken ihre Nachstellung der Reimbequemlichkeit:

1382 ane mich
1914 gevazzit ane sich
2196 an mich
2222 gesizzin ineben dich
2408 ane mich
} stets im Reim auf „Dietherîch"

In Vers 3247 veranlaßt die Betonung des Pronomens die Nachstellung von „umbe mich" (in Gegenüberstellung und zugleich im Reim zu „umbe dich"; siehe § 57).

Die Nachträge bei M-Stellung verändern abgesehen von einer (wohl zufälligen) Zunahme der Objekte das aus den Sätzen mit S-Stellung gewonnene Bild nicht: praep. Vbg. 12, Partic. 10, Infin. 6, Obj. 11, Prädikativa 7, Subjekt 5, adverbielle Ausdrücke 3, zusammengesetzte Nachträge 18 Fälle; die letzte Kategorie setzt sich zum größten Teil aus praep. Verbindungen zusammen (15). Außerdem kommen darin vor Part. 2, Infin. 4, Objekte 4, Prädikativa 3 u. a. .

Anhang:

Die Stellung der Participien und Infinitive zum Hilfsverb in den Nebensätzen der II. Gruppe[1]).

§ 65. Participien.

Außer 447 (ob sie lebende wêren) kommen nur Umschreibungen mit dem part. praeteriti in Frage.

A. Das Particip der Vergangenheit steht vor dem Verbum: 57 (30 + 27).

1. Wortfolge am Satzschluß: Particip-Verb: 50 (25 + 25).
2. Schlußfolge: Particip-Verbum-Anderes: 7 (5 + 2).

[1]) Vgl. hierüber bes. Cebulla, Die Stellung adverbieller Bestimmungen im Deutschen. Dissert. Breslau 1910. S. 23—39.



B. Das Particip tritt hinter das verbum finitum: 80 (44 + 36).
   1. Schlußfolge: Verb-Particip: 61 (31 + 30).
   2. Schlußfolge Verb-Particip in Vbg. mit andern Nachträgen: 19 (13 + 6).

Bei dem Übergewicht der Nachstellungen des Participiums (58,4 %) muß man sich zunächst veranlaßt sehen, auf Beliebtheit dieser Stellung zu schließen; auch der geringfügige Unterschied zwischen beiden Teilen (I 59,5 %; II 57,1 %) gibt keinen Anlaß zu Bedenken. Weiteres siehe § 66 T.

Ein Unterschied zwischen zusammengesetzten Tempusformen und Passivformen betreffs der Stellung des Participiums, wie ihn Faßbender (a. a. O. S. 50) bei Berthold von Regensburg aufdeckt, ist im K. R. nicht ersichtlich.

§ 66. **Infinitive.**

A. Infinitiv vor dem Hilfsverbum: 38 (19 + 19).
   1. Schlußfolge: Infin.-Verb: 34 (17 + 17).
   2. Schlußfolge: Infin.-Verb-Anderes: 4 (2 + 2).

B. Infinitiv hinter dem verb. finit.: 107 (75 + 32).
   1. Schlußfolge: Verb-Infin.: 81 (55 + 26).
   2. Schlußfolge: Verb-Infin. in Vbg. mit andern Nachträgen: 26 (20 + 6).

Unter A 1 sind zwei Fälle: Infinitiv — nîne — Verb mitgezählt. Zu B 1 ist zu bemerken, daß 2365f. (Verb-Infin.) die Assonanz auch bei der Stellung Infin.-Verb erreicht worden wäre.

Hier zeigt sich eine noch stärkere Vorliebe für die Nachsetzung als bei den Participien: 73,8 %. Auffällig ist der Rückgang der Nachstellungen im II. Teil gegen den I. Teil um 17 %. (79,8 % und 62,7 %).

Die einzelnen Hilfsverba (mag, wil, sol usw.) zeigen Unterschiede in ihrer Stellung zum Infinitiv. „Stehen die beiden Teile der Verbindung selbständig nebeneinander, dann tritt das Verbum voran; verliert das Verb seinen Inhalt, dann neigt es zur Stellung hinter dem Infinitiv“[1]).

ad § 66. [1]) Cebulla, a. a. O. S. 33.

Es ist der Infinitiv	voran-,	nachgestellt
bei mugen	12 mal	34 mal
„ wellen	17 „	23 „
„ sulen	4 „	16 „
„ lâzen	2 „	6 „
„ heizen	1 „	5 „
„ kunnen	2 „	3 „

Nur nachgestellt ist der Infinitiv bei müezen (6 mal), turren (6 mal), beginnen (5 mal), hoeren, bitten, durfen (je 1 mal).

Auf dem Wege zum inhaltslosen Formwort wären danach am weitesten vorgeschritten „wellen" und mugen", während im übrigen die zu geringen Zahlen keine Schlüsse zulassen.

Noch starken Eigenwert haben „turren, heizen, müezen, beginnen, suln".

2. St. Trudperter Hoheslied.

Vorbemerkung: Zur Erleichterung der Vergleichung mit den Verhältnissen im K. R. ist die gleiche §§zählung durchgeführt. — Das ganze Hohelied (vgl. Einleitung) ist berücksichtigt bei der Frage der A-Stellung und S-Stellung im selbständigen Aussage- und im Nachsatz. Im übrigen wird nur gelegentlich auf die nicht zahlenmäßig aufgearbeiteten Partien Rücksicht genommen.

Haupt druckt im allgemeinen die Handschrift mit den Fehlern ab. Soweit die Wiederherstellung verderbter Wörter für die Wortstellung von belang ist, werde ich darauf hinweisen.

A. Hauptsätze.

Selbständiger Aussagesatz.

§ 1 T. Anfangstellung des Verbums.

Einschub in direkte Rede ist selten: Nur 2 Fälle: 90,17 „chit diu christinhait" und 129,8 „chit diu liebe gemahele."

Über die Verbalstellung nach „unde" siehe § 40 T.

In „wande“-Sätzen findet sich einmal A-Stellung: 62,1 „wande wirt ettewenne diu gotes lere entslozen den maisteren durch die sunde der undertanen, ettewenne durch den maister.“ Es wird hier versehentliche Auslassung von syntaktischem „ez“ nicht ausgeschlossen sein; vgl. 68,18 „wande sprichit got uon der ê: . . . .“, wo zwischen „wande“ und „sprichit“ ein „ez“ übergeschrieben ist.

A-Stellung findet sich vereinzelt an folgenden Stellen: 6,5 „nu segen was dc sanc si. ist iz sanc allir sange,“ (darauf 17 Sätze nach dem Schema: iz ist Prädikatsnomen); Auffassung als Konzessiv(-Bedingungs)satz ist so gut wie ausgeschlossen, fehlerhafte Umstellung der ähnlich klingenden Wörter möglich. 27,32 „daz kit: ist ungewarlicher der sich an dc ovge stozit danne den fůz.“ 138,21 „nenehat si bruste, ... , dc chit:“. Hier ist mit der Einwirkung des citierten lateinischen Bibelwortes (ubera non habet) zu rechnen. Vielleicht ist die starke Negation auch als genügend[1]) zur „Deckung“ der A-Stellung (Braune) empfunden.

Bei dem völligen Fehlen der A-Stellung im K. R. und ihrem vereinzelten Vorkommen bei Williram und Berthold von Regensburg[2]) darf man sie wohl als recht seltene Ausnahme betrachten. Wirklich sprachwidrig kann sie jedoch nicht gewesen sein, wie aus ihrem Fortleben in Dialekt und Umgangssprache zu entnehmen ist.

Mittelstellung des Verbums.

§ 4 T. Die Gründe für Abweichungen von der usuellen Wortfolge sind im wesentlichen die gleichen wie im K. R.; verstechnische Rücksichten kommen natürlich in Fortfall; stilistisch-rhetorische Einflüsse machen sich stärker bemerkbar.

---

ad § 1 T. [1]) Über die Negation als Satzeröffnung siehe näheres in Reis' Aufsatz Zs. f. d. Phil. 33,212ff. Dort wird auch nachgewiesen, daß sich A-Stellung im Ahd. am ehesten noch beim verb. substantivum und anderen sehr geläufigen Verben findet. Über die Zähigkeit des Fortlebens der A-Stellung beim verbum substant. vgl. auch Diels (Dissert.) S. 66. Die in T vorkommenden Fälle stimmen mit den genannten Ergebnissen überein.

ad § 1 T. [2]) Bei jedem je 1 mal: Brodführer § 28. Faßbender S. 26.

Durch Betonung des Verbums ist in den untersuchten Partien invertierte Wortstellung nie veranlaßt.

Bei Anführung der Belege werde ich bei häufigen Erscheinungen die besondere Begründung des Einzelfalles mir ersparen, dagegen die Wirkung des rhetorischen Elements an Beispielen aufzuweisen suchen.

1. Gruppe.

§ 6 T. Übersicht über die einleitenden Satzglieder:

1.	Subjekt	115
2.	Genetivobjekt	1
3.	Dativobjekt	1
4.	Akkusativobjekt	4
5.	praep. Vbg.	9
6.	partitiver Genetiv	1
7.	Prädikatsnomen	1

§ 7 T. Belege für die eben genannten Zahlen: ad 2: (Anknüpfung an das Vorige): 34,17 .... unde dir min erbe gegebin mit wizzede. der wizzode soltu gedenchen. ad 3: 12,12 (Gegenüberstellung: adame-even). ad 4: Das betonte Objekt wird vorangestellt: 3, 4 ff. der tieuil nam unsere uuoze in sine hant, unsere hende in sinin gewalth, diu ougin stach er uns uz, dc hobeth brahter uns zuo der erde. 12, 23 ff. dc ist der govte wille, ... den guotin willin gilltit er uns mit den tugenden, die tuginde giltit er mit ime selbin. ad 5: 3, 13 ff. (Anknüpfung mit dem gleichen Wort): .... uñ uirsvochte dc in zuein ziten uor e under e uñ der gnade. in den ziten allen uirbrahter die gabe alle. Von adame unz an moysen was dc erste zit. uon moysen unz an christum was dc andire zit. uon christo unz here was dc drite zit. 31, 11 ff. Min liep der verth alliz in sprungen .... durc mine sele sprang er uone himele in die wambe der magede, uon der wambe zi der crippe, uon der chrippe unz der tovuffe, ... (3 weitere gleichgebaute paarweis verbundene praep. Vbg.) ...., uon der helle ze der urstende, uon der urstende fvor er zi himile.

Ähnliche Kettenbildung: 3, 14—16. Die übrigen Fälle der Satzeröffnung durch praep. Vbg.: 12, 7; 34, 20; 37, 22. ad 6: 12, 8 des wistuomes bestuont ime etewaz (im Ggs. zum Verlust der Seligkeit). ad 7: 33, 32 min friundinne bistu (Betonung). Logisches, nicht aber grammatisches Prädikatsnomen geht voran: 5, 8 vil ist des wir kunnin, luzil des wir tvogen.

Adverbielle Ausdrücke als Satzeinleitung fehlen hier; doch siehe § 8 T. und § 42 T.

§ 8 T. Satzbrechung im Aussagesatz.

(Ergänzende Wiederaufnahme eines Pronomens durch ein Substantivum findet sich 1, 10: de doch der heilige geist emphahet unde (koordinierte Verba) . . . dc golt odir dc silbir).

Die Wiederaufnahme eines vorangestellten nominalen Satzgliedes durch ein Pronomen ist seltener durch den Umfang, fast stets durch Betonung des betreffenden Satzgliedes bedingt. Ihre Häufigkeit kann bei dem predigthaften Charakter des Denkmals nicht wunder nehmen. Sehr häufig findet sie sich bei Erläuterungen, z. B. 46, 19 der hailige gaist der bezaichenot die tuben. 38, 12 des nahtes an mime bette daz chit do ich usw. Nicht selten ist bei Erläuterungen das Subjektsverhältnis auf einen ganzen Satz übertragen. Die Übergangsformel zur mystischen Erklärung der Schriftstelle ist stets „daz chit"; z. B. 33, 10 bluomen schinent daz chit: allir slahte wuocher scehphet sich in den rainen herzin. 33, 15 der tuben stimme ist uirnomin daz chit: diu chuske ist inphangen. Ferner 33, 26; 33, 31; 39, 1; 108, 24.

Weitaus am häufigsten ist das Subjekt aufgenommen (84 mal), danach Akkusativobjekte und praep. Verbindungen. Die nichtsubjektivischen Eröffnungen erklären sich hinreichend aus der Tonschwere der vorantretenden und wiederaufgenommenen Satzglieder. — 118, 18 ist statt „den senftin wermine" zu lesen: „diu senftiu wermine".

Wiederaufnahme eines Dativs: 12, 8 adame deme gab got ein wip unde ander tuginde . . . . even gab got den man unde miclilin richtuon.



Voranstellung eines Akkusativs (6 mal): 12, 1; 33, 8; 36, 9; 41, 1; 111, 1; 116, 13. dgl. einer praepos. Vbg. (3 mal): 34, 29; 35, 6; 100, 18. dgl. einer adverbiell erstarrten praep. Vbg.: 13 mal uon(e) diu, einmal: an diu (10, 25), dgl. einer adverb. Zeitbestimmung (3 mal): 37, 29; 38, 9; 44, 25.

Zwei absolute Voranstellungen, die mit einem Adverb wieder aufgenommen werden: 115,11 „der wiare da nimmit man uiske inne". Ein ganzer Satz ist absolut vorausgestellt: 101,14 ich gienc in den nuzgarten da mitte wirt uernommen alliu diu christinhait.

Gruppe 2: Demonstrative Pronomina und Adverbia als Satzeinleitung.

§ 9 T. Die Scheidung zwischen Relativsatz und demonstrativ eingeleitetem Hauptsatz mit M-Stellung des Verbs bietet in T die gleichen Schwierigkeiten wie im K. R. Die willkürliche Zuweisung der zahlreichen Erläuterungssätze: „daz (der usw.) ist (was) Prädikatsnomen" zu den Hauptsätzen läßt sich nur durch Wahrscheinlichkeitsgrund rechtfertigen.

§ 11 T. Übersicht über die Satzeröffnungen:

1.	Subjekt	153.
2.	Objekt im Genetiv	3.
3.	„ „ Dativ	3.
4.	„ „ Akkusativ	24.
5.	praep. Vbg.	7.
6.	partitiver Genetiv	2.
7.	praep. Vbg. in adverbieller Erstarrung	23.
8.	Adverbia u. Partikeln	129.

§ 12 T. Belege und Bemerkungen:

ad 1: Darunter sehr viele erläuternde „daz chit" und „daz ist". ad 2: 33,22. 34,20. 118,16. ad 3: 105,33. 118,30. 113.24. ad 4: 12,9. 12,13. 12,17. 14,17. 34,1. 35,20. 36,5. 37,9. 38,5. 41,9. 44,28. 44,28. 47,5. 105,34. 108,5. 108,9. 108,31. 110,17. 115,1. 117,9. 118,33. 44,20. 104,8. 117,27.



(21 dieser Akkusative lauten dem Nominativ gleich). ad 5: 9,10. 10,27. 12,24. 32,5. 40,14. 45,12. 103,31. ad 6: 38,16. 110,20. ad 7: Stets „uon diu", nur einmal (32,17) „uor des". ad 8: Besonders beliebt (48 mal) ist der Gebrauch von „so" (Bedeutung 1. = ebenso. 2. = unter diesen Umständen. 3. = „dô", darauf).

Gruppe 3.

§ 13 T. Übersicht über die Satzeröffnungen:

1.	Subjekt	213.
2.	Objekt im Dativ	4 (bezw. 3).
3.	„ „ Akkusativ	1 (bezw. 2).
4.	praep. Vbg.	4.
5.	Adverbia	28.
6.	syntaktisches „ez"	3.

§ 14 T. Belege und Bemerkungen.

ad 2: 2,7 dir ingebristet da zime nith. (Dat. ist logisches Subj.). Der Dativ „ir" in 9,2 (Verb und Subjekt sind betont) dürfte in „iz" umzuändern sein, wie durch die stilistische Eigenart der Stelle (Anaphora) nahegelegt und durch die Korrektur in der Handschrift (siehe S. 167 von Haupts Ausgabe) bestätigt wird („ir sprach" unterpunktet, „es uras" übergeschrieben). Es dürfte also zu lesen sein: „uon diu sprach er ir zů ein wort, dc gie uon deme herzin sinir irbarmede: iz sprach der wistům, iz was diu warheit, iz gie fure in minneklikē gewalte, iz gie durc den munt siner gvote vnde sinir gnade, want iz was . . .". 13,11 ime wirt din sele gefůget zee gelikir uñ ze rehtir wineschfte. Gründe für diese Eröffnung: Das Subj. ist (geistliches Werk!) etwas betont. „ime" schließt sich anaphorisch an den letzten Begriff des vorigen Satzes an („des heiligin geistes"). Auch kann Abwechselung erstrebt sein gegenüber Zeile 6: „si wirt ime gefvoge" und Zeile 8: „si wirt ime gefugit". 35,28: uns habint die lutzelin uohen unseren winegartin geargerot uile harte. (Erregung der Spannung durch Aufsparen des Subj., mit dem die Darstellung sich einem neuen Stoffe zuwendet.) ad 3: 106,25 si enphahet nah deme ellende aller manne richteste. (Stark betontes Subj.; die Betontheit des Verbums

[vgl. die darauffolgenden, variierenden Sätze] duldet die haupttonige praep. Vbg. nicht an der Spitze). ad 4: 5,30. an ime einime wonete sameth die sibin gabe des heiligin geistis. (Betontheit der praep. Vbg.). Gleicher Grund: 14,22 „da zir [d. h. mit Maria] nam ende diu scerphe der alten ê unt des piteren wines." Es ist zu beachten, daß in diesen beiden Fällen der Betontheit des pron. pers. dieses allein nicht stark genug erscheint, den Hochton zu tragen, und durch Zusätze gleichsam entlastet wird. 36,24 „in ir wonete er". Betontheit der Praeposition. (Vorher allegorische Deutung einer inneren gelben Blume (Christus), die von einer äußeren, weißen (Maria) umschlossen ist.) Gleicher Grund für die Voranstellung der praep. Vbg. (dazu auch eine gewisse Betontheit des Subj.) 118,27 für dich betet der wise wistûm dines brůder . . . Denn vorher: diu nesolt nieht wainin, daz diu dich sumest mit dineme suigenne an dineme gebete. ad 5. Adverbia und Partikeln, nu, ouch, et, doch, noch, zumeist unbetont, stehen ihres verknüpfenden, das logische Verhältnis zum vorangehenden Satz ausdrückenden Charakters wegen voran. Scharf betont ist „nu": 32,18 uor des hiez er si slafen, nu heizet er si ufstan.

ad 6. Der Gebrauch des syntaktischen „ez" ist wenig entwickelt. Die untersuchten Partien weisen nur eine Stelle auf; der Grund ist Inversion des betonten Subj. und Fehlen von Satzgliedern, die zur Spitzenbestimmung geeignet wären (Prädikatsnomen wird an der ersten Stelle gemieden): Nach einem wande-Hauptsatz (want so nist nihain herze so clatez er inwermiz) wird 102,27 fortgefahren: ez innist inhainiz so hertiz er inwaichiz, ez nist nihainiz so nazzez er intruchenne ez, iz innist inhainiz so unrainiz er nerainiz.

Vergleichung der Hauptsätze mit M-Stellung im K. R. und in T.

Das Prosadenkmal zeigt oblique Kasus und praep. Verbindungen seltener am Satzeingang als das Spielmannsepos. Das Übergewicht in letzterem wird durch den Zwang poetischer Form, auch durch die allgemeine Stileigentümlichkeit der Spielmannsdichtung (vgl. § 7, Anm. 1) erklärlich. Selbst in



T. dürften oblique Kasus infolge der rhetorischen Färbung häufiger vertreten sein als in der lebendigen Volkssprache. Die in § 6 aufgestellten Vermutungen werden bestätigt: Praep. Vbg. und Akkusativobjekte erscheinen verhältnismäßig geeignet zur Eröffnung, Prädikativa und von Adjektiven abgeleitete Adverbia dagegen ungeeignet[1]). Die Zahlenverhältnisse in § 6 zeigen hierin Annäherung des II. Teils des K. R. an T., an die Prosa, und liefern somit wahrscheinlich ein getreueres Bild vom damaligen Sprachgebrauch als der I. Teil des K. R. — Der Rückgang der praep. Verbindungen als Satzeinleitung in Gruppe II und III ist beiden Denkmälern gemeinsam, und entspricht somit sicher der wirklichen Sprache. Zur Erklärung vgl. § 12.

Die Eröffnung mit cas. obl. oder praep. Vbg. ist gegenüber den subjektivischen Satzeinleitungen in den 3 Gruppen verschieden häufig, was sich aus Betonungs- und Bedeutungsunterschieden erklärt. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen in dieser Beziehung sind in beiden Denkmälern relativ ziemlich gleich:

	I. Gruppe.	II. Gruppe.	III. Gruppe.
K. R.	30 %	47 %	17 %
T.	12 %	20 %	4 %

Die 4 % der III. Gruppe in T. stützen sich auf ein zu geringes absolutes Zahlenmaterial (213 : 9). Bei Heranziehung des gesamten Hohenliedes würde sich möglicherweise eine höhere Prozentzahl ergeben, da sich auch hier die Rhetorik bemerkbar machen kann; um aus den nicht zahlenmäßig aufgearbeiteten Teilen ein Beispiel dafür zu geben: 26,20ff dir smecket wole der lilieblůme miner naturliken chuske, dir lichet ovch der roseblůme miner getruliche martere, dir smecket wole der winblůt mines adellichen rehtes, dir smecket wole der oleblůt miner unermezzen erbarmede.

ad § 14 T. [1]) vgl. Brodführer a. a. O. § 13 u. § 25. Diels a. a. O. S. 27 nennt als ungeeignet zur Einleitung des ahd. Hauptsatzes: Prädikatsnomina, Participien, Infinitive, o-Adverbia.



Schlußstellung des Verbums.

(vgl. § 15—21; genaue Entsprechung der §§ läßt sich hier nicht durchführen).

In einem Prosadenkmal des 12. Jh. sollte man das Verbum an 3. oder späterer Stelle im Aussagesatz nicht erwarten. Ist doch schon bei Williram diese Erscheinung nur an einer zweifelhaften Stelle zu belegen [1]).

Immerhin finden sich in T. einige Fälle, wo S-Stellung unleugbar vorhanden, einige andere, wo sie zwar auch nicht einfach von der Hand zu weisen, aber durch andere Auffassung auszuschalten ist. Zunächst diese letzteren Fälle: 17,14: du crist pist der da uollecliche gesalbet ist uon deme heiligin geiste: („crist" kann Vokativ oder Prädikatsnomen sein). 36,5: wande die lutzelen uohen, daz sint die gedanche, die sich hebent uone litheme gedinge, si uns doch uil harte werserent. (Die Wiederaufnahme verdächtigt den Satz als Hauptsatz). 128,17: uon deme ougen sprcc er: diu mich uirwundet hast mit ainime dineme ougen. (Nach Haupts Ausgabe S. 178 ist „hast" übergeschrieben; es kann dabei an die falsche Stelle gesetzt sein, oder der Verfasser citiert einen Relativsatz). 137,18ff: iz gescihit dikke der lange uersûmet, dc der uil starche minnente wirt. also die adolescentule die iuncurouwe die sich so lange widirhabent, die werdent ainweder uil durnahte, odir aber uil untiure. („die iuncurouwe" wird, falls man nicht zu gedanklichen Ergänzungen seine Zuflucht nimmt, als asyndetisch angefügtes zweites Subj. gelten müssen. Folgende Auffassungen der Stelle scheinen mir möglich zu sein: 1. So, d. h. dementsprechend, werden die Jünglinge und Jungfrauen, die (Rel.) . . ., entweder ganz vollkommen usw. (S.-Stellung des Verbs.) 2. So [zeigen es] die Jünglinge und die Jungfrauen usw.; die werden usw. 3. Also: [d. h. auf folgende Weise soll die allgemeine Sentenz hier angewandt sein:] die adolescentule [unde] die iuncurouwen, ..., die werdent usw. Nach Auffassung 2 und 3 läge M-Stellung des Verbs vor.

Bisweilen treten durch stärkere Interpunktion von ihrer Umgebung isolierte Sätze auf, deren Einleitungswort pes

---

Zur S-Stellung in T. [1]) Brodführer § 31.



eines Nebensatzes sein könnte, und deren Verbum über die zweite Stelle hinausgerückt ist. In den meisten Fällen hat man hierin unzweifelhaft Nebensätze zu sehen. Die Stellen, wo der Nebensatzcharakter nach meiner Auffassung immerhin mehr oder minder in Frage gestellt werden kann, seien genannt: 64,19. 71,31. 79,22. 109,33. 140,9.

Weitere zweifelhafte Fälle: 78,21 „nu sehin wir diu ougin sin, diu in mitten an deme guldineme houbete sten . . . ., unde [im Vergleich zu denen] nie nihainnu ouge so einualtich wurdin noch so luther." In dem mit „unde" angefügten Satz eine Fortführung des Relativsatzes zu sehen, dazu drängt nur die S-Stellung des Verbums. — Mit ziemlicher Gewißheit ist S-Stellung im Hauptsatz anzunehmen: 17,9 div liepestez liep! si losest mit deme seuzzen tode. (Entweder Vokativ als Subjekt oder: „div, liepestez liep, si losest" . . . oder isolierter Vokativ und Fehlen des pronominalen Subj. im Hauptsatze.) 75,24: „er wiz ist, er rot ist, er ist erwelt uon tusenden." Gegen die Auffassung der beiden ersten pron. pers. als relativ gebraucht spricht die Seltenheit dieser Erscheinung bei der 3. Person. Auch legt weder der lateinische noch der williramsche Text Relativsätze nahe. Es ist hier nicht ausgeschlossen, daß starke Betontheit der Prädikatsnomina die ungewöhnliche Stellung veranlaßt. Prädikatsnomina an der Spitze sind in T. ebenso verpönt wie S-Stellung im Hauptsatz.

Außerdem liegen einige Fälle vor, wo S-Stellung im Hauptsatz vollkommen gesichert ist: (Das nominale Subj. steht immer voran; vgl. § 18,1): 2,3 der heilige geist mit donre der den laim abe slehet mit uiure. Ein Versuch, dem verderbten Vers durch Einschiebung von „quimit" hinter „geist" aufzuhelfen zur Vermeidung der S-Stellung im Hauptsatz, wird abgewiesen durch die Verbesserung der Handschrift selbst (Haupts Ausgabe S. 165): der heilige geist mit donre dir den laim abe slehet oñ mit uiure. Alle Hauptbegriffe des Satzes sind nachdrucksvoll vor das Verb gestellt. Die Wirksamkeit des rhetorischen Elements in der Satzgestaltung von T. ist hier unverkennbar. (Sollte gar eine sprachliche Nachbildung des Donnerrollens beabsichtigt sein?). 93,20.

ierusalem genemmet wirt ain gesune des frides, uon du sprichit er ierusalem. 129,13. apfphelboum granat uil chornneline hat diu sint sůzze. (Obj. betont, aber nicht am Anfang, weil Beziehung zum Folgenden besteht).

Die im älteren Althochdeutsch (Isidor) nicht gerade seltenen S-Stellungen im Hauptsatz auch in T. anzutreffen, muß auffallen, da (nach Braunes genanntem Aufsatz) „die Prosa .... schon bei Notker sie gar nicht kennt[2])" und die ungefähr 100 Jahre vor T. verfaßte Paraphrase Willirams sie nur einmal aufweist. In allen Fällen Schreibversehen anzunehmen, geht nicht an. Auch gegen die Annahme von Latinismen sträubt man sich wegen der doch offenbar erstaunlichen sprachlichen Selbständigkeit des Verfassers. Sollte er etwa mit poetischen Denkmälern vertraut gewesen sein und sich in seinem Werke hohen Stiles dichterische Freiheit gestattet haben? Oder sollte hier gar die Eisdecke der Literatursprache durchbrochen sein? Sollten sich Licenzen des volkstümlichen Sprachgebrauchs niederer Sphäre hier hervorwagen? Wie dem auch sei, das Vorkommen der S-Stellungen in T. zeigt, daß diese noch nicht in dem Maße als sprachwidrig empfunden sein können wie heutzutage. Dies ist auch bei Beurteilung der S-Stellungen im K. R. nicht außer acht zu lassen, wie sich schon nach § 16,1 vermuten ließ. — Hinsichtlich der Häufigkeit des Gebrauchs zeigt der II. Teil des K. R. Annäherung an T.

Nachsätze.

§ 22 T. Abgesehen von Aussagen finden sich in den untersuchten Teilen nur Heischesätze als Nachsätze:

1. Im Imperativ: Das Verbum selbst eröffnet den Nachsatz 119,7 (nach Relativsatz). Einleitendes „nu" 37,15 (nach Temporalsatz). Demonstrativa stehen an der Spitze des Nachsatzes: „daz" (Objekt) 117,12 (nach Relativsatz). „uone diu"

Zur S-Stellung in T. [2]) Nach Reis, Zs. f. d. Phil. 33,219 und 223 kommt die S-Stellung im Hauptsatz bei Notker nur in Spuren vor. Manthey, Synt. Beobacht. an Notkers Mart. Cap. Berlin. Diss. 1903, S. 52 bringt 2, bezw. 3 Fälle bei. Bei Isidor ist S-Stellung nach Reis' genanntem Aufsatz mehrfach vorhanden. Ruhfus (a. a. O. § 19f.) bringt aus Tatian 16 Belege.



46,15 (S-Stellung des Verbs; nach Kausalsatz). „so“ 110,27 (nach Bedingungssatz).

2. Im Konjunktiv: Einleitendes „der“ 13,18 (nach Relativsatz), „dennoch“ 36,1 (nach Konzessivsatz; Auslassung des pron. pers. als Subj.).

§ 23 T. Anfangsstellung

des Verbs im Aussage-Nachsatze findet sich zweimal: nach bedingendem Vordersatz mit der Wortstellung der Entscheidungsfrage: 2,1 svarestu vbir dich dc dike hore bistu der sundare uirborgenre in horwe; nach Relativsatz, vielleicht begünstigt durch die Gleichheit der Verba: 105,32 swaz iemmin guotes tuot taten siu gerne. Dazu kommt aus den übrigen Teilen von T ein dritter Fall: 134,1 „so dc sehent die ubelen gaiste unde diu undurnahtigen mennisken wunderot si des“. Bezeichnend für den Sprachgebrauch jener Zeit ist es, daß in der Handschrift über „wunderot“ ein „so“ übergeschrieben ist. (Siehe Haupt S. 179).

Eine Entscheidungsfrage als Nachsatz zeigt A-Stellung: 141,1 der in sinen chelre geleget wirt gesach in got?

Unter den imperativischen Nachsätzen zeigt nur 119,7 A-Stellung: ir da gedingen haben dar ane ze chommenne, ladet iuch uon deme uppigen zarte der sterbenten friuntschefte.

Aussagesätze mit M-Stellung als Nachsatz:

§ 25 T. Die Grenze zwischen selbständigem Aussagesatz und Nachsatz ist in T bisweilen verwischt; z. B. 44,28 uone welher siner genade er uns des schuldich wart? daz sulint ir uernemmē.

a) Hypotaktische Anfügung an den Vordersatz. Diese hat als die regelmäßige zu gelten (97 Fälle). Das pron. demonstr. korrespondiert meist mit dem pron. relat. des Vordersatzes; selten bezieht er sich auf den Inhalt des ganzen Vordersatzes. Eröffnende Kasus: Nominativ (Subj.) 36 mal, Genetiv 3 mal, Genet. des Demonstrativums + nominales Subj. 1 mal, Dativ 1 mal, Akkusativ 8 mal, praep. Vbg. fehlt; demonstrative Adverbia am Eingang des Nachsatzes: „da“ 1 mal, „da mite“ 1 mal, „dô“ 7 mal (nur nach temporalem Vordersatz), „sô“ 30 mal und zwar 12 mal nach Be-



dingungssatz mit Wortstellung der Entscheidungsfrage, 5 mal nach konjunktionalem Bedingungssatz, 1 mal nach Relativsatz mit bedingendem Sinn, 6 mal nach Kausalsatz (wande), 3 mal nach Temporalsatz, der mit „sô“ eingeleitet ist, 2 mal nach Konzessivsatz, 1 mal nach Konsekutivsatz: 13,19 so daz er niemer uz deme gewande kome der gotis forhte, so mach er iz behuotin (hier der Wiederaufnahme verwandt); „also“ (6 mal) erscheint nur nach Vergleichungssätzen oder andern Vordersätzen, die Vergleichungsmomente enthalten (110,23 daz; 112,17 wande). „also“ + Adjektiv oder Adverb 3 mal, z. B. 118,13: also luter so din gewizzede denne ist, also raine ist din herze.

Vereinzelt folgen auf einen Vordersatz zwei asyndetische Nachsätze; verschiedene Einleitungswörter 114,26 (vgl. folg. §); der zweite Nachsatz stimmt in dem Einleitungswort mit dem ersten überein: 9,21 ff. do er gegarwet wart niun manôde, do leite in widere in der heilige geist, do kom dc lieth un̄ dc leibin. 101,4. 107,18. 118,7. 118,14. Der Vordersatz zum zweiten Nachsatz ist unvollständig und aus dem des ersten Gefüges aufzufüllen: 35,26 tuom wir iz ane rovn, daz wir nieht mit unseren werchin suochin newane in, so ist unsir antlitthe schone, noch an unseren worten nieht wane sinen willen, so ist unsir stimme suoze.

§ 26 T. b) Parataktische Anfügung des Nachsatzes. Die Verwendung ist fast schon so stark eingeschränkt wie nhd. . In den untersuchten Partien kommt parataktische Anfügung nur nach Bedingungssätzen mit Wortstellung der Entscheidungsfrage (12,20. 15,9. 15,10) und nach Konzessivsätzen vor (32,2. 38,23. 38,27. 39,26). Auch der Vordersatz in dem Gefüge 106,22 verliert durch die unerwartete, steigernde Nachsatzeröffnung „noch harter“ statt „also harte“ seinen Charakter als Vergleichssatz und erscheint konzessiv: „also harte so siu gerent, daz siu ir brutegomen gesehen, noch harter gert er ire.“ Der letzte Fall schließlich kommt kaum in betracht: 114,26 folgt auf einen relativen Vordersatz ein hypotaktisch angeknüpfter, darauf asyndetisch ein zweiter parataktischer Nachsatz: swaz dich ane uihtet widir dinen willen daz inwirrit dir niht, iz bringit dir die himelisken corone.

§ 27 T. Die parataktischen Nachsätze werden 7 mal mit dem pron. pers. als Subj. eröffnet. Ausnahmen jedoch, infolge Betontheit der einleitenden Satzglieder: Adverb: 106,22 (vgl. § 26 T.); prädikatives Attribut: 38,27 ioch ime unwizzende unde ime unwellende irmanet er got dikke.

Schon auf der Grenze zur hypotaktischen Anknüpfung steht 44,30: sua ein gewarhaft man ainen gehaiz tuot, des gehaizes ist er schuldich ze laistenne.

§ 29 T. 30 T. **Schlußstellung** des Verbs im Nachsatze ist in T nur vereinzelt anzutreffen: 23,31: „dc die uon dir kunten, dc sagintin die wissagin, dc sahen die boten, dc bewartin die martyrare, dc erracten die lerare, dc nah pildoten diu heiligen wip.“ Für die vermutlich vorliegende S-Stellung ist das stilistische Moment nicht ohne Einfluß gewesen: Angleichung an die Schlußfolge Verb-Subj. der voraufgehenden asyndetischen Nachsätze. Die Möglichkeit, daß „nahpildon“ in jener Zeit als untrennbares Kompositum empfunden sei, kann schon angesichts der getrennten Schreibung von Praepositionaladverb und Verbum wenig Wahrscheinlichkeit gewinnen und wird durch 72,15 (man mag iz pildon nach allir slahte dinge) vollends aufgehoben. 54,3: so in got loset uon disime ellende, so hine shaidit der tieuuel.

Die übrigen 4 Nachsätze mit S-Stellung des Verbs gehören Perioden an, in denen der gedankliche Parallelismus zwischen Vorder- und Nachsatz noch stärker als im letzten Falle hervortritt[1]): 74,24: so siu ie unchreftichger sint an deme liebe uon deme siehtoume, so in got unde der lon ie nahir ist. 88,15: so er sich sinen chindin zaiget also er ist. 137,15: so dc chint ie dikchere uallet, so iz dar nach ie gewarlicher gêt. 137,24: (Subj. absolut vorangestellt und

---

ad § 29 T. 30 T. [1]) Auf Proportionalsätze beschränkt findet sich die S-Stellung auch bei Berthold v. Regensburg; Faßbender S. 26f. (Aus Williram bei Brodführer kein Beleg). In diesem Falle, also bei „je-je (desto)“ auch nhd. bisweilen S-Stellung: Erdmann, Deutsche Syntax I, 194. Wunderlich, Satzbau I, 400. O. Weise, Syntax der Altenburger Mundart. Leipzig 1900. § 285.



wiederaufgenommen) die gûten so der tieuuil iemere altesal ane cheret soso siu ie uastere prinnent in siner minne.

Zu nennen ist weiter ein imperativischer Nachsatz mit S-Stellung (wohl infolge Verwirrung im Satzbau; Anakoluth): 46,15 „alse disiu wrch elliu worhte der heilige gaist in der tounegenun chamere daz was diu wambe der gotis mûtir, uone diu ir gare diz capitel undae daz here nach stet zuo hoeret", „zuo hoeret" ist nach Haupt S. 171 in der Handschrift erst nachgetragen.

Vergleichung mit den Nachsätzen im K. R.

Die A-Stellung des Verbs im Nachsatz ist in beiden Denkmälern recht selten. Sie stimmen darin mit der ahd. und der zeitlich benachbarten Literatur überein (vgl. § 23 Anm. 1).

Bei Mittelstellung des Zeitworts muß die in T weit, im K. R. wenig überwiegende hypotaktische Anfügung als der Sprache jener Zeit entsprechend betrachtet werden [2]. Parataktische Anfügung wird im wesentlichen auf bedingende und einräumende Satzgefüge beschränkt gewesen sein, wie der Gebrauch in T, bei Williram (Brodführer § 39), bei Berthold (Faßbender S. 24f) lehrt. Auch im K. R. entfällt der größte Teil auf solche Perioden. Die weitere Ausdehnung der parataktischen Anfügung in jener Dichtung ist wohl als stilistische Besonderheit der Epik des 12. Jhs. anzusprechen, auf deren Neigung, in „parataktischen, partikellosen Gefügen fortzuschreiten", schon hingewiesen wurde (§ 7, Anm. 1).

Die Schlußstellung des Verbs in Nachsätzen findet sich in beiden Denkmälern häufiger als nhd. In der Prosa mußte (außer 23,31) die Einwirkung des Vordersatzes als alleinige, im K. R. als mitbestimmende Triebfeder angesehen werden. Vorbedingung für das Sichdurchsetzen der S-Stellung im Nachsatz muß aber sein, daß der Widerstand des Sprachgefühls gegen diese Verbstellung noch nicht so stark gewesen sein kann wie heutzutage.

---

ad § 29 T. 30 T. [2]) Schon bei Tatian hat nach Starker a. a. O. S. 13 die Hypotaxe als Regel zu gelten; doch vgl. Ruhfus, a. a. O. § 39.



Abgesehen vom Rückgang der S-Stellungen im Nachsatz, der mit dem Abnehmen dieser Stellungsart überhaupt zusammenhängt, (vgl. § 16,2) zeigt der II. Teil des K. R. keine auffallende Abweichung vom I. Teil hinsichtlich der Verbalstellung im Nachsatz.

§ 33 T. **Fragesätze.**

Hier zeigt sich keine wesentliche Abweichung vom nhd. Sprachgebrauch. Eine disjunktive Frage wird mit „weder" eingeleitet (117,29). Kein besonderer Wert ist vorgesetztem „nu" beizulegen; es wird schwerlich eine höhere Geltung haben als die einer Interjektion[1]): 11,19 „nu waz wirt unsir armin?" (= nu? waz wirt usw.). Dgl. 117,5; auch in den übrigen Teilen von T: 93,7. 96,16. Fragesätze in Aussageform scheinen vorzuliegen in 2,16. 35,18. 41,5 (daz tet salemon an sineme bette?). Indessen dürfte das einleitende „daz" Schreibversehen (statt „waz") sein. Anders 26,4: du kist daz ih scone si? Statt der direkten steht zur Ermunterung der Zuhörer oder Leser die lebhaftere indirekte Frage mit Ellipse des regierenden Verbs: 44,28 „uone welher siner genade er uns des schuldich wart?" Auch in den übrigen Teilen von T zu finden: 23,21. 132,1. 133,31.

§ 34 T. **Ausrufsätze.**

Die selten vorkommenden Ausrufsätze (6 mal) zeigen S-Stellung, mit oder ohne Nachtrag: Einleitung: wie + Adj. Nachträge: 107,11 praep. Vbg.; 117,1 zweites Prädikatsnomen + praep. Vbg. — Nicht selten erhält die Aussage mit M-Stellung durch gesteigerte Lebhaftigkeit fast den Charakter des Ausrufs.

Heischesätze.

a) Im Imperativ und Adhortativ.

§ 35 T. A-Stellung 56 mal (67 %)
M-Stellung 28 mal (33 %).

Davon Eröffnung[1]) mit „nu" 23 mal (27 %).

ad § 33 T. [1]) vgl. Reis, Wortfolge in der Umgangssprache, S. 7 f.

ad § 35 T. [1]) T befindet sich in dem gegenüber K. R. seltenen Gebrauch von „nû" beim Imperativ in Übereinstimmung mit der zeitlich benachbarten geistlichen Literatur: vgl. Brodführer § 34. Faßbender S. 35.



Anaphorische Pronomina eröffnen den Imperativsatz: 41,27 und 106,24 daz uernement; 34,21 und 41,29 uon diu (so). Volltoniges Satzglied an der Spitze (infolge Gegensatzes): 34,28 „da ze der winsteren wundin gedenche, wie . . .“ (Vorher: „sich hīe ze der zecsuewen wundin“).

§ 36 T. Die Verwendung beider Stellungsarten ist stark abhängig vom jeweiligen Pathos. Insbesondere bei Häufung gleicher Imperative wird stets die A-Stellung gewählt: z. B. 103,8f.: 4 mal „kere widere“ hinter einander. Dgl. 104, 3—6 (jene vorige viermalige Aufforderung wieder aufnehmend): chere widere uon dinen sundon! chere widere uon dinen maintaten! chere widere uon dinen achusten! chere widere uon dinen missitaten! — Ein anderes Beispiel! 46, 1—4: get uz ir iuncurouwen! get uz ivweren girden! get uz uppigen friuntscheften! gent uon weltlichen spellen! get uz uppigen mæren! get uz flaislichen gedanchen!

Daß bei solcher Rhetorik die prozentuelle Häufigkeit der A-Stellung stark zunimmt, ist erklärlich. Die im K. R. so häufige Eröffnung mit „nu“ würde in solchen Fällen als stilwidrig jede Wirkung herabsetzen, wenn nicht aufheben. So erklärt es sich auch, daß in dem schwungvollen Eingang (6,22—7,18) 9 mal A-Stellung, nur 2 mal M-Stellung des Imperativs erscheint.

Anders dagegen, wenn der Verfasser die Höhen himmlischer Begeisterung verläßt und an seine Zuhörer oder Leser andere als moralisierende Aufforderungen richtet. Dann sinkt auch der Stil und nähert sich offenbar der Sprache des täglichen Lebens. Alsobald andere Form der Aufforderungssätze: Das freundlichere, zutraulichere „nu“ bildet fast stets die Einleitung: Insbesondere bei beginnenden Erläuterungen: nu uernement! (8 mal), nu sehent (4 mal), nu singet (2 mal) ir liebesten! Solche Wendungen weisen in den untersuchten Partien A-Stellung nie auf.

Aus gleichem Grunde ist der Adhortativ (1. Pers. Imperat.) stets (9 mal) mit „nu“ eingeleitet. Auch hier meist Übergangsformeln zu neuen Abschnitten und Fragen: nu segen (3 mal), nu sprechin (3 mal), nu sehen (1 mal) mit Angabe des Themas durch praep. Vbg. oder Nebensätze.

Im fortgeführten Aussagesatz erscheint ein Imperativ: 34,7 uon diu soltu . . . haben unde ware uone herzen svaz (Rel.) . . .

Aus den andern Teilen von T sei 21,4 angeführt: uon diu ellendir menniske! nie uirwidere nieth dc din unsuldigir crist leit durc dich!

Bei den Imperativsätzen zeigt der II. Teil des K. R. wiederum Annäherung an die Gepflogenheiten von T. Die richtigere Wiedergabe der Volkssprache jener Tage dürfte hier im Epos zu finden sein.

§ 37 T. b) Heischesätze im Konjunktiv: A-Stellung 3 mal: 7,20. 7,21. 7,27. M-Stellung: 2 mal einleitendes „nu“ voran: 7,31. 114,27 (Betontheit des Subjekts). In Fortführung mit „odir“ Vorantritt des Akkusativs des pron. pers.: 7,29 (Subj. bezeichnet einen Gegensatz: „lieth der heizzin sunnen“ gegenüber „tuo der lindin nath“).

Fortführungen der Hauptsätze.

§ 39 T. Gleichheit der Subjekte.

Imperativsätze in der Fortführung zeigen das Verb stets unmittelbar hinter „unde“. 32,28 „un̄ wider lade die verhereten“ bildet wohl keine Ausnahme, da das Verb untrennbares Kompositum zu sein scheint (40,25 si widir ladet die missetrivwenten). Fortführung eines imperativischen durch einen konjunktivischen Heischesatz: 34,26 sich hīe . . . . unde gedenchest wie“. . . . Aussagesätze [hierher auch die asyndetischen Anfügungen gleichen Subjekts: 6,12. 11,30. 38,1]: Stets folgt auf „unde“ das Verb. Zur Verstärkung der Verneinung ist „niene“ eingeschoben: 40,1 „noch er ligit noch niene stet in des menniskin herzen“. Die Fortführung ist nur eine Variierung des Verbalbegriffs, nicht ein neuer Teilsatz: 37,6 so wonet unde weidot got in uns. Dgl. 101,6 (da luhtet unde scînit . . .). 105,23 (so zůhet dich unde lovset dich . . . .).

§ 40 T. Der zweite Teilsatz hat oder verlangt ein eigenes Subj.

a) Anfangstellung des Verbums: Das Zeitwort tritt unmittelbar hinter „unde“ 4 mal infolge Auslassung des



pronominalen Subjekts, das aus dem Vorhergehenden zu entnehmen ist: 15,1. 15,2. 105,26. 111,30 (das Subj. ist aus vorhergehenden Nebensätzen zu entnehmen). Das Subjekt invertiert[1]) in den untersuchten Partien 9 mal (3 mal Substantivum, 6 mal Pronomen): Betontheit des Subj. veranlaßt die Inversion 102,7 „amminadap daz chit gehorsamer, unde wirt got damite bezeichenet". In gleicher Wendung: 113,30 und 103,27 (hier Subjekt: „alle die ..., die (Rel.) ..."). 104,23 „unde sûmet siu der tieuuil mit flize." Gegensatz der Verba veranlaßt die Voranstellung des zweiten Verbs in dem Nachsatz 38,23: „svie gvot almûsinare er ist: er git gote einiz unde izzet er driu". Eben dieser Satz ruft in dem ihm folgenden wieder Inversion hervor: 38,24 „unde ist ez ie daz beste". Ferner mit der Möglichkeit, daß die Spitzenbestimmung des ersten Teilsatzes auch auf den zweiten zu beziehen ist: 14,17 (Nachsatz); 34,30; 110,19. Sicher gilt die Spitzenbestimmung des ersten Verbs auch für das zweite: 36,25 „in ir wonete er unde weidote er".

b) Mittelstellung des Verbums: In 13 Fällen steht in Aussagesätzen das neue Subj. vor dem Verb, unmittelbar nach „unde", und zwar ein Substantivum 7 mal (darunter 4 mal Wiederaufnahme), ein Demonstrativum 1 mal, ein Personalpronomen 5 mal.

Anhang:
Die wande-Sätze.

§ 41 T. Die Unsicherheit, ob Haupt-, ob Nebensatz, bleibt vor allem bestehen bei dem Schema: „wande ich sprach: Lateinischer Satz", da hier auch die Nebensätze regelmäßig diese M-Stellung des Verbums aufweisen. (111,30. 114,2. 116,14.)

§ 42 T. Die mutmaßlichen Hauptsätze: Gruppe I: Als Spitzenbestimmung erscheint das Subjekt 15 mal, darunter 6 mal mit Wiederaufnahme, eine praep. Vbg. 2 mal (Betonung: 15,12f. „wande mit diner genade hastu unsir ovgin entlutit, mit diner irbarmede hastu unser ser geheilit."). Be-

ad § 40 T. [1]) Brodführer §§ 28—30. Faßbender S. 29—33. Siehe ferner § 40, Anm. 1.



tonte Adverbia von Adjektiven finden sich zweimal am Satzeingang: 39,29f „wan senfte ist diu stat zerchennenne da got ist, uil unsenfte ist daz ze wizzene wa er niene si“. Andere betonte Adverbia: 32,19f „wande etewenne ist zit ze betenne, etewenne ist zit ze rauwenne“. — Gruppe II (Demonstrativa): Satzeröffnung durch Subj. 2 mal, durch betontes Akkusativobj. 1 mal (7,32), durch demonstrative Adverbien (do, da, davon, so) 4 mal. — Gruppe III (pron. person.): Satzeinleitung durch Subj. 21 mal, durch das Akkusativobj. einmal: 45,32 (veranlaßt wohl durch die Inversion des stets etwas betonten Subjekts „got“: wande uns hete got raine unde edile geschaffen).

§ 43 T. Die mutmaßlichen wande-Nebensätze: Nebensatz mit Mittelstellung + Nachtrag (Prädikatsnomen), nicht Hauptsatz ist wahrscheinlich in 109,18 „wande aber got ist diu hant des listes, so haizet er sine gemahelen, . . . daz si . . .“

Reine Schlußstellung des Verbs findet sich 23 mal, S-Stellung + Nachtrag ebenso oft. Bemerkenswert ist 36,5, wo das nominale Subjekt nach einem Erläuterungs- und davon abhängigen Relativsatze wieder aufgenommen wird: „wande die lutzelen uohen, daz sint . . . ., die (Rel.) . . ., si uns doch uil harte werserent“.

Als Nachträge sind verwendet: praep. Vbg. (11 mal): 11,9. 14,21. 31,28. 39,12 (sehr umfangreich). 46,24. 106,19. 108,12. 108,13. 108,22. 112,8. Beachtenswert ist 103,5, wo mit der Praeposition verbunden ein pron. pers. in dem Nachtrag erscheint ohne sonderliche Betontheit, vielleicht unter Einwirkung des vorangehenden „daz“-Satzes mit praep. Vbg. als Nachtrag. Infinitiv 117,6. Objekt (betont) 113,12. Andere einfache Nachträge: Hervorzuhebendes Adverb: 32,11 (geloubest getrulichen). Vergleichung nach Komparativ: 100,21 (denne an ie iemenne). Ausnahmen: newan + Nominativ 107,9. newan + Relativsatz (als Objekt) 109,1.

Zusammengesetzte Nachträge: 2 praep. Vbg.: 111,11. 113,22. 117,19. Akk.-Obj. + Vergleichung: 43,21. Adverb + Vergleichung (praep. Vbg.): 47,7 mere danne in der warheit. Betontes pronominales Dativobjekt + Subjekt: 113,25 „wande

so nach uolget uns diu gotes erbarmede“. (Ggs., denn vorher: wir sollen unseren Mitmenschen unsere Barmherzigkeit widerfahren lassen).

Stellung der mit Hilfsverben verbundenen Participien und Infinitive im Hauptsatze.

§ 44 T. Participien.

S-Stellung des Particips: 58 mal. Dagegen folgen Nachträge 68 mal, und zwar (entsprechend den Nachträgen im Nebensatz) besonders praep. Verbindungen (35 mal). Die Nachstellung beruht zumeist auf starker Betonung oder auf ungewöhnlichem Umfang. Objekte erscheinen 10 mal im Nachtrag: Akk.-Obj. 33,6 (der uichpoum hat uvre praht sine piteren uigen). 33,18. 44,3. 45,13. 103,10. Dativ-Objekt: 31,29 (uon diu so hat er sich geebinmazzet den wenigen tieren nith den michelen). 41,10. 111,12 und (parallel) 111,14. Genetiv-Objekt: 107,27 diu hast mir rehte gelonet mines ganges, den (Rel.) . . . Prädikative Ausdrücke (4 mal): 4,16 so sin wir wordin ein nith. 2,26. 4,29. 109,14.

Sonstige einfache Nachträge (9 mal): Betontes Subjekt: 36,27 do wart allir erist gesehin der goltvarwe blůme crist. 15,2. 46,29. 101,14. 103,31. Abgetrennter Genetiv: 43,17. Vergleichung: 13,8. Betontes Adverb: 33,13. 35,28.

Zusammengesetzte Nachträge (10): 2 praep. Vbg.: 39,26. 39,27. 39,28 (Parallelismus). 41,12. 111,16. Drei praep. Verbindungen: 4,3. praep. Vbg. + Akk.-Obj.: 36,15 [die Praeposition ist mit einem Pronomen verbunden]. Subj. + praep. Vbg.: 7,22. Adv. + praep. Vbg. 47,8. Vergleichung + Subj.: 13,12.

Das Participium tritt in T weit weniger oft an das Satzende (46 %) als im K. R. (68,5 %). Der rhetorisch-predigthafte Charakter von T verleiht der Sprache eine schärfere, lebhaftere Akzentuation, als der Alltagsrede zukommt. Die Betonung, besonders auf den nominalen Satzgliedern ruhend, findet auch in der Wortstellung ihren Ausdruck. Daher die zahlreichen Nachträge nominaler Art. K. R. gibt hier wahrscheinlich ein getreueres Bild der Volkssprache als das Prosadenkmal.

Das Participium als Satzeinleitung kommt in den untersuchten Partien von T nicht vor. Aus den nicht zahlenmäßig aufgearbeiteten Teilen habe ich ein Beispiel gefunden: 54,7 diu hast min herzen uirwundit min gemahele! uerwundet hastu min herze svester!

Bisher war stets vom part. praeteriti die Rede. Hilfsverb + part. praesentis findet sich selten: 8,31 und 8,32: Particip am Schlusse. 116,11 praep. Vbg. als Nachtrag: also bistu fehtente wider den irraren unde wider den hohfertigen.

§ 45 T. **Infinitiv.**

Die Schlußstellung des Infinitivs im Hauptsatz ist in T weiter entwickelt als die des Participiums: S-Stellung des Infinitivs 68 mal. Es folgen Nachträge 40 mal.

Art der Nachträge: praep. Vbg. (22 mal). Darunter ein pronominaler Nachtrag: 44,32 er wolte einen strit machen inzwiskin ir unde ime. Objekt (10 mal): Akk.: 2,21. 7,19. 6,4. 40,6. 42,1. 46,6. 117,4. Dativ: 113,4. Genet.: 34,30 unde soltu gedenken aller der, die (Rel.) . . . . 2,14 (+ Rel.). Andere einfache Nachträge (8 mal): Subjekt: 3,11. Vergleichungen: 36,9. 39,10. 101,17. 111,26. Abgetrennter Genetiv: 13,33. Betontes Adverb (wole): 108,25. Adverbieller Akkusativ (der Zeitbestimmung): 111,1.

Zusammengesetzte Nachträge fehlen hier.

Über das Zurückbleiben der Häufigkeit der S-Stellung des Infinitivs in T. gegenüber K. R. (63% gegen 71,6%) gilt das im vorigen Paragraphen über die S-Stellung der Participien Gesagte gleichfalls.

B. Nebensätze.

I. Gruppe: Konjunktionslose Nebensätze.

§ 46. T. Bedingungssätze mit der Wortstellung der Entscheidungsfrage: Hier herrscht (wie im K. R., bes. im II. Teil) reine A-Stellung der Verbums vor (22 Fälle). Die Einleitungswörter darumbe (2,1), wan (9,20), dennoch (39,17)



sind als Einleitungen nicht zum Vordersatz, sondern zur ganzen Periode anzusehen. 39,17 und 101,20 haben konzessiven Sinn. „unde“ als Einleitung kommt (wohl nur zufällig) nicht vor.

§ 48. T. Die sonstigen Konjunktivsätze ohne Konjunktion zeigen keinerlei Abweichungen vom Gebrauch des K. R.. Die zweite Stelle wird stets vom Verbum, die erste vom Subj. (pron. pers.) eingenommen.

II. Gruppe: Relativ-, indirekte Frage-, konjunktionale Nebensätze.

§ 50. T. Relativsätze mit da (der).

Das pron. pers. ist als Relativum gebraucht: 11,6. 11,20. 11,21. 31,1. 44,15. 119,6.

Mittelstellung des Verbs mit Nachtrag: 9 mal. Art der Nachträge: Praep. Vbg.: 10,18 (der da kom uon deme hohesten). 10,27. 31,1. 33,30. 44,15. Betontes Akk.-Obj.: 111,27 daer da bezechenot daz gotes worth. 116,23 der da bezechenet den berch. Subjekt (latein. Ausdruck) 10,29: dc [bezugnehmend auf die letzte Auseinandersetzung] ist dc da kit: plenum gratia et ueritate. Zusammengesetzter Nachtrag: 10,7 (2 Arten praeposit. Verbindungen).

Schlußstellung des Verbums: 22 mal: Reine S-Stellung 9 mal, S-Stellung und Nachtrag 13 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg.: 100,26. 106,8. 107,19. 107,22. 108,21. 109,20. Akk.-Objekt: 7,34 (die da geflohin habin den kradem der welte). 100,25. Andere einfache Nachträge: Subj.: 110,2 die dâ geleret hat der gaist der guote. Ein drittes Participium: 11,20 wir da gekussit unde gehalsit habin unde gesungin. Ein Vergleichsgegenstand: 40,16. Zusammengesetzte Nachträge: Vergleichsgegenstand + prädikative Attribute: 100,14 „diu da uf get same diu uf gente morgenrot same scone same der morgenrot unde der mane, erwelt same diu sunne, egeslich same diu wol gedrungene gezeltscare.“ Ein Gerundium mit seinen Bestimmungen: 119,6 ir da gedingen haben der ane ze chommenne.

Angesichts der Häufigkeit der M-Stellungen im K. R. und in T muß man sie neben der S-Stellung für durchaus sprachüblich halten. Die ahd. Literatur[1]), auch der Gebrauch bei Berthold[2]) bestätigen diese Vermutung. Hinsichtlich der ziffernmäßigen Überlegenheit der M-Stellungen im K. R. über die S-Stellungen ist die Unsicherheit der 8 in § 50 zugezogenen Sätze mit „ligen" zu bedenken. Das Fehlen unbetonter Satzglieder (außer dem Subj.) bildet auch in T eine notwendige Voraussetzung für M-Stellung. Ferner steht auch in T das Relativpronomen meist im Nominativ; eine Ausnahme bildet nur 10,29 (Akkus.)

Relativsätze ohne „da."

§ 51 T. Hinsichtlich der Schwierigkeit (vgl. § 9 T.), zwischen Hauptsatz und Nebensatz hier bei Verbum an 2. Stelle die Grenze zu ziehen, und der Gefahr, die sich aus dem gewaltsamen Teilungsverfahren ergibt, gelten die gleichen Ausführungen wie für den K. R. an entsprechender Stelle. Betroffen werden in T. besonders die zahlreichen Erläuterungssätze nach dem Schema: Demonstr. (Relat.) = pron. — Kopula — Prädikatsnomen, z. B. 113,25 disen sulen wir unsere brust bieten, daz ist unsere irbarmede. Die Tatsache, daß unter den verallgemeinernden Relativsätzen („swer" und Ableitungen) in den untersuchten Partien nur 1mal (109,33) M-Stellung anzutreffen ist, mahnt zur Vorsicht. Immerhin seien einige Fälle hierher verwiesen:

Mittelstellung + Nachtrag (8 mal).

Art der Nachträge: praep. Vbg. 116,8 „diu stet uffen dineme christe, der (Rel.) . . . . ". (Der Parallelbau von Zeile 7 und 8 mit Zeile 5 und 6 macht einen Relativsatz wahrscheinlich.) Akk.-Obj. 109,33 swer tuot den willen mines uater (betonter Nachtrag). 111,26 (Akk. mit Relativsatz beschwert). Prädikatsnomen: 46,14 daz was diu wambe der gotis muotir. (Der verwickelte Satzbau jener

ad § 50 T. [1]) Tomanetz a. a. O. S. 84 ff. Ruhfus a. a. O. S. 77. Löhner Z. f. d. Phil. 14,178. Brodführer § 55.

ad § 50 T. [2]) Faßbender S. 37.



Stelle gestattet einen Relativsatz eher als eine Hauptsatzparenthese). Zusammengesetzte Nachträge: 2 Arten praep. Verbindungen: 34,11 (rhetorische Häufung asyndetischer Relativsätze). Ein (oder mehr) Obj. + eine (oder mehr) praep. Vbg.: 41,2. 104,23. 105.29 („daz sint abir die allir besten die huotent ire gedanche unde ir werche unde ir worten mit flizze". Man kann auch „daz" als Relativpron. ansehen und mit „die" einen Nachsatz beginnen lassen).

Aus den nicht zahlenmäßig aufgearbeiteten Partien seien noch einige unzweifelhafte Fälle von M-Stellung im Relativsatz hierhergesetzt: 66,23 (swer). 26,30 und 127,17 (Vordersätze einer Periode). 139,28 (inmitten einer Häufung asyndetischer Relativsätze). 84,32 (Der Zusammenhang gestattet nur die Auffassung als Relativsatz).

Unbetonte Satzglieder kommen (außer dem Relativum) nicht vor. Das bezügliche Pronomen ist außer 41,2 stets Subjekt.

§ 52 T. Schlußstellung des Verbs.

M-Stellung = S-Stellung nur 114,18. Reine S-Stellung: 144 mal. S-Stellung + Nachtrag: 62 mal.

Um die in § 64 T. aufgestellte Behauptung über den Charakter der Nachträge in T. zu stützen, soll hier bei den Relativsätzen als der umfangreichsten Nebensatzkategorie in jedem Falle, soweit angängig, der Grund für die Nachtragsstellung kurz angegeben werden. —

Als Nachträge erscheinen: praep. Vbg. (32 mal): 7,24 (umfangreich). 8,2 (dgl.). 11,18 (al). 12,18 (weltlich). 12,31 (uppigin guonliche). 12,33 (gîre). 13,3 (hohfarth). 13,23 (swaz der riche tuot mit sinin werchin, dc tuost diu armir mit dinin willin). 15,7 (al). 31,26 (unheiligen diete). 32,25 (schoz des ewigin zartes). 36,4 („lith" im Ggs. zu folgendem „harte"). 38,14 (flaislichin girdin). 39,2 (dgl). 39,9 („an der menniskin ougin" im Ggs. zu folgendem „in gaistlicheme lebenne"). 40,4 (hailigen christenhait). 40,12 (ende der welte). 41,24 (al). 42,29 (gotes lambe). 100,32 (Umfangreich und Hauptmitteilung des Satzes [Begriff „gelaitet" schon im vorigen Satz]). 105,27 (Opfertod Christi). 107,28 (Mühsal des Hei-

landes). 108,28 (ze lieben chindin unde ze den lieben bruten). 114,25 („widir dinen willen“ betont). 117,12 („got“ im Ggs. zu „dîne ere“ im folgenden). 117,15 („undurnahte“ im Ggs. zu vorherigem „durnahtigen“).

Man sieht, daß die Nachtragstellung fast stets der akzentuellen Schwere der praep. Vbg. zu verdanken ist: Entweder läßt attributives Beiwerk die praep. Vbg. derart anschwellen, daß bei ihrer Voranstellung die reine S-Stellung des Verbs die Übersicht erschweren, das Gleichgewicht stören würde, oder die praep. Vbg. enthält an sich steigernde Begriffe („al“, Superlative u. a.) oder solche Begriffe, die durch den Zusammenhang (bes. bei Gegensätzen) Nachdruck und also sprachlich Hochton erhalten, oder schließlich solche, die sich auf geistliche Dinge (Laster und Tugenden, Weltliches und Heiliges) beziehen und daher in der predigthaften Literatur von vornherein gewichtig sind.

Nur wenige Fälle bleiben, wo überwiegend oder gar allein der rein grammatische Faktor, die wenig enge Beziehung der praep. Vbg. zum Prädikat, die Nachstellung verursacht. Soweit besondere Gründe mitspielen könnten, werden sie angegeben: 34,10. 42,31 (Erläuterung im folgenden). 44,18 („maheltage“; Hochzeit und Vermählung als einer der bedeutsamsten Begriffe der Mystik). 111,25 (aus Williram übernommen [Haupt S. 162]; Einwirken der latein. Vorlage? Die „liligen“ als Symbol der Reinheit sind Hauptbegriff des Satzes, also etwas betont). 116,6 die diu gecheret hast ingegin minen uienden. (Der letztere Begriff kann im Zusammenhang Tonschwere haben: Die Nase wird mit einem „wichhus“ verglichen). 116,22 („in deme vazze der farwe“ zu großer Umfang?).

Participium als Nachtrag: 35,19. Infinitiv: 36,6. Objekt (7 mal): 3,24 (Beziehung zum Folgenden.) 7,26 (Betonung: „die sich fliezint der uzerun schone unde nieth der inren“). 13,29 (Superlativ). 39,15 („sich sélbin“). 44,21 (Beschwerung mit Relativsatz). 103,28 (durchnahtige becherde). 116,24 („daz ahtesal“ [Leiden des Heilands]). Betontes Prädikatsnomen: 113,28 „wa ein hohir turn ist wole werehaft.“

Andere einfache Nachträge (8): Abhängiger Genetiv (Entsprechung im Nachsatze): 1,5 „der orthabere ist des unseren namen, der si ein hobet unserre worte.“ Subjekt: 7,6 („diu salige werlt“; Eingang mit hohem Pathos). Umfangreiches, betontes Subj.: 8,4 „da mitte virsuonet warth himel uñ erde, engele uñ menneskin.“ Weitere Objekte: 9,26 „der sin swert trvoge unde sinen uanin unde sin sper unde sin cruce.“ Ein zweites Prädikatsnomen: 109,10. Ähnlich 115,33: „der fridesame ist unde rauges herzen.“ Ausnahme: 112,5 „diu niemmen getuon nemach niewan die durnahtigen. Vergleich: 116,17 (also der luft).

Zusammengesetzte Nachträge (12): Gerundium mit seinen Bestimmungen: 3,32 „den siv hetin die ê ze habenne.“ Nach gleichem Schema, aber mit Hinzufügung eines zweiten Gerundiums: 107,14. 110,16. Zwei praep. Verbindungen: 3,27. 103,30. 109,30. Komparativ + Vergleichung (mere danne — —) 11,33 (+ Obj.). 107,7 (+ Infin.). Adv. + Obj.: 2,22. Obj. alse praep. Vbg.: 13,25. praep. Vbg. + prädikatives Attribut: 34,31. Obj. + praep. Vbg. [verderbt]: 100,23.

§ 53 T. **Indirekte Fragesätze.**

a) Mittelstellung + Nachtrag: 5 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. (Grund: Betontheit, bes. deutlich durch den Parallelismus): 36,30ff. „nu suln wir sehin . . . , ube unsir wurze ist uon yesse unde ube wir sten in deme tale . . . ., unde ube unsir stam ist uon israhel“. Objekt: 34,28 „wie diu uirgebest dinen uigenden“. (Betonung; vorher „friunt“, „minnen“). Subjekt: 2,31 (betont; Verknüpfung ans Folgende): „wie da [verstärkend gleich dem „da“ beim Relativum] ware unsir sele. diu hete . . .“.

b) Schlußstellung des Verbs: 45 mal. Reine S-Stellung: 31 mal. S-Stellung + Nachtrag: 14 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg.: 6,2. 11,31. 14,28. 31,31. 37,2. 112,30. Infinitiv: 39,5. Objekt: 34,26. Weitere Prädikatsnomina: 37,3 „ube wir wis sin unde raine unde chuske“. Adverb: 102,32 „waz er guotes da gescaffin muog in“. Zusammengesetzte Nachträge: 2 praep. Vbg.: 117,3. Infinitiv + praep. Vbg.: 37,1. 38,8: waz ir iegelicher mir chunde gesagen uon

ime (Pron. pers. im Nachtrag in Anlehnung an den Infin.). Particip + Subjekt: 4,10 wie uns widere hath brath der heilige geist.

§ 54 T. **Die „daz"-Sätze.**

Vorbemerkung: Einleitendes „da" ist Schreibversehen statt „daz": 7,16. 7,17. 118,11. Verstärkendes „da" im daz-Satze: 7,16. 7.17.

M-Stellung = S-Stellung: 7 mal.

M-Stellung + Nachtrag: 23 mal (+ 9). Die Nachträge bei M-Stellung: praep. Vbg. (4 mal): Die M-Stellung ist veranlaßt durch die Hinausrückung der betonten praep. Vbg. in den Nachtrag: 7,3: „von dc dc unferwarte sanc gê durch uerwarthen munth". (Ggs.). 31,25 („an den heiligen selen" + Relativsatz; Ggs. zu „der unheiligen diete" im folgenden). Eine besondere Betonung fehlt 115,29 „daz der wiare swebet uor der porte". Hier ist kein Grund ersichtlich, warum die meistgebrauchte S-Stellung des Verbs aufgegeben sein könnte, wenn nicht die M-Stellung noch an sich zulässig gewesen wäre. Die Möglichkeit, „der wiare swebet uor der porte" als einen durch die Vorsetzung des Artikels substantivierten Hauptsatz aufzufassen (Fortsetzung: „daz chit": Erläuterung) ist zwar nicht von der Hand zu weisen, doch wäre alsdann wörtliche Wiederaufnahme des Zitats zu erwarten, die nicht vorliegt. — Die Nachstellung der praep. Vbg. ist vielleicht durch Betontheit und daher beabsichtigte Vorrückung des Verbums begünstigt: 113,2 „daz siu gestarchen in der gotes minne".

Infinitiv: 31,9 daz niene mac uirtragen, daz . . . (Auslassung des pronominalen Subjekts).

Objekt (9 mal [+ 9]). Betonung des Verbs veranlaßt seine M-Stellung: 41,31 „ich nechom nieht, daz ich ertailte de welt, sunder daz ich si gehailte". Im übrigen beruht die Nachstellung des Objekts stets auf seiner eigenen Betonung: 6,25. 6,29 (beide in dem pathetischen Eingang). 41,27 (vierfaches Obj.: „daz er besuonte himel unde erde got unde menniskin". 109.13. Ein treffliches, auch stilistisch interessantes Beispiel, wie gewandt sich die Wortstellung dem In-

halte anpaßt, liefert 114,7 ff.: Der Kriegsschauplatz ist das menschliche Herz. Die Kämpferpaare werden einander gegenübergestellt: „da uihtet diu hohfart, daz si uerwunde die diemuot; da uihtet in diu glisaht, daz siu uerwerhte die durnahten warheit; da uihtet in der nît, daz er slahe unser wolewillichait; da uihtet in der zorn, daz er uerliese unsere gedult". Eine besondere Art der M-Stellung (Gründe: Betonung, bisweilen auch Umfänglichkeit des Nachtrags), die in dem Charakter des Werkes ihren Grund hat, besteht in der Wiederaufnahme von lateinischen (104,31) oder deutschen (106,9. 108,11) Ausdrücken zum Zwecke der Erläuterung; z. B. 104,31 „daz er chit: sunamitis, daz chit: geuangeniu oder uerhertiu odir uerhundotiu". Nicht selten wird das Objektsverhältnis auch auf einen ganzen Satz übertragen. Das Schema bleibt das gleiche: z. B. 114,1 „daz er chit: iz ist helfenbainnin, daz kit: din herze ist raine". Dgl. 100,18. 107,26. 110,20. 111,5. 117,11.

Andere einfache Nachträge: Betontes Subjekt: 7,8. 7,16. 7,17. (7,17 Variation von 7,16; alle drei Stellen im pathetischen Eingang.) In der gleichen Partie ist ein auf den folgenden Nebensatz hinweisendes Adverb nachgestellt: 7,2 „dc din lovp si dannan von dc dc unferwarte sanc gê durch uerwarthen munt".

Das betonte Prädikatsnomen steht im Nachtrag: 10,15 „daz er ist vol der warheit unde der gnade".

Zusammengesetzte Nachträge: Verstärkendes Ortsadverb + praep. Vbg. 39,32 (Betontheit der Verba) „so daz er nesitzet novch nestet da ze himile, sundir er ist da". 3 mal: nominales Objekt + praep. Vbg. (Grund: Betontheit der Nachträge): 36,33 (in nächster Nähe drei indirekte Fragesätze mit M-Stellung). 110,3 „daz siu besizzent die lebentigen erde mit micheler wunne". 112,9 „daz siu mainen unde minnen unsculdicliche leben an in selben unde anderen".

Schlußstellung des Verbums: Reine S-Stellung: 70 mal. S-Stellung + Nachtrag: 48 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. (15 mal): 7,13. 8,21. 9,15. 31,5. 42,5. 46,11. 102,21. 103,2. 103,15. 103,24. 109,25. 112,21. 114,34. 118,8. 118,11. (Oft umfangreiche Verbindungen.) Infinitiv (4 mal):

5,22. 7,7. 112,32, 112,33. Objekt (11 mal): 5,2 (al). 5,23 (al, + Relat.). 6,3 („stark"). 7,4 (umfangreich, zwei Superlative). 7,6 (+ Relat.). 108,1 (umfangreich). 109,20 (betont und im folgenden erläutert). 113,13 (umfangreich, Superlat.). 113,20 (Superlat.). 114,14 (Gegenüberstellung). 114,16 (Ggs. „hailigen chuske" zu vorigem „unchusske", umfangreich.). Andere einfache Nachträge (11): Verstärkende Apposition zum Objekt: 10,31 „dc er si eine alleine kuste, si unde nienmen mere mer". Der Genetiv wird von dem Subst., von dem er abhängt, durch das Verb getrennt: 13,19 „so daz er niemer uz deme gewande kome der gotis forhte". Ein zweites Prädikatsnomen: 42,7 daz sie diemuote sint unde erbarmich. Dgl. 114,4. 117,27. Ausnahme: 35,25 (nieht . . . suochin newane in). Vergleichung: 109,29 (also daz wip diu [Rel.]). Vergleichung nach Komparativ: 14,4 (denne der win) und 113,6. Betontes Subjekt: 7,9 (pathetische Eröffnungsworte): dc widere geladit ist dc ferhundete herce der uirlornen sele. 45,4 (elliu diu erde).

Zusammengesetzte Nachträge (7): Ortsadverb + praep. Vbg.: 42,25 (uf ze deme tiske). 2 praep. Verbindungen: 118,26. Obj. + praep. Vbg.: 105,31. 7,15. praep. Vbg. + prädikative Participia: 4,23 (dc wir rehte getovn in der fortitudine habende dc govt erkennente dc ubil). Participium + praep. Vbg.: 46,20. 103,4.

§ 55 T. **Temporalsätze.**

a) A-Stellung des Verbums: 4,31 „dc ist der seste tach, do gescuohf got uehe unde menniskin" dürfte wohl wahrscheinlich Hauptsatz, kaum Nebensatz sein wegen der sonst ungewöhnlichen Verbalstellung. Die Möglichkeit, hier doch einen Nebensatz zu sehen, gründet sich auf die Parallelen: 4,19 ff. dc was der andere tach do got wazzer uñ erde schied. 4,21 f. dc ist der drithe tach, do got schof loub uns gras. 4,24 f. dc ist der uierde tach, do got geschvof sunnun und den manen.

b) M-Stellung = S-Stellung: 6 mal. M-Stellung + Nachtrag: 9 mal (+ 1). Nachträge: praep. Vbg.: 114,20 (an deme jungisten zite). Particip: 4,11 (do wir wrdin geschaffin).



Objekt: 4,22. 4,25. (Die Gegenstände der Schöpfung werden jeder bei seinem Tage aufgezählt; daher Tonschwere). Besonderheit: Latein. Ausruf als Objekt: do er chot: Beati mites! (109,4). Substantivum und abhängiger Genetiv (beide hochtonig) sind durch die unbetonte Kopula getrennt: 36,25 „unz diu naht was der umgeluobe". Zusammengesetzte Nachträge (4): (Grund stets außer 40,10 rhetorische Hervorhebung): Prädikatsnomen + praep. Vbg.: 35,4. Subj. + praep. Vbg.: 37,7. Praepositionaladverb + zugehöriger Infinit.: 40,10 (uvre gen). 2 praep. Vbg.: 37,13.

c) Reine S-Stellung des Verbs: 28 mal. S-Stellung + Nachtrag: 10 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg.: 8,11. 38,11. 101,2. 108,3. 108,31. 113,23. Objekt: 9,31 (furstin dirre welte). 34,13 (Anschluß ans Folgende: Erläuterung). Akkus. der Zeitbestimmung (niun manôde) 9,21. Abgetrennter Genetiv: 40,14.

§ 56 T. **Bedingungssätze.**

M-Stellung fehlt. Reine S-Stellung 9 mal. S-Stellung + Nachtrag 6 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg. 11,22. 14,29. (umfangreich, Superlat.) 104,33 (umfangreich). 118,1 (+ Relat.) 119,9 (Superlativ, umfänglich). Betontes Obj. + betonte praep. Vbg.: 14,31 (sehr umfangreich).

§ 57 T. **Vergleichungssätze.**

a) A-Stellung: Das infolge seiner Betontheit nachgestellte Subjekt drängt das Verbum vor, so daß es in A-Stellung, unmittelbar hinter der einleitenden Konjunktion steht: 109,26 „daz si ir gesuohe bindent mit diemuote unde mit gehorsame also tuont dikke uertige liute". Ein parataktischer Hauptsatz liegt wahrscheinlich nicht vor.

b) M-Stellung = S-Stellung 13 mal. M-Stellung + Nachtrag fehlt.

c) Reine S-Stellung 10 mal, S-Stellung + Nachtrag 5 mal. Die Nachträge sind stets zusammengesetzt: 2 praep. Vbg.: 15,5. 107,2. 113,31. Adverbium + zweites Prädikatsnomen (Hervorhebung des Gegensatzes): 112,3 „alse der huffe nidenan brait ist unde obenan smal." Infinitiv mit

seinen Bestimmungen (Praedikatsnomen und praep. Vbg.): 114,29 „also uil so daz flaisk mach unstinchenten sin ane den rouch unde ane daz salz.“

§ 58 T. **Konzessivsätze.**

a) M-Stellung = S-Stellung nur 36,2 (infolge Auslassung des pronominalen Subjekts). M-Stellung + Nachtrag 3 mal: praep. Vbg. nachgestellt: 32,1 (in siner gotelichen magenchrefte) und 35,31 (begründet in der Betontheit der Verba [Mahnung zu steter Wachsamkeit]: svenne der menniske gestrite unde gesige an deme tieuuile unde an den ubelen mennisken, dennoch . . .). Particip + zwei praep. Verbindungen als Nachtrag: 39,25.

b) Reine S-Stellung 4 mal, S-Stellung + Nachtrag 1 mal: Ein zweites Prädikatsnomen ist nachgetragen: 37,20 svie gvot wir werdin unde svie durnahtech.

§ 59 T. **Kausalsätze.**

Die Kausalbeziehung wird in T fast stets (— auch die übrigen Teile zeigen nur ganz vereinzelt Kausalsätze mit „sît“ —) durch „wande“ ausgedrückt. (vgl. § 43 T). Die Konjunktionen „nu“ und „sint“ kommen in den untersuchten Partien nicht vor. Bei einigen Temporalsätzen ist ein kausaler Einschlag nicht zu leugnen.

Kausal dürfte wegen der Einleitung des Nachsatzes („uon diu“) 46, 12 zu fassen sein. (Die Stelle ist vermutlich Anakoluth; vgl. § 29 T. 30 T. Schluß). Als Nachtrag erscheint hier bei M-Stellung des Verbums betontes Subj. + praep. Vbg., die alsobald erläutert wird (verknüpfende Stellung): alse disiu wrch elliu worhte der heilige gaist in der tounegenun chamere daz was . . . . .

Fortführungen der Nebensätze der II. Gruppe.

Es zeigen sich die gleichen Erscheinungen wie im K. R.

§ 60 T. Das Subj. des ersten Teilsatzes gilt auch für den zweiten.

Für die Betrachtung der beiden Typen scheiden die Sätze aus, in denen die Fortführung nur aus einem verb. finit. besteht. (6 Fälle).



Typus 1: Das Verbum tritt unmittelbar an „unde" heran.

1. Das an den Schluß tretende (folgende Erläuterung!) Objekt drängt das Verbum voran. Auch der erste Teilsatz hat ein Objekt als Nachtrag: 5,2 wan dc der heilige geist uns bringet alliz govt un̄ maket Timor un̄ pietas die zuene uůze: . . . (Erläuterung der latein. Ausdrücke . .).

2. Rückkehr in die syntaktische Ruhelage (Hauptsatzkonstruktion). Das Bewußtsein, einen Nebensatz fortzuführen, schwindet mit der zunehmenden Entfernung von der einleitenden Konjunktion: 112,15ff. wande si wahsiu ougen hat unde gespaltene uůze hat unde ītrůcket ir phrůnde. Die Fortführung eines Relativsatzes geht schließlich völlig in die Hauptsatzkonstruktion über: 104,17 „so sint die minner ubelen die hohuertigen, die nieht uertragen nemugen, daz man in tuot, unde sint allezane mit zarte, unde horent gerne, daz man siu lovbe, unde gehorsame der nehůtet siu nieht."

3. Die Fortführung mit „unde" bringt keinen neuen Teilsatz, sondern es wird nur ein zweites Verbum hinzugefügt. Die folgenden Satzteile sind gleichmäßig auf das erste wie auf das zweite Verb zu beziehen: 31,2. 31,10. Das zweigliedrige Prädikat besteht aus synonymen Verben: 13,30 da mitte diu umbeuahest unde minnist din liepsestez liep. 112,9 (mainen unde minnen). Es enthält Gegensätze: 39,33 (so daz er nesitzet novch nestet da ze himile). 117,7 (wan die hohuertigen got nieht nechunnen noch ingeturren gezerten noch geminnen).

Typus 2: Zwischen „unde" und dem Verbum schiebt sich mindestens ein Satzteil ein, so daß (da das Subj. des ersten Teilsatzes auch zum zweiten zu konstruieren ist) S-Stellung vorliegt: Reine S-Stellung 12mal, S-Stellung + Nachtrag 14mal. Art der Nachträge: praep. Vbg.: 8,1. 10,19. 37,5. 42,9. 42,10, 43,5. 45,16. 45,29. 109,23. 111,29. (Grund der Nachstellung fast stets zu erkennen: Hervorhebung oder Umfänglichkeit). Objekt: 42,17 (al). 44,2 (der heiligen christinhait). 100,31 (aller der hailigen christinhait, die [Relat.]...). Praedikativer Akkus. + praep. Vbg. (Betonung infolge Gegensatz): 10,10 „die da geloubintin .... nieth nach .... sundir in geloubin gebornen uone gote."

§ 61 T. Der angefügte Teilsatz hat ein eignes Subjekt.

Das Relativpronomen wird in der Fortführung durch das pron. pers. wiederaufgenommen: 9,27. 33,20. 106,8.

a) M-Stellung = S-Stellung: 112,29. M-Stellung + Nachtrag nur 42,11: Nachdem auf einen daz-Satz mit S-Stellung 3 „unde"-Sätze gleichen Subjekts mit S-Stellung gefolgt sind, wird ein vierter Satz zugefügt mit Wiederholung des Subjekts und — Wirkung der wachsenden Entfernung von der einleitenden Konjunktion! — Hauptsatzstellung: „unde siu strebint in durnahte zallen ziten."

b) Reine S-Stellung 4 mal, S-Stellung + Nachtrag 6 mal. Art der Nachträge: praep. Vbg.: 33,20. 37,19. 44,19 (Parallelismus zum ersten Teilsatz). 106,8. Betontes Objekt (Parallelismus zum ersten Teilsatz) 41,27 ff: „daz er besuonte himel unde erde got unde menniskin unde er uride bhrate aller der welte." Abgetrennter Genetiv: 9,27.

§ 62 T. **Verteilung der Stellungsarten des Verbums in den Nebensätzen der II. Gruppe.**

	1. M-Stellung mit Nachtrag	2. Deutliche S-Stellg. überhpt.	3. Reine S-Stellung	4. Reine S-Stellg. trotz Nachtragsmöglichkeit	5. S-Stellung mit Nachtrag
Relativsätze mit „da".	9	22	9	2	13
Relativsätze ohne „da".	8	206	144	77	62
Indirekte Fragesätze.	5	45	31	6	14
daz-Sätze.	23 (+9)	118	70	24	48
Temporalsätze.	9 (+1)	38	28	8	10
Bedingungssätze.	—	15	9	6	6
Vergleichungssätze.	—	15	10	—	5
Konzessivsätze.	3	5	4	—	1
Kausalsätze.	1	—	—	—	—
wande-Sätze.	1	46	23	10	23
Fortführungen.	1	36	16	5	20
Nebensätze der II. Gruppe.	60 (+10)	546	344	138	202

Anfangsstellung des Verbums ist sehr selten wie im K. R.. Wenn Einleitungswort und Zusammenhang es irgend-

wie gestatten, wird man angesichts der fast alleinherrschenden S-Stellung mit der Auffassung als Nebensatz mit A-Stellung sehr vorsichtig und zurückhaltend sein müssen. In § 55 T. und § 57 T. wurde je ein Fall zur Erwägung gestellt. Aus den nicht zahlenmäßig aufgearbeiteten Teilen sei auf zwei sichere A-Stellungen hingewiesen: 95,22: „daz chovme dihain unrehtiu minne dihaines mennisken odir dines libes". 146,3: „dc machet dc din gedinge wahset unz erwirt ain warhait." Die Veranlassung bietet beide Male die Inversion des betonten Subj..

Mittelstellung des Verbs ist relativ etwas häufiger als im K. R.. Wie die gegebenen Beispiele zeigen, steht ihre Häufigkeit in enger Beziehung zu dem predigthaften, oft rhetorisch-überschwänglichen Charakter des Werkes. Die Abstufung in der inhaltlichen Wichtigkeit der einzelnen Begriffe sucht in dieser Redeweise stärker als in der Alltagssprache nach einem entsprechenden äußeren Ausdruck; viele Worte, sonst maßvoll betont, werden hier mit Wucht herausgeschleudert. Gesteigerte Tonschwere hat Steigerung in der Häufigkeit ungewöhnlicher Wortstellungen zur Folge: Ein schwer betontes Verb wird durch die ihm sonst nicht zukommende M-Stellung hervorgehoben; nominale Satzteile rücken, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, an eine Stelle, die unter normalen Verhältnissen meist dem Verbum vorbehalten bleibt. In den meisten Fällen wird durch dies letztgenannte Moment, durch die Nachtragsstellung schwerbetonter Nomina das Verb in die M-Stellung gedrängt. Seine eigene Betonung bildet selten die Veranlassung. Für beide Erscheinungen sind im Laufe der vorhergehenden Ausführungen Beispiele beigebracht worden. Die M-Stellung findet sich auch in den nicht zahlenmäßig untersuchten Teilen als eine wenn auch gegen S-Stellung weit zurücktretende, so doch durchaus nicht ungewöhnliche Erscheinung. Zwei Beispiele seien daraus angeführt: Betonung der Verba neben Betonung der Nachträge: (Es werden verschiedene Ausdeutungen der dreimaligen Einladung „chum mir!" gegeben, darunter:) 53,11ff „er wil daz wir erchennen sin reht unde minnen sine warheit unde vurhten sin urtail. er wil daz

wir nahen siner sterche unde gedingen hine ze den ewigen unde trost haben ze siner erbarmede.“ Betonung der Objekte (Nachtrag): 29,11ff „wir lernen ovch da die sinniclichen minne daz wir betrahten sinu mennisklichen werch, wir lernen ovch die gewizzenliche minne daz wir uirsten sinu gotelichen wundir.“

In Anbetracht dieser stilistischen Eigentümlichkeit des Denkmals darf man nicht annehmen, daß die M-Stellung in dem Maße wie hier auch in der Verkehrssprache des Volks geläufig gewesen ist. Auch die durch Reimverhältnisse getrübten Ergebnisse aus K. R. sind nicht einfach auf die Umgangssprache jener Zeit zu übertragen. So viel ist indessen gesichert, daß die S-Stellung des Verbs bei weitem noch nicht in dem Maße zur starren, allbeherrschenden Regel entwickelt ist wie im Nhd.: Besondere Betonungsverhältnisse gestatten leichtlich die M-Stellung, ist doch selbst die A-Stellung im K. R. nicht als bloßes Ergebnis sprachlicher Unbeholfenheit anzusehen, wie ihr Vorkommen in der Prosa beweist.

Vorbedingung für A- und M-Stellung ist wie im K. R. das Fehlen unbetonter Satzteile (abgesehen von proklitischen pleonastischen Ortsadverbien und, bei M-Stellung, von pronominal. Subj.). In den untersuchten Partien kommen sie nie vor.

Wirklich häufig wird die M-Stellung (auch in der lebendigen, gesprochenen Sprache) nur in Relativsätzen mit „dâ“ gewesen sein, wie die übereinstimmenden Zeugnisse von K. R. und T. (— auch noch bei Berthold von Regensburg[1])! —) erkennen lassen (vgl. § 50. § 50 T.).

Daß die Zahl der M-Stellungen bei Relativsätzen ohne „da“ vermutlich zu niedrig angesetzt ist, mag hier nur wiederholt werden (vgl. § 51 T.).

Bei den Sätzen mit S-Stellung zeigt sich, wenn die Möglichkeit zum Nachtrag geboten ist, Vorliebe für die Nachtragsstellung: 59,4 %; im K. R. 60 %. (Doch ist die zwischen beiden Denkmälern bestehende, weiter unten angegebene Verschiedenheit in den Nachträgen zu bedenken). Auffällig ist, daß die Relativsätze ohne „dâ“ diese in allen andern Neben-

ad § 62 T. [1]) Faßbender, a. a. O. S. 37.

sätzen (69,7 %) zu Tage tretende Neigung zum Nachtrag nicht teilen (nur 44,6 %). Angesichts der erheblichen Differenz und der hinreichenden Höhe der zugrundeliegenden absoluten Zahlen sowie der Parallele im II. Teil des K. R. darf man diese Erscheinung wohl nicht vollständig zufälligen Umständen zuschreiben. Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfte die Erklärung darin zu suchen sein, daß in leidlich gewandter Redeweise Relativsätze meist attributiv sind, also im allgemeinen zur Hinzufügung untergeordneter Gedanken mehr, zur Einführung neuer, den Gedankengang wesentlich fördernder Mitteilungen dagegen weniger benutzt werden als die meisten der übrigen Nebensätze (besonders indirekte Frage- und daz-Sätze). Entsprechend diesem durchschnittlich minder wichtigen Inhalt der Relativsätze finden sich in ihnen tonschwere, also zum Nachtrag besonders geeignete Begriffe weniger häufig.

§ 63 T. **Art der Nachträge.**

Übersicht über die Nachträge bei S-Stellung des Verbums.

	1. praep. Vbg.	2. Participien	3. Infinitive	4. Objekte	5. Prädikative Ausdrücke	6. Sonstige einfache Nachtr.	7. Zusammengesetzte Nachtr.
Relativsätze mit „da“	6	—	—	2	—	3	2
Relativsätze ohne „da“	32	1	1	7	1	8	12
Indirekte Fragesätze	6	—	1	1	—	2	4
daz-Sätze	15	—	4	11	—	11	7
Temporalsätze	6	—	—	2	—	2	—
Bedingungssätze	5	—	—	—	—	—	1
Vergleichungssätze	—	—	—	—	—	—	5
Konzessivsätze	—	—	—	—	—	1	—
Kausalsätze	—	—	—	—	—	—	—
wande-Sätze	11	—	1	1	—	4	6
Fortführungen	14	—	—	4	—	1	1
Nebensätze der II. Gruppe	95	1	7	28	1	32	38

Zu bemerken ist hier vor allem, daß, verglichen mit dem K. R., die Zahl der praep. Verbindungen stark, die der Objekte und der selten im Nachtrage erscheinenden Satzteile

(Reihe 6) ein wenig zugenommen hat, obgleich die Zahl der herangezogenen Nebensätze nur 202 beträgt gegen die 303 Nebensätze mit S-Stellung + Nachtrag im K. R.. Starken Rückgang haben die prädikativen Ausdrücke zu verzeichnen, noch mehr die Participien und Infinitive.

Rubrik 6 weist 5 Subjekte, 3 adverbielle Ausdrücke auf. Die Zunahme gegenüber dem K. R. beruht also nicht auf der häufigeren Nachtragstellung von Subjekten oder Adverbien sondern auf der anderer Satzteile, die mit dem gehobenen Stil des Werkes zusammenhängt: Neben der grammatischen Form ist in hohem Maße das gedankliche Schwergewicht für die Verwendung im Nachtrag ausschlaggebend. Trennungen[1]) eng zusammengehöriger Satzteile durch das Verb dem gefälligeren Tonfall zuliebe sind nicht selten (13 mal). Vergleichsobjekte (mit „same", „denne") und Ausnahmen („newane") treten wie im K. R. stets hinter das Verb.

In den zusammengesetzten Nachträgen finden sich praep. Verbindungen 38 mal, Participien und Infinitive je 3 mal, Objekte 11 mal, Prädikativa 5 mal; außerdem 14 andere Satzteile.

§ 64 T. Es erscheinen also bei S-Stellung im einfachen oder zusammengesetzten Nachtrag:

praep. Verbindungen	133	mal
Participien	4	„
Infinitive	10	„
Objekte	39	„
Prädikative Ausdrücke	6	„

Demgegenüber zeigen sich vor dem Verb in Sätzen mit reiner S-Stellung trotz Nachtragsmöglichkeit:

praep. Verbindungen	38	mal
Participien	42	„
Infinitive	29	„
Objekte	62	„
Prädikative Ausdrücke	17	„

ad § 63 T. [1]) Diese Zerreißung ist auch bei Notker beliebt: Manthey, a. a. O. S. 62. Löhner, Zs. f. d. Phil. 14,186.



Nach dieser Gegenüberstellung (188 Voranstellungen, 192 Nachstellungen) muß man annehmen, daß die nach der 1. Tabelle, Spalte 4 und 5 erschlossene Neigung zum Nachtrag in T. weniger groß gewesen ist, als dort angenommen wurde. Diese Verschiebung ist bedingt durch die von den Gepflogenheiten des K. R. stark abweichenden Stellungsgewohnheiten des Hohenliedes hinsichtlich der Participien und Infinitive. Diese Erscheinung findet in den Schlußparagraphen eine gesonderte Behandlung unter Heranziehung aller Fälle in den zahlenmäßig aufgearbeiteten Partien. — Für prädikative Ausdrücke ist die Voranstellung üblicher als die Nachstellung. Das Zeugnis der Prosa anzufechten, besteht hier kein Grund. Das entgegengesetzte Verhältnis im K. R. ist durch zu niedrige absolute Zahlen gestützt[1]), als daß die Wirkung zufälliger Reimkonstellationen ausgeglichen sein könnte.

Behaghel äußert sich über die dem Verbum nachgestellten Satzteile folgendermaßen[2]): Es seien „nicht bloß Nachträge zum bereits abgeschlossenen Satz, die erst später in das Bewußtsein des Redenden eingetreten sind; sie enthalten oft genug Dinge, die für den Redenden mindestens ebenso wichtig waren als das bereits Gesagte, oder sie bieten sogar gelegentlich geradezu die Hauptsache." Dies letztere trifft auf die Nachträge im Hohenliede sehr oft zu. Das predigthaft-rhetorische Element im Stil von T. findet im Nachtrag eine willkommene Stätte, um wichtige Satzglieder auch durch die Stellung wirkungsvoll hervortreten zu lassen. Die wichtigsten Begriffe sind meist durch Nomina ausgedrückt. Nun ist aber der Nachtrag einem nominalen Satzglied um so weniger zugänglich, je enger dessen Verbindung mit dem Verb ist. Daher treten Subjekte und (wenn auch nicht im gleichen Maße) prädikative Ausdrücke stark zurück. Auch das Objekt hat noch ziemlich nahe Beziehung zum Verb. Am freiesten steht der größte Teil der praepositionalen Verbindungen da. Hier, wo die syntaktischen Verhältnisse der

---

ad § 64 T. [1]) Auch ahd. ist das Prädikatsnomen weit häufiger voran- als nachgestellt: Reis, Zs. f. d. Phil. 33,336 ff. Diels S. 177.

ad § 64 T. [2]) Behaghel, Wissenschaftliche Beihefte usw. 17/18, S 236.



Durchbrechung des Stellungsgesetzes des Nebensatzes den geringsten Widerstand entgegensetzen, muß die Wirkung eines lebhaft akzentuierenden Stiles am deutlichsten werden: Daher die Steigerung in der Nachstellung praepositionaler Wendungen in T. gegenüber K. R.. Im Hohenlied lassen sich weit mehr Nachträge (die erdrückende Mehrheit aller Fälle [vgl. § 52 T.]) auf Betonungsverhältnisse zurückführen, soweit nicht schon die Umfänglichkeit der praep. Vbg. ausschlaggebend ist, als dies im K. R. möglich sein würde.

Die Nachstellung der Objekte ist anscheinend nicht häufiger als im K. R.; doch ist zu beachten, daß in T die Relativsätze ohne „da“ überhaupt weniger zum Nachtrag neigen. Zieht man diese ab (Voranstellung des Objekts 38 mal, Nachstellung 13 mal), so ergibt sich für die andern Nebensätze: Voranstellung 24 mal, Nachstellung 26 mal. Außer jener einen Kategorie zeigen die Nebensätze also auch in der Nachstellung der Objekte eine nicht unbedeutende Steigerung gegenüber den Stellungsgewohnheiten von K. R.. In dieser Frage steht der Umgangssprache das Spielmannsgedicht natürlich näher.

Kasus des pron. pers., die den bei der isolierten Stellung hinter dem Verb notwendigen Eigenton meist nicht haben, erscheinen wie im K. R. selten im Nachtrag: Ohne sonderliche Betontheit, wohl in Angleichung an den Satzbau des vorhergehenden Satzes: 103,5 uon ime. Ebenfalls unbetont: 38,8 gesagen uon ime. Betont, aber doch in Verbindung mit andern Nachträgen: Dativ „uns“ (113,25). Akkusativ 35,25 (suochin newane in). Mit Verschiebung des Hauptakzents vom Reflexivum auf das verstärkende Halbpronomen: 39,15 (sich selbin).

Nachträge bei M-Stellung des Verbs: praep. Vbg. 16 mal, Participium und Infinitiv je 1 mal, Objekt 16 mal, prädikativer Ausdruck 3 mal, andere einfache Nachträge 7 mal, zusammengesetzte Nachträge 16 mal. Bestandteile dieser letzten Kategorie: praep. Vbg. 20 mal, Particip, Infinitiv, prädikativer Ausdruck je einmal, Objekt 6 mal; außer-4 andere Satzteile.



Anhang: § 65 T. 66 T.

Die Stellung der Participien und Infinitive zum Hilfsverb in den Nebensätzen der II. Gruppe.

Participium.

A. Participium vor dem verbum finitum . . . . 114 mal.
1. Schlußfolge: Part.-Verb . . . . 49 mal.
2. Schlußfolge: Particip-Verb-Anderes . . . . . 65 mal.
B. Participium hinter dem verbum finitum . . . 6 mal.
1. Schlußfolge: Verb-Partic. . . . . 2 mal.
2. Schlußfolge: Verb-Particip-Anderes . . . . . 4 mal.
Belege für B1: 4,11. 35,19. Belege für B2: 4,10. 39,25. 46,20. 103,4.

Infinitiv.

A. Infinitiv vor dem verb. finit. . . . . 45 mal.
1. Schlußfolge: Infin.-Verb . . . . 29 mal.
2. Schlußfolge: Infinitiv-Verb.-Anderes . . . . 16 mal.
B. Infinitiv nach dem verb. finit. . . . . 12 mal.
1. Schlußfolge: Verb-Infinitiv . . . . 8 mal.
2. Schlußfolge: Verb-Infinit. in Vbg. mit andern Nachträgen 4 mal.

Die Infinitivverbindungen haben gegenüber den Participialverbindungen in beiden Denkmälern ein Gemeinsames: Der Infinitiv tritt häufiger hinter das Hilfsverb als das Participium: Die Nachstellungen bilden

beim Infinitiv im K. R. 73,8 %, in T 21 %;
dagegen beim Participium im K. R. 58,4 %, in T 5 %.

„Die Stellung des Verbs [verb. finitum] wird hauptsächlich von seinem Inhalte abhängen. Je mehr dieser geschwunden ist, je auxiliarer das Verb gebraucht wird, je mehr es dadurch dem Infinitiv [bezw. dem Participium] an Inhaltswert nachsteht, desto weniger wird es sich dem Stellungsgesetz des Nebensatzes entziehen können, desto häufiger wird es hinter dem Infinitiv stehen“ [1]). Da nun der Infinitiv das Verbum ergänzt, spezialisiert, logischerweise daher ursprünglich hinter ihm steht [2]), und da die mit ihm verbundenen Hilfsverba noch nicht [3]) in

ad § 65 T. 66 T. [1]) Cebulla, a. a. O. S. 25.

[2]) Cebulla, a. a. O. S. 33.

[3]) z. B. 117,7: ẇan die hohuertigen got nieht nechunnen noch ingeturren gezerten noch geminnen.



dem Maße zu bloßen Formworten geworden sind wie die bei Passiv- und Perfektumschreibungen gebrauchten Hilfszeitwörter „werden, sîn, hân“, so ist es erklärlich, daß der Infinitiv häufiger dem Zeitwort nachgestellt wird als das Participium. Diese Erscheinung ist vom Ahd. an bis ins 15. Jh. beobachtet worden [4]).

Schwierigkeiten bietet die Erklärung des erstaunlich großen Unterschiedes zwischen K. R. und T hinsichtlich der Voranstellung und Nachstellung der Participia und Infinitive überhaupt: Im poetischen Denkmal bei Participien und besonders bei Infinitiven unverkennbare Bevorzugung, in der Prosa ganz entschiedene Ablehnung der Nachstellung. Die Zeugnisse der späteren Zeit (Cebulla, a. a. O. S. 23 gibt eine Übersicht vom 11. bis 15. Jh.) nähern sich den Verhältnissen des Hohenliedes mehr oder minder. Auch das jüngere Ahd. (Notker III.) bevorzugt die Voranstellung der Participien und wahrscheinlich [5]) auch die der Infinitive. Man wird deshalb in der Prosa das Sprachübliche zu sehen haben. Doch bleibt die Frage offen, welche Faktoren der Nachstellung im Epos Vorschub geleistet haben, oder, wenn man sich mit der Annahme bloßer Erhaltung altertümlicher Sprachgewohnheit [6]) in poetischer Freiheit [7]) genügen lassen

ad § 65 T. 66 T. [4]) Cebulla, a. a. O. S. 23. Brodführer S. 47 u. 49. Faßbender S. 50. 52.

[5]) Die einschlägigen Arbeiten weisen auffallende Differenzen auf. Ein jeder mag sich seinen Helden wählen: Reis, Zs. f. d. Phil. 33,336 ff. findet in Notkers Marcianus Capella unter 123 Fällen das Participium nur 3 mal dem Hilfsverb nachgestellt, den Infinitiv unter 69 Fällen 30 mal am Schluß. — Die Stellung des Infinitivs gibt für das gleiche Denkmal Manthey, a. a. O. S. 61 ganz anders an: Hinter dem Hilfverb stehe er 67 mal, vor dem Hilfsverb 47 mal. — Cebulla, a. a. O. S. 23 gibt für Notker überhaupt folgende Angaben: Verhältnis der Voranstellung des Particips bei Passivumschreibung zur Nachstellung: 11 : 1; Verhältnis der Voranstellung des Infinitivs zu seiner Nachstellung: $4^1/_2$: 1.

[6]) Die älteren ahd. Denkmäler zeigen hinsichtlich der Stellung der Nominalformen des Verbs zum Hilfsverb Annäherung an K. R.: Für Isidor bezeugt Reis, Zs. f. d. Phil. 33,336 ff. Bevorzugung der Nachstellung des Particips. — Bei Tatian ist nach Ruhfus, a. a. O. S. 58 und 77 die Stellung der Verbalnomina hinter dem Hilfsverb die beliebtere. — Über Otfrid mag man versuchen, sich aus Erdmanns



will, die Frage, welche Faktoren denn eben diese Erhaltung haben vorteilhaft erscheinen lassen.

In geringem Maße kann Reimbequemlichkeit in Betracht kommen, da die Nominalformen der Verba nach Bildungsweise und Klang größere Gleichmäßigkeit aufweisen als die (vielfach unregelmäßigen) finiten Formen der Hilfsverba. Sie eignen sich somit besser zur Erlangung von Reim oder Assonanz und zur Ausbildung von Reimformeln (z. B. lant: gesant. Asprîân: getân).

Metrisch bietet die Voranstellung des Hilfsverbs vor die Nominalform (die meisten Fälle am Versschluß!) den Vorteil, das Hilfsverb, wenn nötig, in eine Senkung zu setzen. Trägt das Hilfsverb eine Hebung, so wird bei seinem Vorantritt vor gewisse Participien durch das Praefix „ge—" das Aufeinanderstoßen zweier Hebungen verhindert, z. B. „hât getân" gegen „getân hât." Doch sind diese Fälle selten und bei der noch recht freien Handhabung der Metrik im K. R. kaum von Belang.

Sollte das große Übergewicht der Nachstellungen der Nominalformen im K. R. etwa zurückzuführen sein auf eine Bevorzugung der meist mittelschweren Akzentuierung der Nominalformen des Verbs gegenüber der Schwachtonigkeit oder Unbetontheit der Hilfsverba am Satz- und Versschluß? Diese Möglichkeit ist angesichts des Erstarkens des rhythmischen Gefühls in einem poetischen Denkmal nicht ganz von der Hand zu weisen.

Falls diese Gründe die Beliebtheit der Nachstellungen von Participien und Infinitiven im K. R. nicht hinreichend erklären, bleibt noch die Vermutung, daß zwischen dem Sprachgebrauch der spielmännischen und der den Spielleuten nahestehenden Kreise einerseits und dem der geistlichen

---

Otfridsyntax Belehrung zu holen: Nach I, S. 201 ist anzunehmen, daß der Infinitiv noch sehr oft hinter dem Verbum steht (Zahlangaben fehlen). I, § 366: Hilfsverba treten „öfters, obwohl keineswegs immer" (?) hinter das Particip des Praeteritums.

[7]) Herrmann, Zs. f. vgl. Sprachforschung 33,501 betont, daß Dichter oft die Sprache einer früheren Zeit wiedergeben. Reis, Zs. f. d. Phil. 33,213.



Stände andererseits ein Unterschied in dieser Beziehung geherrscht hat.

Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die Zahl der Participien und Infinitive, die ihrem Hilfsverb nachgestellt sind, in den Nebensätzen von T unter das Maß des in der Volkssprache Üblichen heruntergeht. Einem predigthaften, z. T. oratorischen Werke wie T kommt schärfere Akzentuation zu als der Sprache des Alltags und der epischen Erzählung. (vgl. § 44 T.). Da nun die Träger der Hauptbegriffe und somit der Betonungslasten im Deutschen in der großen Mehrzahl Nomina sind, und da tonstarken Wörtern vielfach auch eine auszeichnende Stelle, im Nebensatz die hinter dem Verbum, zugewiesen wird, so sind die Nachträge in T meist von stark betonten Nomina besetzt. Was aus bestimmten Gründen oft oder gar meist geschieht, wird leicht als das Reguläre, Maßgebende, Alleinberechtigte empfunden: Der Nachtrag wird als ein Gebiet betrachtet, das nicht, wie ursprünglich, ganz allgemein und schlechthin ergänzende oder erweiternde Bestimmungen der Satzaussage aufnehmen soll, sondern das wirklich betonten Satzgliedern vorbehalten bleiben müßte; der Schritt zur Ausweisung der selten hochtonigen, meist nur mittelschweren Nominalformen des Verbs ist nicht mehr weit. Der Nachtrag ist dann weniger grammatische als rhetorische Kategorie.

Hierin dürfte es auch begründet sein, daß in deutschen Predigten des 12. und 13. Jahrh. gegenüber andern Denkmälern ein ganz auffälliger Fortschritt der reinen S-Stellung des Hilfsverbs bei Passivumschreibungen, also ein Rückgang in den Nachstellungen der Participien zu Tage tritt. (Zahlenmäßig angegeben, aber nicht erklärt von Cebulla, a. a. O. S. 23).

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Arnold Friedrich Gustav Karl Pieritz, am 16. Oktober 1889 zu Tribsees (Rgbz. Stralsund) als Sohn des Lehrers Karl Pieritz und seiner Ehefrau Anna, geb. Holtfreter. Meine jetzige Heimatstadt ist Salzwedel (Altmark). Ich bin Angehöriger des preußischen Staates und bekenne mich zum evangelischen Glauben. Nach 7jähriger Vorbildung auf der mit einer Sprachschule verbundenen Volksschule in Neustadt i. Holstein besuchte ich $2^1/_2$ Jahre das Gymnasium zu Eutin, alsdann seit Michaelis 1904 das zu Salzwedel. Ostern 1908 bestand ich die Reifeprüfung und bezog die Universität Halle. Dort studierte ich zunächst 2 Semester, darauf in Marburg, Münster und wieder in Halle je ein Semester und wandte mich im Herbst 1910 nach Greifswald, um hier meine Studien abzuschließen. Ich befaßte mich anfangs vorwiegend mit klassischer Philologie; später war mein Hauptinteresse der Germanistik und Philosophie zugewandt.

Meine akademischen Lehrer waren u. a.

in Halle: Bremer, Consbruch, Ebbinghaus, Ihm, Jahn, Kern, Saran, Strauch, Uphues, Wissowa;

in Marburg: Birt, Elster, Maaß, Schwarz, Vogt, Wrede;

in Münster: O. Hoffmann, Jostes, Kroll, Schwering, Sonnenburg;

in Greifswald: Ehrismann, Heller, Hosius, Pernice, Pietsch, Rehmke, Schöne, Schwarz.

Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet, insbesondere Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ehrismann. Mit freundlichem Entgegenkommen regte er mich zu der vorliegenden Arbeit an, und sein wohlwollender Rat wies dem Anfänger mehr als einmal den Weg.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03010 4791



